

# Das Childhood-Haus- Konzept in Deutschland

Ergebnisse der EvaChild-Studie



Dr. Rosemarie Schwenker | Dr. Adrienne Alayli  
Prof. Freia De Bock | Dr. Dorit Biermann-Teuscher

# Das Childhood-Haus-Konzept in Deutschland – Ergebnisse der EvaChild-Studie

## Autorinnen:

Dr. Rosemarie Schwenker

Dr. Adrienne Alayli

Prof. Freia De Bock

Dr. Dorit Biermann-Teuscher

## Kontakt (für Nachfragen und digitale Versionen):

Univ.-Prof. Dr. med. Freia De Bock

Charité – Universitätsmedizin Berlin

Institut für Medizinische Soziologie

und Rehabilitationswissenschaft

E-mail: [freia.debock@charite.de](mailto:freia.debock@charite.de)

Tel: +49(0)30 450 529 171

## Gestaltung:

Claudia Fuchs, [www.claudia-fuchs.com](http://www.claudia-fuchs.com)

## Illustrationen:

Véronique Stohrer, [www.veronique-stohrer.com](http://www.veronique-stohrer.com)

**CHILDHOOD-HAUS** ist eine eingetragene Wort-Bildmarke der World Childhood Foundation. Der Begriff ‚Childhood-Haus‘ wird in Deutschland oftmals generisch für das skandinavische Barnahus-Modell verwendet.

 **Baden-Württemberg**  
**Ministerium für Soziales,**  
**Gesundheit und Integration**

 **masterplan**  
**kinderschutz**

Finanziert aus Landesmitteln, die der Landtag von Baden-Württemberg beschlossen hat.

© Kein Teil dieser Publikation darf ohne Genehmigung der Autorinnen veröffentlicht oder reproduziert, in einem Datenverarbeitungssystem gespeichert oder in irgendeiner Form durch Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder andere Mittel verbreitet werden.

# Inhalt

Vorwort .....	6	<b>4.4 Wahrnehmung und Erfahrungen von Kindern und Eltern .....</b>	<b>72</b>
Danksagung .....	8	Zu den Räumlichkeiten .....	73
<b>1. Einleitung .....</b>	<b>10</b>	Zu den Fachkräften .....	73
<b>2. Das Childhood-Haus-Konzept in Deutschland .....</b>	<b>18</b>	Empfehlungen der Kinder an andere Kinder .....	75
<b>3. Die EvaChild-Studie .....</b>	<b>22</b>	Wahrnehmung und Erfahrungen der Eltern .....	76
Methodischer Ansatz .....	23	Emotionale Unterstützung und Bewältigungsstrategien .....	76
Datenerhebung .....	24	Schlussfolgerung .....	79
Datenanalyse .....	24	<b>4.5 Das Childhood-Haus-Konzept als ‚Boundary Spanner‘ .....</b>	<b>80</b>
Partizipation der Fachkräfte im Forschungsprozess .....	25	Theoretischer Hintergrund: Institutionelle Logiken .....	82
<b>4. Ergebnisse der EvaChild-Studie .....</b>	<b>26</b>	Institutionelle Logiken der Polizei und des Sozialen Dienstes des Jugendamts im Kontext des Childhood-Haus-Konzepts .....	83
<b>4.1 Exploration vorliegender Zahlen für die Evaluation des Childhood-Haus-Konzepts .....</b>	<b>28</b>	Navigieren der institutionellen Logiken im Kontext des Childhood-Haus-Konzepts ..	93
Unterschiedliche Institutionen, unterschiedliche Perspektiven .....	30	Einander sehen – und das große Ganze im Blick .....	94
Grenzen und blinde Flecken statistischer Erfassung .....	30	Das Kind im Mittelpunkt .....	97
Zahlen in Strafverfahren .....	32	Schlussfolgerung .....	102
Schlussfolgerung .....	35	<b>4.6 Organisationales Lernen im Kontext des Childhood-Haus-Konzepts .....</b>	<b>104</b>
<b>4.2 Was ist kindgerecht im Childhood-Haus-Konzept? .....</b>	<b>36</b>	Theoretischer Hintergrund: Organisationales Lernen .....	105
Theoretischer Hintergrund: Vielfältigkeit von kindgerecht .....	37	Professionalisierung als Prozess des Werdens .....	106
Räumliche und zeitliche Gestaltung .....	39	Reflexive Praktiken und kollektives Lernen .....	109
Beziehungsorientierte Gestaltung .....	45	Lernen als relationaler und affektiver Prozess .....	110
Das Kind in seinem sozialen Umfeld unterstützen .....	48	Schlussfolgerung .....	112
Kollaborative Praktiken .....	49	<b>4.7 Ressourcen und Mehrwerte der Childhood-Häuser: Was zählt aus ökonomischer Sicht? .....</b>	<b>114</b>
Schlussfolgerung .....	54	Ressourcenbedarfe für die Umsetzung des Childhood-Haus-Konzepts .....	116
<b>4.3 Partizipation von Kindern im Childhood-Haus .....</b>	<b>56</b>	Mehrwerte des Childhood-Haus-Konzepts .....	119
Theoretischer Hintergrund: Care-Praktiken als wesentlicher Bestandteil von Partizipation .....	57	Das Verhältnis zwischen Ressourcen und Mehrwerten .....	121
Care-Praktiken bei der medizinischen Untersuchung.....	59	Schlussfolgerung .....	124
Gemeinsam gestaltete Care-Praktiken bei der polizeilichen Vernehmung .....	63	<b>5. Schlussbetrachtung .....</b>	<b>126</b>
Care-Praktiken bei der richterlichen Vernehmung .....	65	<b>Literatur .....</b>	<b>130</b>
Schlussfolgerung .....	71		

# Vorwort

Der Schutz und die angemessene Versorgung von Kindern\*, die Gewalt erfahren haben, stellen unsere Gesellschaft vor eine große und vielschichtige Aufgabe. Wenn bekannt wird, dass ein Kind Gewalt erfahren hat, werden oftmals mehrere Fachkräfte aus unterschiedlichen Disziplinen und Institutionen in den Fall einbezogen – etwa aus Sozialarbeit, Psychologie, Medizin, Jugendhilfe, Polizei und Justiz. Fachkräfte aus diesen Bereichen sind jeweils an spezifische institutionelle und rechtliche Rahmenbedingungen gebunden und verfolgen eigene Zielsetzungen und Arbeitsweisen. Diese Vielfalt ist einerseits eine große Chance für ein umfassendes Unterstützungssystem, andererseits kann sie in der Praxis zu Spannungen und Koordinationsproblemen führen.

Das Childhood-Haus-Konzept bietet hier einen interessanten Lösungsansatz: Es vereint die relevanten Fachkräfte und Institutionen unter einem Dach und schafft so einen strukturierten Rahmen für multidisziplinäre und institutionsübergreifende Zusammenarbeit. Durch die räumliche, organisatorische und konzeptionelle Integration wird eine bestmögliche, kindgerechte Versorgung angestrebt – mit dem Ziel, das Kindeswohl zu sichern, unnötige Belastungen zu vermeiden und die Qualität der Unterstützung nachhaltig zu verbessern.

Childhood-Häuser haben zuletzt auf höchster politischer Ebene offiziell Anerkennung gefunden. Die Aufnahme des Childhood-Haus-Konzepts in den Koalitionsvertrag im Jahr 2025 (Koalitionsvertrag zwischen CDU, CSU und SPD, 21. Legislaturperiode, 2025) markiert einen Meilenstein: Sie signalisiert politisches Interesse an diesem Konzept und an dem Aufbau weiterer Standorte in Deutschland und unterstreicht damit den Stellenwert multidisziplinärer, institutionsübergreifender Zusammenarbeit im Sinne des Kindes.

Das vorliegende Buch zu unserer wissenschaftlichen Begleitung des Childhood-Haus-Konzepts in Deutschland (Eva Child-Studie) liefert eine fundierte und reichhaltige Grundlage, um zu verstehen, was das Childhood-Haus-Konzept im Detail ausmacht und wie sich seine Wirkung in der Praxis entfaltet.

\* Im vorliegenden EvaChild-Buch beziehen wir uns bei dem Begriff Kinder, gemäß der UN-Definition, auf alle Menschen, die das 18. noch nicht erreicht haben (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2022).

# Danksagung

Die EvaChild-Studie und das vorliegende EvaChild-Buch wären ohne das Engagement zahlreicher Fachkräfte nicht möglich gewesen. Unser besonderer Dank gilt allen Fachkräften aus den von uns untersuchten Childhood-Häusern und beteiligten Institutionen, die sich trotz ihrer starken Einbindung in ihre Arbeit die Zeit genommen haben, uns mehrmals vor Ort zu empfangen, ihre Räume zu zeigen und an Gesprächen, Interviews und Feedbackrunden mitzuwirken. Mit großer Offenheit haben sie uns Einblicke in ihre Praxis gewährt, Fragen gestellt und kritische Perspektiven eingebracht. Dadurch haben sie maßgeblich zu einem differenzierten Verständnis der komplexen Strukturen, Prozesse und Wirkungen des Childhood-Haus-Konzepts beigetragen. Ihre Anregungen, Fragen und Hinweise haben uns wertvolle Perspektiven eröffnet.

Unser Dank gilt ebenso dem Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration Baden-Württemberg für seine Unterstützung. Sie hat es uns ermöglicht, das Childhood-Haus-Konzept näher zu erforschen und sein Potenzial für Deutschland differenziert zu beleuchten. Wir sind überzeugt, dass die in diesem Buch vorgestellten Ergebnisse und Reflexionen zu einem tieferen Verständnis und einer konstruktiven Weiterentwicklung des Childhood-Haus-Konzepts beitragen können.

Nahezu alle Kapitel dieses Buches wurden von Dorit Biermann-Teuscher und Rosemarie Schwenker verfasst und gemeinsam mit Adrienne Alayli und Freia De Bock finalisiert. Kapitel **4.7** wurde von Adrienne Alayli verfasst. Wir danken Christiane Vierneisel, die maßgeblich zum Abschnitt ‚Zahlen in Strafverfahren‘ in Kapitel **4.1** beigetragen hat. Ebenso danken wir Tamina Schmidt, die sich im Rahmen ihrer Dissertation in der EvaChild-Studie mit der Frage beschäftigt hat, was ‚kindgerecht‘ bedeutet. Auf Grundlage der von ihr erhobenen Daten und Analysen konnten Dorit Biermann-Teuscher und Rosemarie Schwenker Kapitel **4.2** ‚Was ist kindgerecht am Childhood-Haus-Konzept?‘ erstellen.

Zudem danken wir Amy Beeren für die treue Unterstützung während der gesamten EvaChild-Laufzeit. Wir danken Jule Diebold, die im Rahmen ihrer Masterarbeit mit Kindern und Eltern gesprochen hat, auf deren Grundlage wir Kapitel **4.4** ‚Wahrnehmungen und Erfahrungen von Kindern und Eltern‘ schreiben konnten.

Darüber hinaus danken wir allen Fachkräften der Childhood-Häuser, Polizeidienststellen, Jugendämter und Amtsgerichten, die uns Zugang und Einblicke in ihr Arbeitsfeld gewährt und ihre Erfahrungen und Sichtweisen mit uns geteilt haben. Wir danken auch jenen Fachkräften, die unsere Artikel in deutscher und englischer Sprache kritisch gelesen und mit ihren Anmerkungen bereichert haben, darunter Jana-Heringer Seifert, Edwin Pütz, Idil Reineke, Mona Jakob, Mareike Keller, Mira Zettl, Isabell Gärtner und Marcel van Onna. Ihre Rückmeldungen haben wesentlich dazu beigetragen, unsere Analyse zu schärfen und die Darstellung der Ergebnisse zu präzisieren.

Wir haben im Rahmen der EvaChild-Studie großen Wert darauf gelegt, Fachkräfte aktiv und so oft wie möglich in unseren Forschungsprozess einzubeziehen. Auch wenn nicht alle namentlich genannt werden können, möchten wir ihnen an dieser Stelle ausdrücklich danken. Ihre Erfahrungen, Anregungen und kritischen Perspektiven waren für uns von unschätzbarem Wert und haben das Verständnis des Childhood-Haus-Konzepts maßgeblich vertieft.



# 1. Einleitung

Seit 2018 existieren Childhood-Häuser in Deutschland – Zeit also, das zugrunde liegende Konzept wissenschaftlich zu begleiten und zu evaluieren, um dessen Umsetzung und Weiterentwicklung besser zu verstehen. Evaluationen sollen ein fundiertes Verständnis von Prozessen und Wirkungen liefern. Oftmals wird erwartet, dass sie einen klaren Befund hervorbringen, der Verbesserung oder Verschlechterung eindeutig belegt, um ein Konzept entsprechend zu bewerten. Diese Bewertung wird häufig an Zahlen festgemacht, also an quantitativen Daten. Es wird jedoch oft übersehen, dass Zahlen lediglich Werkzeuge sind, keine Wahrheiten (Göpel, 2025) und dass Zahlen alleine nicht immer dazu geeignet sind, die eigentliche Fragestellung – z.B. nach der Wirkung eines Konzepts – zu beantworten. So können Zahlen zwar sichtbar machen, wie viele Fälle vorliegen oder welche Bedarfe bestehen, doch sie allein können nicht sagen, ob und inwiefern sich die Situation für betroffene Kinder verbessert hat oder „ob längerfristig ein gesellschaftlicher Fortschritt rauskommt“ (Göpel, 2025).



Die potenziellen Wirkungen und Wirkmechanismen des Childhood-Haus-Konzepts sind komplex und vielschichtig. Dessen Mehrwerte können sich einerseits in der Veränderung der Arbeitsweisen von Fachkräften, dem Wohlbefinden betroffener Kinder und deren Begleitpersonen zeigen – in den Begegnungen, Erfahrungen und Bedeutungen, die Menschen in einer Institution wie dem Childhood-Haus machen bzw. ihr zuschreiben. Andererseits zeigen sie sich in den Reaktionen jener Disziplinen und Institutionen, die im Childhood-Haus zusammenwirken.

Internationale Evaluationsstudien zum Barnahus-Modell, auf dem das Childhood-Haus-Konzept basiert, zeigen, dass das Modell in unterschiedlichen Ländern jeweils eigene Ausprägungen hat. Diese Vielfalt entsteht, weil das Modell an nationale bzw. regionale Gesetzeslagen und Kontexte angepasst wird. Daher lassen sich die Ergebnisse internationaler Evaluationsstudien nicht unmittelbar auf Deutschland übertragen. Für den deutschen Kontext lag bislang keine umfassende Evaluation zur Umsetzung und Wirkung des Barnahus-Modells vor, so dass ein umfassendes Verständnis des Childhood-Haus-Konzepts noch aussteht.

Um die Umsetzung und Wirkungen des Childhood-Haus-Konzepts zu verstehen, sind qualitative Forschungsmethoden besonders geeignet. Sie ermöglichen, Erfahrungen und Bedeutungen in der benötigten Tiefe, Vielfalt und Qualität zu verstehen und sichtbar zu machen. Zudem erfordert das Childhood-Haus als ein besonders sensibles Feld eine bedachte, achtsame und partizipative Herangehensweise.

Vor diesem Hintergrund haben wir für unsere EvaChild-Studie einen ethnographisch-partizipativen Ansatz gewählt, der auf einer vielschichtigen Kombination aus Dokumentenanalysen, teilnehmenden Beobachtungen vor Ort sowie (informellen) Interviews und Fokusgruppen mit Kindern, Eltern und Fachkräften beruht. Mitarbeitende der Childhood-Häuser wirkten dabei als Co-Forschende aktiv mit. Dieses Vorgehen erlaubte uns ein Eintauchen in die Tiefe und Komplexität alltäglicher Praktiken innerhalb der Childhood-Häuser. Über die reichhaltigen, sich ergänzenden Daten entsteht ein dichtes Bild davon, wie das Childhood-Haus-Konzept in der konkreten Umsetzung wirkt und welche Mehrwerte für Kinder, Eltern, Fachkräfte sowie die Gesellschaft insgesamt generiert werden.

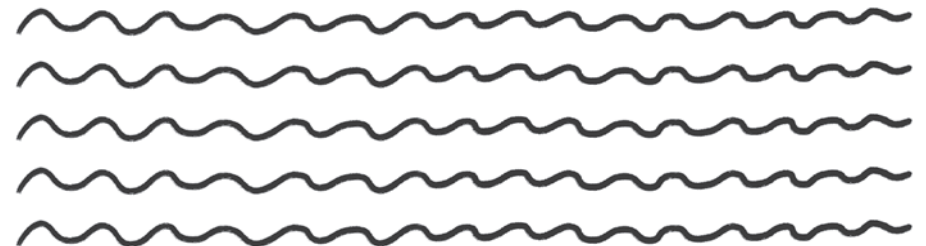
Dieses Buch fasst unsere wissenschaftliche Arbeit, unsere Begegnungen und die Ergebnisse der letzten zwei Jahre (2024-2025) zusammen. Im Zentrum unseres ethnographisch-partizipativen Vorgehens stand die Frage: Was bedeutet es, in einem Childhood-Haus zu sein? Wir wollten erfahren, wie es sich dort anfühlt, was dort geschieht, wie Menschen einander begegnen und welchen Mehrwert diese Erfahrungen für Kinder, Eltern und Fachkräfte haben.

Wie für einen ethnographischen Ansatz charakteristisch, war auch in unserer Studie die Reflexion unserer eigenen Position und Erfahrungen von zentraler Bedeutung. Dorit Biermann-Teuscher arbeitete zunächst als Fachkraft im Gesundheitswesen, bevor sie sich intensiv mit Organisationskulturen auseinandersetzte. In verschiedenen Institutionen erforschte sie mit einer ethnographisch-partizipativen Herangehensweise, was für Menschen und Teams am Arbeitsplatz von Bedeutung ist. Rosemarie Schwenker, spezialisiert auf Professions- und Medizinsoziologie, ist seit über zehn Jahren im Bereich Kinderrechte und Kinderschutz tätig. Sie arbeitete selbst in multidisziplinären Kinderschutzgruppen und war am Aufbau des ersten Childhood-Hauses in Leipzig (2017-2019) beteiligt. Beide beruflichen Hintergründe prägten unsere Herangehensweise und flossen in die Analyse dessen ein, was wir erlebt, beobachtet und gehört haben.

Der ethnographische Ansatz bedeutet auch, sich mit dem Ursprung des Konzepts auseinanderzusetzen. Das Childhood-Haus-Konzept basiert auf dem skandinavischen Barnahus-Modell und überträgt dessen Ansatz nach Deutschland. In ganz Europa gibt es Standorte, die dieses Modell in ihren Ländern umsetzen, jedoch unterschiedlich nennen (Barnahus Network, n.d.). Europaweit gibt es ein weit verbreitetes und wachsendes Engagement, das Barnahus-Modell und dessen Standards im Rahmen der jeweiligen nationalen bzw. regionalen Rahmenbedingungen so weit wie möglich umzusetzen.

Das Barnahus-Modell ist als ein sich weiterentwickelndes Modell, eine ‚evolving practice‘, zu verstehen (Johansson et al., 2024). So wurde erst im Juni 2025 zu den 10 bereits bestehenden Standards ein 11. Standard ergänzt (siehe Kap. 2). Während unserer EvaChild-Studie trafen wir Fachkräfte und Wissenschaftler\*innen aus verschiedenen Ländern, die sich mit der Umsetzung und Weiterentwicklung in ihren jeweiligen Ländern befassen. Dieser Austausch verdeutlichte uns die Einzigartigkeit eines jeden Standorts, an dem das Barnahus-Modell umgesetzt wird – geprägt durch seine spezifischen gesetzlichen, organisatorischen und historischen Rahmenbedingungen.

Die Ethnographie versucht, solche komplexen Zusammenhänge nicht isoliert, sondern in ihrer Tiefe und Vernetzung zu erfassen und sie in Form eines reichen und dichten Narrativs (eine erzählende Darstellung) sichtbar zu machen. Genau das möchten wir mit diesem Buch erreichen – Lesende in die Welt der Childhood-Häuser mitnehmen und ein lebendiges, zugleich wissenschaftlich fundiertes Verständnis des Childhood-Haus-Konzepts vermitteln.



# Dieses Buch behandelt folgende zentrale Themen:

## Zahlen und Statistiken:

Wir explorieren vorliegende Zahlen und Statistiken im Kontext des Childhood-Haus-Konzepts und diskutieren ihre Bedeutung und Nutzbarkeit für die Evaluation.

## Kindgerechte Versorgung:

Wir zeigen, was Fachkräfte unter ‚kindgerecht‘ verstehen, wie sie es umsetzen und warum dies für Kinder und die Qualität der Arbeit der Childhood-Häuser von zentraler Bedeutung ist.

## Partizipation von Kindern:

Wir beleuchten, wie Kinder im Rahmen des Childhood-Haus-Konzepts beteiligt werden und wie dadurch ihr Wohlbefinden, ihr Sicherheits- und Kontrollgefühl und ihre Selbstwirksamkeit gestärkt werden können.

## Perspektiven von Kindern und Eltern:

Wir geben Einblicke in die Wahrnehmungen und Erfahrungen von Kindern und Eltern mit dem Childhood-Haus.

## Institutionelle Zusammenarbeit:

Wir analysieren, wie unterschiedliche institutionelle Logiken im Childhood-Haus-Konzept aufeinandertreffen und zeigen, wie das Konzept als ‚Boundary Spanner‘ wirkt, indem es institutionelle Grenzen durchlässiger macht, ohne sie zu auflösen und damit die Grundlage für gelingende Zusammenarbeit schafft.

## Organisationales Lernen:

Wir veranschaulichen, dass das Childhood-Haus einen kollektiven Lernraum darstellt, wodurch die Qualität der Arbeit verbessert und eine Weiterentwicklung des Konzepts ermöglicht wird.

## Ökonomische Analyse:

Wir reflektieren, welche Ressourcen und Mehrwerte in Bezug auf das Childhood-Haus-Konzept eine Rolle spielen und warum diese ganzheitlich über Entwicklungs-

14 phasen hinweg betrachtet werden müssen.

All diese Themen überschneiden sich, greifen ineinander und sind untrennbar miteinander verwoben. Abbildung 1 veranschaulicht: Kindgerechtes Handeln (Kap. 4.2) und Care-Praktiken (Kap. 4.3) sind zentrale Voraussetzungen, um Partizipation (Kap. 4.3) zu ermöglichen und Kinder in ihrer Selbstwirksamkeit zu stärken (Abb. 1, links). Die unterschiedlichen institutionellen Logiken (Kap. 4.5) der beteiligten Fachkräfte können vereint werden, wenn sie einander und das große Ganze im Blick behalten, das Kind in den Mittelpunkt stellen und kindgerechtes Handeln zum gemeinsamen Bezugspunkt machen (Abb. 1, rechts).

Das Childhood-Haus übernimmt damit eine wichtige ‚Boundary Spanner‘-Funktion: Es verbindet verschiedene Disziplinen und Institutionen und ermöglicht eine koordinierte Versorgung. Gleichzeitig entsteht durch die tägliche (Zusammen-)Arbeit im Rahmen des Childhood-Haus-Konzepts ein kollektiver Lernraum (Kap. 4.6), der die Qualität der Arbeit und das Konzept kontinuierlich weiterentwickelt (Abb. 1, Mitte).

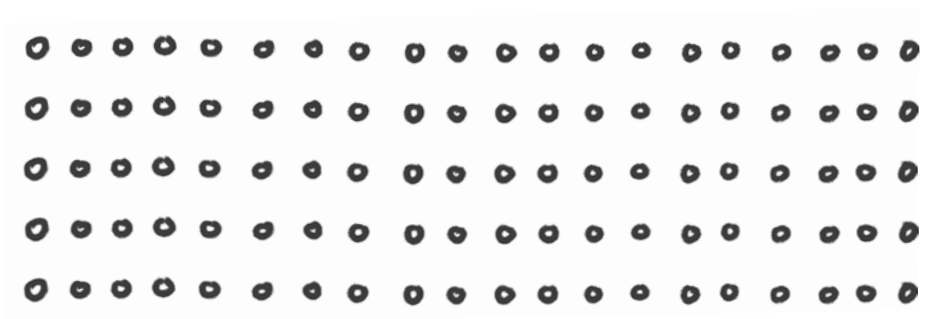


Abbildung 1: Übersicht der Ergebnisse und potenziellen Wirkungen des Childhood-Haus-Konzepts auf Basis unserer ethnographisch-partizipativen Studie; eigene Darstellung.

Für dieses Buch haben wir die Themen in Kapitel gegliedert, um die einzelnen Facetten sichtbar zu machen – wohlwissend, dass sich ihre Gleichzeitigkeit und Verknüpfung nicht vollständig in Worte und innerhalb eines Kapitels ausreichend fassen lassen. Wir laden die Leser\*innen deshalb ein, die Kapitel stets im Zusammenspiel zu betrachten und dadurch zu verstehen, wie das Childhood-Haus-Konzept dazu beiträgt, unnötige Belastungen für Kinder zu vermeiden, die Qualität von Strafverfahren zu verbessern und die Unterstützung für Kinder, die Gewalt erfahren haben, nachhaltig zu stärken.

Die Ergebnisse und Reflexionen dieses Buches sollen Fachkräften, politischen Entscheidungsträger\*innen und allen Interessierten eine fundierte Basis bieten, um das Childhood-Haus-Konzept in der Tiefe zu verstehen. Sie zeigen auf, wie das Konzept an drei Standorten in Deutschland umgesetzt und wahrgenommen wird und liefern umfassende wissenschaftliche Argumente für dessen Mehrwerte. Darüber hinaus gibt das Buch konkrete Empfehlungen zur Weiterentwicklung von Evaluationen. Diese können die ‚evolving practice‘ des Childhood-Haus-Konzepts weiter begleiten, um in Zukunft die fortlaufende Entwicklung und sich entfaltende Mehrwerte weiter zu untersuchen und Kosten-Nutzen-Aussagen zu ermöglichen.

Zusätzlich zu diesem Buch werden wir die Ergebnisse der EvaChild-Studie in Form von mehreren englischsprachigen wissenschaftlichen Artikeln in internationalen Journals publizieren.

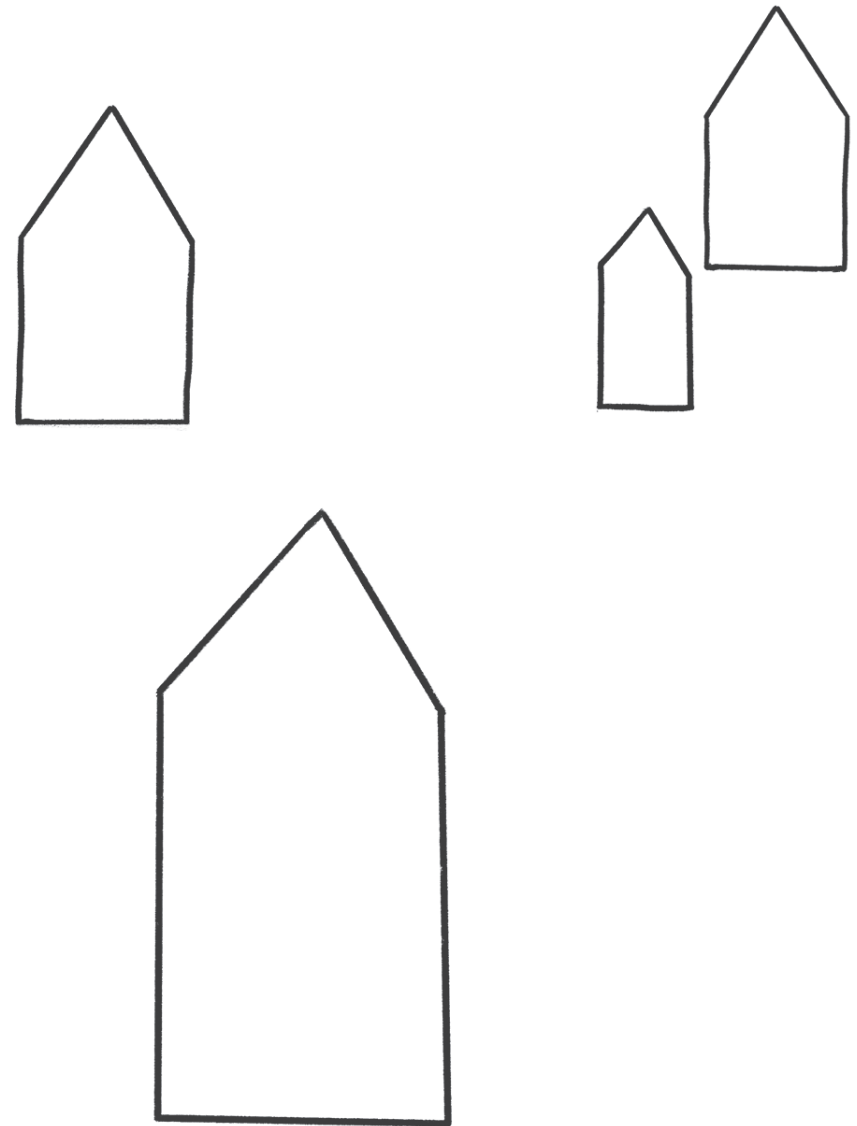


## 2. Das Childhood-Haus-Konzept in Deutschland

Das Childhood-Haus-Konzept steht für eine kinderfreundliche, multidisziplinäre und ambulante Anlaufstelle für Kinder und Jugendliche, bei denen der Verdacht besteht, dass sie Gewalt erfahren haben oder Zeug\*innen von Gewalt geworden sind. Im Childhood-Haus stehen Räumlichkeiten für eine gut abgestimmte, koordinierte und kindgerechte Versorgung der Kinder und Jugendlichen zur Verfügung (Childhood Deutschland, 2022).

Ziel des Konzepts ist es, klar strukturierte und koordinierende Anlaufstellen zu schaffen, in denen die Fachkräfte aus allen relevanten Disziplinen und Institutionen – etwa aus Sozialpädagogik, Psychologie, Medizin (Pädiatrie, Rechtsmedizin, Kindergynäkologie), Polizei, Jugendhilfe und Justiz – unter einem Dach und im Rahmen der geltenden Rechtsnormen zusammenarbeiten. Das Childhood-Haus-Konzept basiert auf einem Kinderrechtsansatz. Es soll dazu beitragen, die Rechte von Kindern zu wahren und zu stärken, insbesondere das Recht auf Partizipation.

Die Umsetzung des Childhood-Haus-Konzepts orientiert sich an den europäischen Qualitätsstandards des Barnahus-Modells (Tabelle 1). Diese Standards wurden vom PROMISE Barnahus-Netzwerk entwickelt und bilden europaweit den Bezugsrahmen für die Arbeit von Einrichtungen, die das Barnahus-Modell umsetzen. Sie bestehen aus institutionsübergreifenden Grundsätzen, Aktivitäten, Kernfunktionen und institutionellen Regelungen (Haldorsson, originally published 2017, reissued 2019). Ziel des Netzwerks ist es, multidisziplinäre Dienstleistungen für von Gewalt betroffene Kinder und Jugendliche flächendeckend verfügbar zu machen und das Barnahus-Modell als Standardpraxis in Europa zu etablieren (Council Of The Baltic Sea States, n.d.).



Der erste Barnahus Standard enthält drei bereichsübergreifende Grundsätze (Haldorsson, originally published 2017, reissued 2019), die in allen weiteren Standards (2-11) leitend sind:

- das Kindeswohl steht bei der Vorgehensweise und Entscheidungsfindung im Mittelpunkt (1.1)
- es wird sichergestellt, dass das Recht der Kinder, gehört zu werden und Informationen zu erhalten, erfüllt wird (1.2)
- es werden unangemessene Verzögerungen vermieden (1.3).

Die Standards 2-4 beziehen sich auf institutionelle Regelungen und den organisatorischen Aufbau, beispielsweise die Gewährleistung einer kinderfreundlichen Umgebung (ebd.).

Die Standards 5-10 beziehen sich auf die Aktivitäten und Kernfunktionen, die das Barnahus aus- und durchführt, beispielsweise das ressortübergreifende Casemanagement, forensische Interviews oder medizinische Untersuchungen (ebd.).

Standard 11, eingeführt im Juni 2025, widmet sich dem Kinderschutz (Haldorsson, 2025).

Standard	Bezeichnung
1	Kerngrundsätze: Kindeswohl, Partizipation, Information
2	Interdisziplinäre Zusammenarbeit
3	Breite, inkludierende Zielgruppendefinition
4	Kinderfreundliche, altersgerechte Umgebung
5	Koordiniertes systemübergreifendes Casemanagement
6	Audiovisuelle forensische Interviews
7	Kinderschutzmedizinische, forensische Untersuchung
8	Psychologische Begleitung und Unterstützung
9	Aufbau von Kapazitäten, Qualitätssicherung
10	Prävention
11	Kinderschutz

Tabelle 1: Barnahus Standards und ihre Bezeichnung (Haldorsson, originally published 2017, reissued 2019; Haldorsson, 2025; Helling-Bakki, 2022).

Die Standards bieten einen praxisorientierten Rahmen für Akteur\*innen, die die grundlegenden Merkmale des Barnahus-Modells umsetzen möchten. Sie bieten Impulse und Unterstützung für die kontinuierliche Weiterentwicklung der institutionsübergreifenden Aktivitäten, sowie Hilfestellungen zum Aufbau organisatorischer Strukturen. Darüber hinaus dienen sie als Orientierungshilfe bei der Planung personeller Ressourcen sowie der Präventionsarbeit, insbesondere im Hinblick auf die Wissensvermittlung und den Austausch mit relevanten Interessensgruppen (Haldorsson, originally published 2017, reissued 2019).

In der Praxis gelingt es bislang noch nicht allen Ländern und Standorten, die Barnahus Qualitätsstandards vollumfänglich umzusetzen (Barnahus Network, n.d.). Je nach nationalem bzw. regionalem Kontext sind Einrichtungen, die das Barnahus-Modell umsetzen, an unterschiedliche Institutionen angebunden – etwa an die Polizei oder das Jugendamt – und haben dadurch unterschiedliche Schwerpunkte. In Deutschland zählen Kliniken zu den häufigsten Trägerinstitutionen der Childhood-Häuser, darunter auch jene, die wir uns im Rahmen der EvaChild-Studie angeschaut haben.

### 3. Die EvaChild-Studie

Ziel der EvaChild-Studie war es, zu verstehen, wie das Childhood-Haus-Konzept an drei Standorten in Deutschland umgesetzt wird und welche Mehrwerte sich daraus für Kinder, ihre Begleitpersonen sowie für die beteiligten Fachkräfte ergeben.

Im Mittelpunkt stand die Frage, wie die Umsetzung des Childhood-Haus-Konzepts an den verschiedenen Standorten konkret gestaltet ist, etwa in Bezug auf die eingebundenen Disziplinen und Institutionen, der beteiligten Fachkräfte sowie ihrer jeweiligen Ziele und Arbeitsweisen. Darüber hinaus interessierte uns, inwiefern sich die Umsetzung an den bestehenden Barnahus Qualitätsstandards orientiert und welche Faktoren darauf Einfluss haben. Ein weiteres Ziel bestand darin, die Ressourcenanforderungen für den Aufbau und die Verstetigung eines Childhood-Hauses zu analysieren. Dabei lag der Fokus auf der Frage, wie sich die erforderlichen Ressourcen, wie Personal, Räumlichkeiten und Sachmittel zwischen den verschiedenen Standorten unterscheiden und wie sich diese Unterschiede auf die entstehenden Kosten auswirken.



#### Methodischer Ansatz

Für unsere Studie wählten wir einen ethnographisch-partizipativen Ansatz, der Dokumentenanalysen, teilnehmende Beobachtungen vor Ort, sowie (informelle) Interviews und Fokusgruppen mit Fachkräften sowie individuelle Gespräche mit Kindern und Eltern kombiniert. Dieser Ansatz erlaubt ein tiefes Eintauchen in die vielfältigen Alltagspraktiken der Fachkräfte in den Childhood-Häusern und zeigt, wie das Konzept in der konkreten Umsetzung wirkt und welche Mehrwerte für Kinder, deren Begleitpersonen und Fachkräfte generiert werden.

Der ethnographische Ansatz bedeutet, dass wir regelmäßig vor Ort waren, um Gespräche zu führen, um die Arbeit der Fachkräfte im Alltag zu beobachten und Dokumente – etwa Strafakten, Berichte und Statistiken – zu analysieren. Der Erkenntnisgewinn entsteht hierbei nicht nur isoliert unter den Forschenden, sondern gemeinsam mit den Fachkräften, die aktive Mitgestalter\*innen des Forschungsprozesses waren (Abma & Widdershoven, 2011; Simons & Greene, 2018; Visse & Abma, 2018).

Ein zentraler Bestandteil unserer Arbeit war es, vertrauensvolle Beziehungen zu den Fachkräften aufzubauen. Wir begegneten ihnen mit Respekt, Offenheit und aufrichtigem Interesse an ihrer Arbeit. Da in den Childhood-Häusern das Wohl der Kinder und reibungslose Abläufe höchste Priorität haben, war es entscheidend, dass unser Auftreten weder störend noch bewertend wirkte, sondern stets auf Augenhöhe stattfand.

## Datenerhebung

Zu Beginn führten wir informelle Gespräche mit Fachkräften, die im Childhood-Haus arbeiten, darunter Sozialpädagog\*innen, Psycholog\*innen und Kinderärzt\*innen. Schrittweise erhielten wir weiteren Zugang im Feld und nahmen beispielsweise an internen und öffentlichen Veranstaltungen teil, etwa an einer Schulung für Polizist\*innen zur entwicklungsgerechten Vernehmung von Kindern oder an der Jubiläumsfeier eines Childhood-Hauses. Diese ersten Begegnungen halfen uns, die Fachkräfte kennenzulernen und ein grundlegendes Verständnis für die Strukturen, Abläufe und Denkweisen im Alltag der Childhood-Häuser zu entwickeln.

Im weiteren Verlauf vertieften wir unsere Gespräche mit Fachkräften aus weiteren Disziplinen und Institutionen – auch mit solchen ohne festen Sitz im Childhood-Haus, die dieses jedoch regelmäßig im Rahmen ihrer Arbeit nutzen, wie etwa Polizist\*innen, Staatsanwält\*innen, Richter\*innen, Justiz-Sicherheitspersonal, Mitarbeiter\*innen des Jugendamts, Rechtsmediziner\*innen und Glaubhaftigkeitsgutachter\*innen. Die Auswahl unserer Gesprächspartner\*innen erfolgte sowohl auf Grundlage eigener Überlegungen als auch auf Empfehlungen der Fachkräfte vor Ort.

Vor jedem Gespräch erläuterten wir unser Forschungsinteresse, unseren methodischen Ansatz, sowie die Rahmenbedingungen der Studie – insbesondere Anonymität und Freiwilligkeit der Teilnahme, die jederzeit ohne Angabe von Gründen beendet werden konnte. Unser Vorgehen wurde zuvor von der Ethikkommission der Universität Düsseldorf geprüft und genehmigt.

Alle Gespräche hielten wir in sogenannten ‚Feldnotizen‘ fest; Interviews wurden vollständig transkribiert. Zusätzlich sammelten wir relevante Dokumente und sichteteten unter anderem juristische Fallakten, interne Dokumentationen und Statistiken. Aus über 150 Stunden Feldforschung, Gesprächen, Interviews und Dokumentenanalyse entstand so eine umfangreiche Datensammlung.

## Datenanalyse

Unsere Auswertung erfolgte schrittweise und mit einem reflexiven, also selbstkritischen Ansatz. Bereits während der Feldforschung haben wir erste Auswertungen

vorgenommen: Reflexionsnotizen, regelmäßige Nachbesprechungen zwischen uns beiden Forschenden (RS und DBT) während unserer Feldaufenthalte, sowie fortlaufende Diskussionen halfen, erste Themen und Fragen zu erkennen und gezielt in weiteren Gesprächen zu vertiefen.

Nach Abschluss der Feldphase vor Ort erfolgte eine systematische und vertiefte Analyse des gesamten qualitativen Datenmaterials mithilfe der reflexiven thematischen Analyse (Braun et al., 2022). Dieser Ansatz eignet sich besonders, um wiederkehrende Muster zu erkennen und ein tieferes Verständnis für die Bedeutung dieser Muster zu entwickeln.

Der Analyseprozess verläuft in mehreren Schritten: Zunächst erfolgt ein intensives Einarbeiten in die Daten, anschließend das Codieren (also das systematische Markieren bedeutungsvoller Textstellen), das Herausarbeiten erster Themen, deren Überprüfung, Weiterentwicklung und abschließend ihre Festlegung und Beschreibung. Dabei verstehen wir ‚Themen‘ nicht nur als Oberbegriffe für Inhalte, sondern als zentrale Erzählstränge, die gemeinsame Bedeutungen rund um ein zentrales Konzept oder Motiv bündeln (Braun et al., 2022).

## Partizipation der Fachkräfte im Forschungsprozess

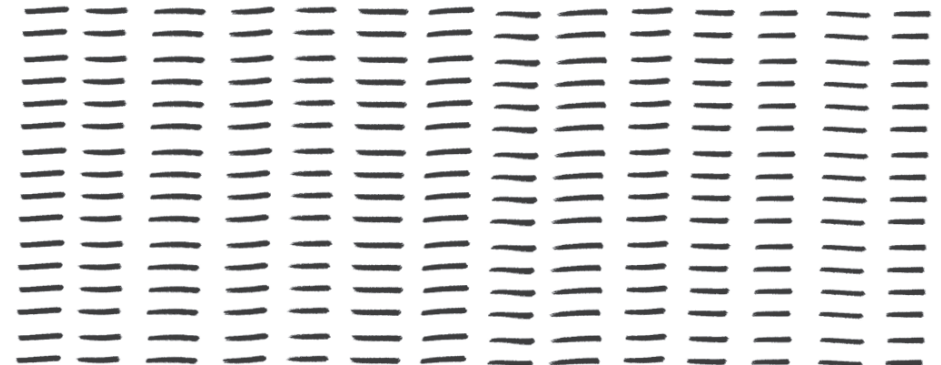
Regelmäßige Rückkopplungsschleifen mit den Fachkräften waren ein zentraler Bestandteil unseres Forschungsprozesses. Besonders bedeutsam war ein Feedback-Treffen im Juli 2025, bei dem wir vorläufige Ergebnisse präsentierten, gemeinsam reflektierten und Rückmeldungen einholten. Auf diese Weise konnten wir nicht nur unsere Analysen schärfen, sondern gemeinsam mit den Fachkräften mögliche Schlussfolgerungen für die Praxis entwickeln. Diese Austauschformate trugen wesentlich dazu bei, dass die Studie nicht nur forschungsseitig relevant blieb, sondern auch eine unmittelbare Anschlussfähigkeit an die Praxis behielt.

Parallel dazu verorteten wir unsere Ergebnisse theoretisch, indem wir sie mit einer breiten Auswahl an Literatur in Beziehung setzten – etwa zu institutionellen Logiken, Care-Praktiken, Partizipation und Organisationalem Lernen. Dadurch konnten wir unsere Erkenntnisse sowohl in bestehende Forschungsdiskurse einordnen als auch neue, teilweise abweichende Perspektiven sichtbar machen.

## 4. Ergebnisse der EvaChild-Studie

In den folgenden Kapiteln präsentieren wir die zentralen Ergebnisse der EvaChild-Studie und zeigen, wie das Childhood-Haus-Konzept in der Praxis umgesetzt wird. Dabei wird sichtbar, dass das Konzept weit mehr ist als eine organisatorische Struktur – es ist ein lebendiges System, das auf Interaktion, Haltung und kontinuierlichem Lernen beruht.

Zu Beginn gehen wir darauf ein, welche Bedeutung Zahlen in Bezug auf die Evaluation des Childhood-Haus-Konzepts haben. Im Anschluss beleuchten wir, was kindgerechtes Arbeiten bedeutet und wie Fachkräfte es umsetzen. Anschließend richten wir den Blick auf das Thema Partizipation und darauf, wie es Fachkräften gelingt, Kinder in Prozesse und Entscheidungen im Childhood-Haus einzubeziehen. Die Perspektiven von Kindern und Eltern eröffnen einen unmittelbaren Blick auf die Wirkung des Childhood-Hauses – wie sie den Ort, die Atmosphäre und die Unterstützung erfahren haben. Im Anschluss widmen wir uns der Zusammenarbeit der Fachkräfte unter einem Dach: wir beschreiben, wie sie trotz unterschiedlicher fachlicher Hintergründe, Aufträge und Zielsetzungen ihre Arbeit aufeinander abstimmen und wie das Childhood-Haus-Konzept als ‚Boundary Spanner‘ fungiert. Weiter gehen wir auf das Childhood-Haus als kollektiven Lernraum ein, in dem Fachkräfte Wissen und Erfahrungen teilen und dadurch Qualität sichern und Weiterentwicklung fördern. Abschließend schlagen wir einen konzeptionellen Ansatz vor, der Aufschluss über Ressourcenbedarfe geben kann und welche Investitionen benötigt werden, damit das Childhood-Haus-Konzept seine Wirkung entfalten kann.



## 4.1 Exploration vorliegender Zahlen für die Evaluation des Childhood-Haus-Konzepts

### In diesem Kapitel:

#### **Datenerfassung von Gewalt institutionell geprägt und ausschnitthaft**

Verschiedene Institutionen erfassen Zahlen für je eigene Zwecke. Die statistischen Erfassungen bieten zwar wichtige Anhaltspunkte zu Entwicklungen und Bedarfen, können jedoch nur einen begrenzten Ausschnitt der Komplexität von Gewalt abbilden.

#### **Vorliegende Zahlen der Justiz begrenzt aussagekräftig für die Erfassung der Wirkung des Childhood-Haus-Konzepts**

Die Wirkung des Childhood-Haus-Konzepts kann weniger anhand vorhandener juristischer Kennzahlen, wie Verfahrensdauer oder Verurteilungsquoten abgelesen werden, sondern zeigt sich vielmehr in der kindgerechten Gestaltung der Verfahren und der dadurch qualitativ verbesserten Vernehmungen.

#### **Qualität statt Quantität im Fokus**

Reine Fallzahlen sind weder ein verlässlicher Indikator für die Qualität der Arbeit in den Childhood-Häusern noch spiegeln sie die Komplexität und Schwere von Fällen wider. Die Wirkung zeigt sich in kindgerechten Abläufen, multidisziplinärer Kooperation und der Partizipation der Kinder. Diese Aspekte sollten sowohl mit qualitativen als auch quantitativen Daten erfasst werden.

### Handlungsempfehlungen:

#### **Datenerhebung differenziert betrachten und qualitativ erweitern**

Es sollte überlegt werden, wie die Komplexität der Fallarbeit dargestellt werden kann, um erforderliche Ressourcen besser ermitteln zu können. Qualitative Daten zu Erfahrungen von Kindern, Familien und Fachkräften sollten erfasst und in Entscheidungsprozesse integriert werden.

#### **Zahlen im Kontext verstehen**

Zahlen sollten immer im Kontext interpretiert und mit qualitativen Daten (z.B. zu Erfahrungen, und Einschätzungen von Kindern, Eltern und Fachkräften) kombiniert werden, um ein ganzheitliches Bild zu erhalten.

#### **Wirkung des Childhood-Haus-Konzepts**

Um die Wirkung des Childhood-Haus-Konzepts und die Qualitätsverbesserung der Strafverfahren darzustellen, sollte das Kindgerechte des Vorgehens und die individuellen und kollektiven Mehrwerte in den Vordergrund gestellt, erfasst und sichtbar gemacht werden.

Im Rahmen der EvaChild-Studie haben wir gemeinsam mit Fachkräften untersucht, welche Zahlen in welchen Bereichen und zu welchem Zweck erfasst werden. Dafür analysierten wir unter anderem Fallstatistiken der Childhood-Häuser und Straftaten. Dabei explorierten wir, wie die vorliegenden Zahlen und Dokumentationen genutzt werden können, welche Erkenntnisse sie ermöglichen – und was sie zugleich unsichtbar lassen. Denn so präzise Zahlen auf den ersten Blick erscheinen, sie bilden stets nur einen Ausschnitt der Realität ab. Das zentrale Wirkpotenzial des Childhood-Haus-Konzepts – die Erfahrungen der Kinder, Eltern und Fachkräfte – lässt sich durch die vorliegenden Zahlen nicht erfassen.

### **Unterschiedliche Institutionen, unterschiedliche Perspektiven**

Alle beteiligten Institutionen – vom Childhood-Haus über Jugendämter, Polizei und Gerichte – erfassen Zahlen und Statistiken für ihre eigenen Zwecke, um Entwicklungen sichtbar zu machen, Bedarfe zu begründen und Entscheidungen zu legitimieren. Childhood-Häuser erfassen z.B. ihre bearbeiteten Fälle; wie viele Kinder und Jugendliche mit welchen Anliegen von welchen Fachkräften begleitet wurden und wie viele Beratungen, Untersuchungen und Vernehmungen stattgefunden haben. Das Jugendamt wiederum erfasst unter anderem die jährliche Anzahl von Inobhutnahmen: 2024 wurden beispielsweise rund 69.500 Kinder und Jugendliche zum Schutz vor akuter Gefährdung vorübergehend in Obhut genommen. Die Polizeiliche Kriminalstatistik hingegen dokumentiert Strafdelikte: im Jahr 2024 wurden etwa 1.191 Fälle sexuellen Missbrauchs von Jugendlichen im Alter von 14 bis 17 Jahren registriert (Bundeskriminalamt, 2025). Auch Gerichte führen Fallstatistiken über eingegangene Meldungen und bearbeitete Fälle.

Es wird deutlich: die Erfassungssysteme sind institutionell geprägt und sie orientieren sich an unterschiedlichen Aufträgen und Zielen. Entsprechend können die erhobenen Fallzahlen nicht unmittelbar miteinander in Verbindung gebracht und verglichen werden.

### **Grenzen und blinde Flecken statistischer Erfassung**

Statistiken sind eine wichtige Grundlage für viele fachliche und politische Entscheidungsprozesse. Dennoch gilt es, ihre Grenzen im Blick zu behalten.

Gerade im Bereich von Kindeswohlgefährdung ist die Diskrepanz zwischen erfassten Fällen und dem tatsächlichen Ausmaß besonders groß. Vorstellungen darüber, was als Gefährdung, grenzüberschreitendes Verhalten und Gewalt gilt, sind keine objektiven Tatsachen, sondern sozial konstruierte Kategorien, die sich

kulturell, institutionell und individuell unterscheiden (Turba, 2018). Was für die eine Person bereits eine Gefährdung bedeutet, mag von einer anderen völlig anders bewertet werden. Gesellschaftliche Wahrnehmungen von Gewalt sind demnach vielschichtig und dynamisch und verändern sich im Zuge sozialer Debatten und rechtlicher Anpassungen (Pollich, 2025).

Wie Janssen (2025) betont, bedeutet die Abwesenheit offiziell erfasster Fälle von Gewalt auch keineswegs, dass keine Gewalt stattfindet. Vielmehr kann sie darauf hindeuten, dass Betroffene keinen ausreichenden oder sicheren Zugang zu Unterstützungsangeboten haben oder Hürden für eine Anzeige bestehen. Statistiken können in solchen Fällen ein trügerisches Gefühl von Sicherheit vermitteln. Ein Rückgang registrierter Fälle sollte daher nicht vorschnell als Erfolg interpretiert werden, sondern Fragen aufwerfen wie: Suchen weniger Menschen Hilfe auf? Fehlen niedrigschwellige Zugänge zu Unterstützungsangeboten? Sind die Hürden für eine Anzeige zu hoch?

Zudem werden in Erfassungssystemen meist nur klar abgegrenzte Kategorien dokumentiert – etwa körperliche, psychische, sexualisierte Gewalt oder Vernachlässigung. Tatsächlich treten diese Gewaltformen jedoch nicht isoliert auf, sondern überlappen und verstärken sich wechselseitig (Ziegenhain & Kindler, 2024), sodass die Komplexität von Gewaltverhältnissen in den erfassten Zahlen nicht abgebildet ist.

Ebenso ist die Komplexität der Fallarbeit im Childhood-Haus von zahlreichen Faktoren abhängig, etwa von dem Kontext der Familie und der mutmaßlich stattgefundenen Gewalt, der Zahl der beteiligten Personen, mehreren Betroffenen und Beschuldigten, parallellaufenden familien- und strafrechtlichen Verfahren sowie institutionellen Verknüpfungen und Kommunikationswegen.

Für den Kinderschutz und kindgerechte Arbeitsweisen ist es daher entscheidend, nicht nur zu wissen, wie viele Fälle es gibt, sondern auch, wie mit ihnen umgegangen wird – und ob die Unterstützung im Childhood-Haus tatsächlich im Sinne der Kinder gestaltet ist. Die Qualität der Childhood-Häuser bemisst sich daher nicht an der Anzahl der Fälle, sondern an den alltäglichen Praktiken: etwa darin, wie gut Fachkräfte verschiedener Disziplinen und Institutionen miteinander kooperieren, wie kindgerecht Abläufe gestaltet sind, ob Partizipation ermöglicht wird und ob Kinder sich ernst genommen fühlen. Hinzu kommt, dass Childhood-Häuser über

klare Einzugsbereiche verfügen und häufig unter begrenzten personellen und finanziellen Ressourcen arbeiten – oftmals ohne langfristig gesicherte Finanzierung. Die Vorstellung, dass möglichst viele Fälle in ein Childhood-Haus überstellt werden sollten, um dessen Relevanz zu belegen, verkennt diese Rahmenbedingungen. Ein rein quantitativer Maßstab wird der Realität nicht gerecht und birgt das Risiko, die Qualität der Arbeit und damit letztlich das Kindeswohl aus dem Blick zu verlieren.

### Zahlen in Strafverfahren

Im Zuge unserer EvaChild-Studie haben wir uns auch intensiv mit der Frage befasst, welche Erkenntnisse Statistiken der Strafverfolgungsbehörden und Inhalte von Straftaten für die Untersuchung der Wirkung des Childhood-Haus-Konzepts liefern können. Dabei stellten sich unter anderem Fragen danach, welche Auswirkungen das Childhood-Haus-Konzept auf die Anzahl der Vernehmungen von Kindern und Jugendlichen – etwa in der Hauptverhandlung vor Gericht – sowie auf die Beschleunigung der Verfahren hat.

Aus den Gesprächen mit Fachkräften der Justiz und der Exploration von Straftaten wurde deutlich: Strafverfahren und die zu beurteilenden Sachverhalte sind sehr unterschiedlich und erfordern aufgrund ihrer Komplexität individuelle Ermittlungen. So lässt sich die Wirkung des Childhood-Haus-Konzepts auf die Befindlichkeit und den schützenden Umgang mit den betroffenen Kindern und Jugendlichen nicht anhand von Zahlen und Statistiken wie Verfahrensdauer oder Verurteilungsquoten bewerten.

Zwar ist den Straftaten zu entnehmen, ob ein Kind oder Jugendliche\*r mehrfach befragt wurde oder trotz einer polizeilichen oder richterlichen audiovisuellen Vernehmung im Childhood-Haus zusätzlich vor Gericht erscheinen und aussagen musste. Solche Notwendigkeiten im Kontext einer Sachaufklärung sind jedoch keine Indikatoren dafür, dass dem Kinderschutz nicht Rechnung getragen wurde. Eine effektive Strafverfolgung mit dem Ziel einer Bestrafung der Täter\*innen ist auf Beweise angewiesen. In der Regel sind die Wahrnehmungen der Betroffenen das wichtigste Beweismittel, weshalb für die Überzeugungsbildung des Gerichts und eine (wissenschaftlich) fundierte Glaubhaftigkeitsbeurteilung idealerweise zwei Vernehmungen benötigt werden. Diese widerstreitenden Problemkreise – möglichst wenig Befragungen der Kinder einerseits und Optimierung der Beweisführung im Einzelfall – werden im Einzelfall sorgsam abgewogen und stellen die

Nutzbarkeit der Anzahl von Vernehmungen als Maß für die Wirkung des Childhood-Haus-Konzepts in Frage.

Mit der Möglichkeit, das schützende Umfeld und die vielfältigen Angebote des Childhood-Haus-Konzepts zu nutzen, können notwendige Befragungen und Untersuchungen von Kindern und Jugendlichen daher zwar nicht vermieden werden, jedoch können die potenziellen Belastungen reduziert und aufgefangen werden. Im Idealfall findet im Ermittlungsverfahren – möglicherweise nach einer polizeilichen Erstbefragung – eine richterliche Vernehmung im Childhood-Haus statt, die dann dazu führt, dass Kinder und Jugendliche bei der Hauptverhandlung nicht erscheinen müssen. Sorgfältige Ermittlungen benötigen Zeit und entwickeln sich. Neuen Erkenntnissen muss nachgegangen werden und Widersprüche müssen aufgeklärt werden. Daher können im Laufe der Ermittlungen Nachfragen bei Betroffenen notwendig werden, wenn sich z.B. aus der Aussage der beschuldigten Person oder Aussagen von Zeug\*innen Aspekte ergeben haben, die klärungsbedürftig sind. Daher können mehrere Vernehmungen bzw. ergänzende Fragen zu einem späteren Zeitpunkt erforderlich werden. In diesen Fällen ist besonders wichtig, dass Kindern stets nachvollziehbar erklärt wird, warum diese Befragungen notwendig sind. Hier zeigt sich: Das Childhood-Haus-Konzept gewährleistet die Unterstützung bei solch potenziell belastenden Maßnahmen durch kinderfreundliche Kommunikation in einem kindgerechten Umfeld.

Die Dauer eines Strafverfahrens hängt zudem stark von der jeweiligen Fallkonstellation, der Beweislage und dem Vorliegen eines Geständnisses ab. Liegt Letzteres vor, kann Kindern die richterliche Vernehmung erspart bleiben – meist mit strafmildernder Wirkung für die beschuldigte Person. Ohne Geständnis kann sich das Strafverfahren verlängern, weil dann Gutachten einzuholen sind oder bestimmte Verteidigungsstrategien dazu führen, dass es zu Verlängerungen kommt. Ergeben sich im Laufe der Ermittlungen Erkenntnisse, dass es weitere Betroffene in einem Fall gibt, kann auch dies dazu führen, dass Strafverfahren andauern. Das Childhood-Haus-Konzept kann diese strukturellen Abläufe nicht beschleunigen, aber es kann die Verfahren für Kinder verständlicher und erträglicher gestalten und die Optimierung von Abläufen unterstützen. Daher erscheint auch die Strafprozessdauer kein geeignetes Maß, um die Wirkung des Childhood-Haus-Konzepts zu messen.

Zugleich wurde in den Gesprächen deutlich, dass das Absehen von einer Vernehmung nicht zwangsläufig im Interesse des Kindes liegt. Erfahrungen zeigen, dass manche Kinder ausdrücklich aussagen möchten und enttäuscht reagieren, wenn ihnen diese Möglichkeit verwehrt bleibt.



## Schlussfolgerung

Unsere Nachforschungen ergaben, dass vorliegende quantitative Daten zu Strafverfahren keine verlässlichen Rückschlüsse auf die Wirkung des Childhood-Haus-Konzepts erlauben. Strafverfahren sind in institutionelle Strukturen eingebettet (Staatsanwaltschaft, Polizei, Gerichte), deren Dynamiken das Childhood-Haus-Konzept nicht steuern kann. Seine Wirkung entfaltet sich vielmehr in der kindgerechten Kommunikation und Gestaltung der Verfahren, nicht in deren statistisch messbaren Ergebnissen.

Im Ergebnis wird deutlich: quantitative Daten allein als Qualitätsmaßstab greifen zu kurz. Sie können zwar einen Hinweis auf die Dimension eines Problems geben, erklären jedoch nicht, wie gut oder schlecht die Strukturen in der Praxis funktionieren. Ebenso wird durch die vorliegenden Zahlen die Komplexität der Fälle nicht sichtbar.

Die Komplexität der Fälle ist jedoch entscheidend für den Ressourcenbedarf in einem Childhood-Haus – also Personal, Zeit und räumliche Kapazitäten (siehe Kap 4.7). Um Kinderschutz nachhaltig sicherzustellen, ist es daher notwendig zu überlegen, wie der Aufwand und die Komplexität der Fallarbeit darzustellen wären. Nur so lassen sich Ressourcen zielgerichtet planen und eine kindgerechte Arbeitsweise gewährleisten.

Letztlich bleibt festzuhalten: Die vorhandenen Zahlen und Statistiken liefern wertvolle Hinweise, aber sie können nur begrenzt die dahinter liegenden Gewalterfahrungen, die Unterstützungsbemühungen der Fachkräfte sowie die Wahrnehmungen und Einschätzungen der betroffenen Kinder und Familien sichtbar machen. Letztere sind für die Evaluation der Wirkung eines multidisziplinären und institutionsübergreifenden Kollaborationskonzepts wie dem Childhood-Haus-Konzept jedoch essentiell. Genau hier setzt unsere Studie an und versucht, diese Dimensionen sichtbar zu machen.

## 4.2 Was ist kindgerecht im Childhood-Haus-Konzept?

### In diesem Kapitel:

#### **Kindgerecht ist mehrdimensional**

Kindgerecht bezieht sich neben kindgerechten Räumen und Möbeln auch auf Zeit, Respekt, Kommunikation, Partizipation und die Einbindung des sozialen Umfelds des Kindes.

#### **Das Kindgerechte wird situativ hergestellt**

Kindgerechtes Handeln ist kein festes Konzept, sondern entsteht im Zusammenspiel von Fachkräften, Räumen, Zeitstrukturen und Materialien – und nimmt je nach Situation und Kind eine andere Gestalt an.

#### **Kooperation schafft kindgerechtes Arbeiten**

Erst das koordinierte Zusammenwirken von Fachkräften aus Sozialarbeit, Psychologie, Medizin, Jugendhilfe, Polizei und Justiz entfaltet eine Atmosphäre, die Kindern gerecht wird.

### Handlungsempfehlungen:

#### **Vielfältigkeit anerkennen und fördern**

Kindgerechtes Vorgehen muss als flexibles Konzept anerkannt werden. Rahmenbedingungen müssen geschaffen werden, die Fachkräften situatives Handeln ermöglichen.

#### **Kernpersonal und Zeit nachhaltig sichern**

Kindgerechte Abläufe benötigen personelle Ressourcen und Zeit. Kernpersonal (aus Sozialarbeit, Psychologie, Medizin, Jugendhilfe, Polizei und Justiz) muss gesichert und durch Fort- und Weiterbildung sowie Supervision unterstützt werden.

#### **Kooperative Praxis strukturell fördern**

Multidisziplinäre und institutionsübergreifende Zusammenarbeit muss nachhaltig finanziert werden.

Ein wichtiger Bestandteil des Childhood-Haus-Konzepts ist, eine kindgerechte Umgebung zu schaffen – durch kindgerechte Räumlichkeiten, eine passende Ausstattung und eine Arbeitsweise, die sich an den Bedürfnissen und Präferenzen von Kindern orientiert. Doch was genau bedeutet ‚kindgerecht‘? Wie kann dies konkret aussehen und gestaltet werden?

Diesen Fragen ist Tamina Schmidt in ihrer Dissertation im Rahmen der EvaChild-Studie nachgegangen. In zahlreichen Gesprächen mit Fachkräften unterschiedlicher Disziplinen und Institutionen untersuchte sie, was Fachkräfte unter kindgerecht verstehen, welche Aspekte sie als wichtig erachten und wie sie selbst dazu beitragen, eine solche Umgebung zu schaffen.

Ihre Ergebnisse zeigen: Kindgerecht ist nicht nur eine Frage der räumlichen Gestaltung – also kindgerechter Möbel, Ausstattung oder Farben. Es geht ebenso um zeitliche Arrangements (z. B. ausreichend Zeit für Gespräche oder Untersuchungen), um eine Haltung des Respekts und der Fürsorge im Umgang mit Kindern und ihren Familien, sowie um Unterstützung des weiteren sozialen Umfelds des Kindes.

Darüber hinaus wurde deutlich, dass das Kindgerechte nur im Zusammenspiel verschiedener Fachkräfte gelingen kann. Der kollaborative und koordinierte Ansatz des Childhood-Haus-Konzepts, der eine gemeinsame Verantwortung und die Zusammenarbeit von Sozialarbeit, Psychologie, Medizin, Jugendhilfe, Polizei und Justiz ermöglicht, trägt aus Sicht der Fachkräfte wesentlich dazu bei, eine Atmosphäre und ein Handeln zu schaffen, die den Bedürfnissen von Kindern gerecht werden.

Diese verschiedenen Dimensionen von kindgerecht – räumlich, zeitlich, beziehungsorientiert und kooperativ – werden wir in diesem Kapitel weiter vertiefen.

### **Theoretischer Hintergrund: Vielfältigkeit von ‚kindgerecht‘**

Der Begriff ‚kindgerecht‘ wird in Fachpraxis, Politik und Öffentlichkeit häufig verwendet, bleibt inhaltlich jedoch unscharf. Gerade im Kontext des Childhood-Haus-Konzepts erscheint es daher sinnvoll, genauer zu untersuchen, was unter kindgerecht verstanden wird – nicht mit dem Ziel, eine starre Definition zu formulieren, sondern die Vielfältigkeit und situative Aushandlung des Begriffs sichtbar

zu machen.

Fachkräfte aus den Bereichen Sozialarbeit, Psychologie, Medizin, Jugendhilfe, Polizei und Justiz bringen unterschiedliche institutionelle Logiken, professionelle Standards und Erfahrungen ein, die jeweils eigene Vorstellungen prägen, was für ein Kind angemessen, unterstützend oder schützend ist.

Annemarie Mol's Konzept der Vielfältigkeit („Multiplicity“) (Mol, 2002) bietet hier einen hilfreichen theoretischen Rahmen. Mol zeigt in ihrer Arbeit zur medizinischen Praxis, dass zentrale Begriffe oder Phänomene – etwa eine Krankheit – nicht als einheitliche Entität existieren, sondern in der Praxis vielfältig wahrgenommen und realisiert werden: als verschiedene, teils widersprüchliche, aber koexistierende Versionen, die je nach Kontext, Akteur\*in und Situation Gestalt annehmen. Übertragen auf das Childhood-Haus-Konzept bedeutet dies: kindgerecht ist nicht einfach ‚vorhanden‘, sondern wird gestaltet – es entsteht im Zusammenspiel aus räumlichen, zeitlichen und relationalen Arrangements, aus der Art des Umgangs mit Kindern und Familien, aus der Unterstützung des Kindes in seinem Umfeld und aus der Kooperation der Fachkräfte.

Dieses Verständnis eröffnet eine wichtige Perspektive auf multidisziplinäre und institutionsübergreifende Zusammenarbeit im Childhood-Haus: Unterschiedliche Disziplinen gestalten das Kindgerechte jeweils auf ihre eigene Weise – aus einer sozialarbeiterischen, psychologischen, medizinischen, jugendamtlichen, polizeilichen oder juristischen Perspektive. Anstatt diese Unterschiede als Hindernis zu betrachten, können sie – im Sinne von Mol – als produktive Vielfalt verstanden werden, die unterschiedliche Ressourcen, Wissen und Praktiken in den Dienst des Kindes stellen.

Insofern geht es uns weniger darum, eine einheitliche Definition von kindgerecht zu schaffen, sondern vielmehr darum, ein reflexives Verständnis der Vielfalt und der situativen Gestaltung von kindgerecht zu verdeutlichen. Diese Perspektive trägt dazu bei, die Komplexität professioneller Praxis sichtbar zu machen und verdeutlicht, dass kindgerecht immer das Ergebnis einer Vielzahl an Faktoren und situativen Gestaltungsprozessen ist.

## Räumliche und zeitliche Gestaltung

An manchen Standorten eines Childhood-Hauses, so erzählten Fachkräfte, beginne für sie das Kindgerechte schon, bevor das Gelände betreten wird. Sie beschrieben, dass die meisten Childhood-Häuser äußerlich eher an eine private Wohnung erinnern:

*Das ist wie so ein Mehrfamilienhaus, [...] Wie wenn man so eine Altbauwohnung betreten würde.*

*Es ist eher das Drumherum, dass man eher wie in einer Wohnung ist und nicht durch die Klinik reingeht.*

Sie erläuterten weiter, dass dies ein Gefühl von Geborgenheit und Vertrautheit vermittele und einen positiven Einfluss auf den gesamten ersten Eindruck des Kindes beim Betreten des Childhood-Hauses haben könne.

### Kindgerechte Atmosphäre und Raumgestaltung des Childhood-Hauses

Die Raumgestaltung des Childhood-Hauses wird von den Fachkräften als zentrales Element einer kindgerechten Umgebung beschrieben. Fachkräfte berichteten, dass die räumliche Gestaltung nicht zufällig entstanden, sondern Ergebnis durchdachter Entscheidungen sei, die auf eine kindzentrierte Praxis ausgerichtet sind.

*Sie [die Umgebung] ist freundlich. (...) Die Umgebung strahlt eine kinderfreundliche Atmosphäre aus. (...) Das schafft auch ein Gefühl von Geborgenheit. Das Team, also die Menschen, die hier arbeiten, aber auch ebenso die Gestaltung der Räume. Dass es so eine Wärme hat, irgendwie. Also es sind auch warme Lichter. Auch eben diese Ruhe, ich finde das irgendwie einen total wichtigen Aspekt.*

*Also der Raum an und für sich kann schon dazu beitragen, dass Kinder sich wohlfühlen und das Setting irgendwie gut für sich nutzen können.*

*Die Umgebung ist kinderfreundlich und nicht so steril.*

Diese Aussagen verdeutlichen, dass die Gestaltung des Childhood-Hauses dazu dient, dass Kinder sich wohl fühlen.

Die Fachkräfte betonten, dass die Atmosphäre des Childhood-Hauses entscheidend zur kindgerechten Versorgung beitrage: helle Räume, warme Farbtöne und akustische Anpassungen schaffen eine sensorisch und emotional angenehme Umgebung. Abgehängte Decken dämpfen den Schall und machen den Raum ruhiger – eine vermeintliche Kleinigkeit, die für Kinder von großer Bedeutung zu sein scheint.

*Dann finde ich, sind unsere Räume sehr hell, einladend. Das sind warme Farben. Also da wurden sich sehr viel Gedanken gemacht bei der Raumgestaltung.*

*Also unsere Decken sind abgehängt und das merkst du allein vom Klang. Also wie halt meine Stimme widerhallt oder eben auch nicht, wenn ich in dem Raum bin. Und dann gibt es ganz viele warme Farben.*



## Sitzgelegenheiten

Besonders auffällig ist die Flexibilität der Sitzgelegenheiten. Im Childhood-Haus gibt es bequeme Sofas, Ohrensessel und auch Sitzpferde. Fachkräfte berichteten, dass diese Auswahl es den Kindern ermögliche, ihre Sitzgelegenheit frei zu wählen; so, wie sie sich am wohlsten fühlen. Fachkräfte berichteten zudem, dass sie sich auch auf Kinderstühle oder auf das Sitzpferd setzten, während Kinder im größeren Sessel Platz nehmen:

*Wir haben da zwei Sessel, ein Sofa und haben noch so ein Sitzpferd. Und wenn wir dann zusammensitzen, sitzt häufig auch einer von uns Erwachsenen auf diesem Pferd und wir haben Kinderstühle. Und wenn die Plätze besetzt sind, setzen wir uns auf die Kinderstühle. Das ist ein bisschen locker, ja? Man sitzt dann da im Kreis und auch die Erwachsenen sitzen dann halt, wo gerade Platz ist.*

## Wandbilder

Childhood-Häuser sind zudem mit Wandbildern ausgestattet. Diese übernehmen unterschiedliche Funktionen. Im Eingangsbereich dienen sie als Gesprächsanlass und erleichtern es den Fachkräften, eine Beziehung zum Kind aufzubauen.

*Zum Beispiel gibt es dort, wo die Größe gemessen wird, ein Wandbild mit verschiedenen Tieren, die übereinandersitzen.*

Ein\*e Kinderärzt\*in erzählte, dass sie die Wandbilder im Untersuchungsraum nutze, um das Kind sowohl zur Teilnahme an der Untersuchung zu motivieren als auch von der eventuell unangenehmen Situation einer Untersuchung ablenken zu können.

## Spielzeug, Bücher, Musik und Kuscheltiere

Neben den fest installierten Gestaltungselementen spielen Spielzeug, Bücher, Musik und Kuscheltiere eine wichtige Rolle in der Gestaltung einer kindgerechten Versorgung. Sie unterstützen Fachkräfte dabei, Vertrauen zu dem Kind aufzubauen, eventuelle Ängste abzubauen und Abläufe kindgerecht zu erklären. Kuscheltiere werden zum Beispiel genutzt, um an ihnen medizinische Untersuchungen zu demonstrieren.

*Wir legen Wert darauf, eine Beziehung und Kontakt zum Kind aufzubauen. Wir versuchen beispielsweise, die Untersuchungssituation durch ‚Zaubern‘ aufzulockern – indem wir die Untersuchungsfläche hoch und runterfahren. Oder indem*

*wir die Namen des mitgebrachten Kuscheltiers der Kinder erraten – meistens ist es der Tiername mit ‚i‘ am Ende. Oder wir untersuchen zuerst das Kuscheltier und dann erst das Kind.*

Fachkräfte betonten jedoch die notwendige Balance: Das Inventar soll nicht erdrückend oder „zu aufdringlich“ wirken, besonders in den Räumen, wo medizinische Untersuchungen oder polizeiliche bzw. richterliche Vernehmungen stattfinden. Diese Räume müssen eine gewisse Neutralität wahren, um ihre Funktion zu erfüllen.

### Das Wartezimmer

Das Wartezimmer beschrieben Fachkräfte oft als „Paradies für Kinder“ oder als „sicheren Hafen“. Es ähnele mehr einem Wohnzimmer als einem klassischen Wartebereich. Kinder können hier spielen, essen und trinken – Grundbedürfnisse werden bewusst berücksichtigt:

*Und das Wartezimmer ist, sage ich mal, ein Paradies für Kinder (lacht). Das ist sehr gemütlich. Da gibt es Essen, da gibt es Trinken, da gibt es wahnsinnig viel Spielzeug.*

Das Wartezimmer dient nicht nur als Aufenthaltsraum, sondern als zentraler Rückzugsort für Kinder während der gesamten Zeit, die sie im Childhood-Haus verbringen. Fachkräfte verstärken diese Botschaft aktiv, indem sie vor dem Betreten anklopfen, um den Raum als privaten Ort der Kinder zu respektieren.

*Wir sehen den Wartebereich, der ist bei uns geschlossen, das ist kein Durchgangsraum, wir sehen den auch als Rückzugsraum und das sagen wir auch unseren Familien und den Kindern.*

*Dann machen wir die Tür zu und sagen, dass hier nichts wegkommt, wo sie uns finden und dass es immer deren Rückzugsraum ist. Und deswegen klopfen wir auch, wenn wir reingehen. Wir reißen nicht einfach die Tür auf, sondern wir klopfen und gehen dann sachte rein.*

Die räumliche Gestaltung des Childhood-Hauses ist durch ein „freundliches Design“ geprägt. Fachkräfte beschrieben dieses Design als zentralen Faktor für die „Wohlfühlatmosphäre“ und als notwendige Grundlage, auf der Beziehungsarbeit sich besonders gut entfalten kann. Die Raumgestaltung wird zudem durch die vorhandenen Objekte – Sitzgelegenheiten, Wandbilder, Spielzeug und andere nicht-menschliche Akteure – geprägt. Die freundliche Gestaltung und die Materialien

unterstützen Fachkräfte in ihrem Handeln: sie erleichtern den Aufbau von Vertrauen zu den Kindern und die Erklärung von Abläufen und tragen insgesamt zu einer Atmosphäre des Wohlfühlens bei.

### Zeitliche Arrangements

Die zeitliche Gestaltung im Childhood-Haus wurde von Fachkräften in Bezug auf eine kindgerechte Versorgung als ebenso bedeutsam beschrieben wie die räumliche Gestaltung. Sie ist ein zentraler Aspekt für Fürsorge und Beziehungsgestaltung und schafft für Fachkräfte Bedingungen, die kindgerechte Begegnungen unterstützen. Ein Kernprinzip des Childhood-Hauses ist es, dass Termine so gelegt werden, dass jeweils nur ein Kind und seine Begleitung anwesend sind. Alle Räume, einschließlich des Wartezimmers, sind für dieses Kind reserviert. Fachkräfte schätzen diese Exklusivität als sehr wertvoll, um Vertrauen aufzubauen:

*Also das [nicht gestört werden] macht ja schon ganz viel, allein auf Vertrauens-ebene. [...] Dann erzählst du auch anders. Das sind so ganz implizite Faktoren, die da eine Rolle spielen, finde ich.*

*Und hier ist es halt so: das Kind hat seinen eigenen Rückzugsort, es ist niemand gleichzeitig da, also diese Räume sind dann wirklich für dieses Kind reserviert und es sitzt nicht mit einer Familie gemeinsam im Warteraum und man muss sich fragen: ‚Ist ihm gerade das Gleiche passiert wie mir?‘*

Durch diese Exklusivität wird die Privatsphäre des Kindes respektiert (siehe Barnahus Standard 4) und es entsteht ein Raum, in dem sich Kind und Fachkraft ungestörter und fokussierter begegnen können:

*Man kann sich ganz anders konzentrieren. Und man kann ein Gespräch ganz anders beginnen. Einfach, weil man sich keine Gedanken darüber machen muss, wie man die Aufmerksamkeit der Person auf sich zieht, damit man überhaupt anfangen kann, denn die Atmosphäre bietet das bereits.*

Kindgerechtes Arbeiten bedeutet nach Aussage vieler Fachkräfte vor allem eines: Zeit haben.

*Kindgerecht oder kinderfreundlich ist auch, dass man sich eine gewisse Zeit nehmen kann.*

Fachkräfte berichteten, dass sie so dem Rhythmus des Kindes folgen können. Eine Gesprächspartnerin beschrieb, wie ein\*e Ärzt\*in, den/die sie aus einem hektischen Klinikalltag kennt, im Childhood-Haus plötzlich einen völlig anderen Takt annimmt:

*Wenn der Arzt, also meistens ist es ein Arzt, hier reinkommt, das ist wie so, da ist einfach Ruhe und der nimmt sich unglaublich viel Zeit. Und ich finde das total beeindruckend, weil ich ihn schon in seinem anderen Alltag erlebe. Und da ist er die ganze Zeit am Telefon. Dann kommt das Kind. Also da ist es einfach so ein größerer Ablauf. Und ich glaube auch, dass man mit wenig Zeit kinderfreundlich arbeiten kann. Aber ich glaube, es geht dann / also passieren dann oft so Dinge, dass man eben Grenzen vielleicht nicht so ganz sieht von Kindern oder sich halt doch nicht die Zeit nimmt, die Kinder brauchen, um einen Raum zu erschaffen, dass sie vielleicht sich öffnen können und darüber sprechen.*

Zeit ist hier nicht nur ein organisatorischer Rahmen, sondern ein Mittel, das von Fachkräften als unumgänglich beschrieben wird, um Kindern zu ermöglichen, sich zu öffnen und über Erlebtes zu sprechen. Fachkräfte erzählten, dass sie bewusst „langsamer“ arbeiteten und damit die Kontrolle über das Tempo an das Kind abgeben.

Auffällig war, dass Fachkräfte diesen Ansatz nicht als individuelle Strategie, sondern als kollektives Ethos verstehen. In den Gesprächen wurde häufig von „wir“ statt „ich“ gesprochen. Ein Gesprächspartner betonte:

*Und das setzen wir auch alle in unserem Team um, weil wir natürlich merken, wie das bei Kindern ankommt.*

Dieses kollektive Ethos wird durch organisatorische Strukturen gestützt: etwa indem Richter\*innen oder Ärzt\*innen nach einem Gespräch mit einem Kind keine Folgetermine einplanen, um sich Zeit nehmen zu können. Diese Praktiken machen Zeit implizit zu einem geteilten Wert und zu einem unsichtbaren Teil der Organisationskultur des Childhood-Haus-Konzepts.

*Unser Richter sagt zum Beispiel, er nimmt sich danach nichts vor, also er hat dann keine Anschlusstermine und dann ist hier auch Ruhe und dann nehmen wir uns danach nichts vor.*

## Beziehungsorientierte Gestaltung

Der Umgang mit Kindern im Childhood-Haus wird von Fachkräften als ein weiterer zentraler Aspekt kindgerechter Versorgung verstanden. Drei Prinzipien prägen dieses Verständnis besonders: Transparenz, kindgerechte Kommunikation und Partizipation.

### Transparenz: Sicherheit durch Vorhersehbarkeit

Transparenz wurde von Fachkräften immer wieder als Grundvoraussetzung für kindgerechtes Arbeiten beschrieben. Dies bedeutet, dass Kinder und ihre Bezugspersonen klar, rechtzeitig und entwicklungsgerecht darüber informiert werden, was im Childhood-Haus geschehen soll, wer dabei anwesend sein wird und warum bestimmte Maßnahmen wichtig sind. Damit orientiert sich das Childhood-Haus-Konzept an den internationalen Barnahus Standards (Standard 1.1: „Kinder und nicht beschuldigte Betreuungspersonen haben jederzeit Zugang zu angemessenen Informationen“).

Transparenz beginnt bereits vor der Ankunft im Childhood-Haus: Bei der Terminvereinbarung erklären Fachkräfte den Eltern oder Betreuungspersonen, was das Kind erwarten und wie es sich vorbereiten kann – etwa durch das Mitbringen von Snacks oder Lieblingsspielzeug.

Ab dem Moment der Ankunft werden Kind und Begleitung freundlich begrüßt und Schritt für Schritt durch den Tag geführt. Informationen werden in überschaubaren Portionen vermittelt, Räume werden schrittweise vorgestellt. So soll Überforderung vermieden und Vertrauen aufgebaut werden.

*Wenn du transparent bist und den Kindern erklärst, warum ist das wichtig in diesem und diesem Sinne, dann kriegst du sie fast immer mit ins Boot.*

*Was passiert wo mit mir? Also wo befinde ich mich, wie sind die Abläufe? Und natürlich auch noch mal ein anderes Ankommen. Also ich habe ein anderes Gefühl. Und ich glaube, da geht es uns Erwachsenen nicht anders. Ich habe ein anderes Gefühl von der Situation, wenn ich weiß, wo halte ich mich auf, wo findet das statt. Und kann vielleicht ein Stück weit entspannter ankommen, als wenn ich so eine Blackbox vor mir habe und gar nicht weiß, was auf mich zukommt.*

*Also oft sind das ja wirklich Situationen, die sehr schwierig sind. Und ich glaube, das ist so, dieses Informieren und Aufklären und mit den Kindern sprechen, was passiert, um auch Ängste zu nehmen, ist ganz wichtig.*

### **Kindgerechte Kommunikation: Sprache anpassen**

Transparenz setzt voraus, dass Informationen verstehbar sind. Fachkräfte betonen daher die Bedeutung, ihre Sprache an das Entwicklungsniveau und die Lebenswelt des Kindes anzupassen. Dazu gehören kurze, konkrete Erklärungen und vertraute Begriffe. Bildhafte Sprache, Metaphern oder Sprichwörter werden nur verwendet, wenn sie erklärt werden:

*Also wir machen eine kürzere Aufklärung und versuchen irgendwie, dass alles in einer entwicklungsgerechten Sprache zu halten.*

*Aber auch bei mir ist es ja oft so, dass wir einfach Wörter benutzen, die Kindern nicht geläufig sind oder so Sprichwörter oder so was. Und ich hatte vor kurzer Zeit eine Situation [...] dann habe ich einen Spruch gebracht, irgendein Sprichwort [...] Und da habe ich gemerkt, okay, gut, das Kind versteht keine Sprichwörter oder kann mit dem Sprichwort nichts anfangen und habe daraufhin so ein bisschen versucht mich anzupassen.*

Transparenz und kindgerechte Kommunikation bilden die Grundlage für Mitbestimmung – das Recht des Kindes, seine Meinung zu äußern und aktiv an Entscheidungen mitzuwirken (siehe Barnahus Standard 1.2). Fachkräfte im Childhood-Haus legen großen Wert darauf, dass nichts ohne vorherige Erklärung geschieht. Erst wenn ein Kind informiert ist, kann es entscheiden, ob und wie es sich beteiligt:

*Ich kann kontrollieren, in welchen Rahmen ich mich gebe. Habe natürlich dann im, ja, zweiten Schritt oder im Schluss daraus, die Möglichkeit auch zu sagen: ‚Ich will da nicht hin‘. So, wenn ich weiß, wo ich hingeh, kann ich es auch abwählen. Und auch das gibt ja wieder Kontrolle und Sicherheit, dass ich irgendwie die Power habe zu entscheiden, was passiert mit mir.*

Kinder dürfen „Nein“ sagen, Pausen einlegen oder Termine verschieben. Fachkräfte berichteten von Fällen, in denen Kinder zu einem späteren Zeitpunkt in das Childhood-Haus zurück gekommen seien. Diese Flexibilität charakterisiert das Childhood-Haus-Konzept deutlich:

*Also so dem Kind zeigen und aber auch deutlich machen, dass es ‚nein‘ sagen*

*kann, wenn es das nicht mehr möchte.*

Das Recht zur Mitbestimmung umfasst in der Regel auch die Wahl von anwesenden Personen. Wenn es umzusetzen ist, wird Kindern ermöglicht, zu entscheiden, ob eine Frau oder ein Mann ein Gespräch oder eine Untersuchung durchführt. Diese Wahlmöglichkeit soll dazu beitragen, dass Kinder sich wohlfühlen und Vertrauen zu der Fachkraft aufbauen können, die mit ihm/ihr spricht oder es untersucht.

Fachkräfte im Childhood-Haus beschrieben die konsequente Akzeptanz und Achtung der Grenzen des Kindes als einen zentralen Ausdruck und ethische Richtlinie für eine kindgerechte Versorgung.

Viele Kinder, die ins Childhood-Haus kommen, haben Grenzverletzungen erlebt. Innerhalb des Childhood-Haus-Konzepts geht es darum, den Kindern zu vermitteln, dass ihre persönlichen Grenzen anerkannt und respektiert werden:

*Weil die ja in der Regel zu uns kommen, mit einer Erfahrung der Grenzüberschreitung. Also Gewalt jeglicher Form ist ja was, wo jemand in meinen Raum, in meinen inneren Bereich reingeht, ohne mich zu fragen, so. Und diese Erfahrung nicht zu wiederholen, in dem wir als professionelle Mitarbeitende sagen: ‚Ach ja, dann machen wir es halt so‘, finde ich extrem wichtig.*

Das Thema Grenzachtung wurde von Fachkräften häufig im Zusammenhang mit medizinischen Untersuchungen genannt, weil diese eine besonders intime Situation darstellen.

Im Childhood-Haus bedeutet eine kindgerechte Versorgung also Transparenz, entwicklungsgerechte Kommunikation, Mitbestimmung und das Respektieren von Grenzen – dies sind keine einzelnen voneinander trennbaren Faktoren oder eine Checkliste, sondern ineinandergreifende Prinzipien, die im gemeinsamen Zusammenspiel kindgerechte Partizipation ermöglichen.

In Kapitel **4.3** beleuchten wir genauer, was Fachkräfte unter Partizipation von Kindern verstehen und wie sie dies in ihrer alltäglichen Arbeit gestalten.

## Das Kind in seinem sozialen Umfeld unterstützen

Fachkräfte im Childhood-Haus betonten immer wieder: das kindgerechte Arbeiten endet nicht beim Kind selbst, sondern schließt auch dessen Bezugspersonen mit ein. Kinder sind sensibel für die emotionale Verfassung ihrer Eltern oder anderer Betreuungspersonen. Wenn diese sich sicher und gut unterstützt fühlen, kann sich dieses Gefühl auch auf das Kind übertragen und es kann ein ruhigeres, stabileres Umfeld entstehen. Eine Fachkraft erläuterte es wie folgt:

*Aber unserer Ansicht nach, ist / wenn das Umfeld stabil ist, dann kann man eine Stabilität für die Kinder und Jugendlichen herstellen und genau, deswegen machen wir das.*

Das bedeutet: Die Arbeit im Childhood-Haus richtet sich immer auch an die Bezugspersonen. Fachkräfte sehen Kinder nicht isoliert, sondern als Teil eines Beziehungsgeflechts:

*Dass wir die Kinder und Jugendlichen immer versuchen zu sehen als Ganzes, auch im Konstrukt ihrer Familie.*

### Bezugspersonen stabilisieren

Unterstützung beginnt mit Sensibilisierung. Fachkräfte machen Bezugspersonen darauf aufmerksam, dass sie selbst eine zentrale Rolle als verlässliche Bindungsperson spielen. Viele Eltern sehen den Unterstützungsbedarf zunächst ausschließlich beim Kind. Fachkräfte betonen deshalb, dass auch das Kind stabile Bezugspersonen braucht:

*Ein großes Thema ist immer, also wir haben oft Eltern, die sagen: ‚Na ja, ich brauche ja keine Hilfe, mein Kind braucht Hilfe‘. Wir versuchen dann so ein bisschen dafür zu sensibilisieren, dass ein Kind einfach, also gerade, wenn es in einer schwierigen Situation ist, auch stabile Angehörige braucht. Und dann immer zu gucken, was könnten / was brauchen die Eltern, damit sie den Kindern eine verlässliche Bindungsperson sein können, wenn die gerade in der schwierigen Situation sind? Genau, das ist, glaube ich, so ein großes Thema und wir sensibilisieren da auch noch mal intensiv für den Umgang mit den Kindern in der nächsten Zeit, weil natürlich da ganz oft, ganz viele Fragen dazu sind.*

Stabilisierung geschieht oft in Einzelgesprächen mit sozialpädagogisch geschulten

Fachkräften. Diese Gespräche sollen den Eltern Orientierung geben, wie sie das Verhalten ihres Kindes deuten und wie sie angemessen reagieren können:

*Wir sensibilisieren da auch noch mal intensiv für den Umgang mit den Kindern in der nächsten Zeit, weil natürlich da ganz oft, ganz viele Fragen dazu sind. Wie gehe ich jetzt mit meinem Kind um? Was mache ich, wenn es was erzählt? Wenn es Fragen hat? Was darf ich machen? Was darf ich nicht machen? Wo drüber sprechen? Was könnte jetzt als Nächstes passieren? Wie wird mein Kind sich jetzt verhalten? Und da einfach noch mal für die kommende Zeit zu sensibilisieren und darüber zu informieren, welches Verhalten normal ist und wann man sich Hilfe suchen soll. Damit sie einfach wissen / ein bisschen Sicherheit haben im Umgang mit betroffenen Kindern auch, ja.*

Die Unterstützung schließt auch praktische Hinweise ein: Vor Verlassen des Childhood-Hauses erhalten Betreuungspersonen Informationen, wann und wie sie zusätzliche Hilfe suchen können und dass sie sich jederzeit erneut ans Childhood-Haus wenden können:

*Wir sagen auch den Eltern im Nachgang, wenn irgendwie Aufregungen sind oder die Emotionen hochkommen, dass sie uns auch anrufen können, auch kurzfristig.*

## Kollaborative Praktiken

### „Kinderschutz lebt von Kooperation“

Multidisziplinäre Zusammenarbeit bildet das Herzstück kindgerechter Arbeit im Childhood-Haus-Konzept. Sie ist zwar „arbeitsintensiv, manchmal anstrengend und schwierig“, wie Fachkräfte berichteten, wird jedoch zugleich als zentrale Voraussetzung für kindgerechtes Handeln gesehen. Zusammenarbeit bedeutet hier kein bloßes Nebeneinander; sie ist geprägt von einem gemeinsamen Verantwortungsgefühl sowie der Haltung, Probleme gemeinsam zu lösen und voneinander zu lernen.

*Aber auch so die ganzen Professionen, der Kinderschutz, also einfach dieses extreme Wissen, sage ich mal, über Themen und spezialisierte Themen, die sich vielleicht auch viele stellen, so ein bisschen Angst davor haben. Also krasse sexualisierte Gewalt oder allgemein Gewalt ist ja schon so ein bisschen auch*

*ein Tabuthema in vielen Bereichen. Das hat sich ja entwickelt. Aber ich finde, das merkt man auch in der Zusammenarbeit, zum Beispiel mit dem Jugendamt, dass die halt wirklich, wenn sie nicht mehr weiterkommen im Team, so eine Art Fachberatung anfordern hier. Und das ist super wertvoll, weil wir natürlich hier schauen, dass wir uns immer weiterentwickeln und verschiedene Qualifikationen aufweisen. Vernetzung im System.*

Das Childhood-Haus bringt verschiedene Disziplinen und Institutionen unter einem Dach zusammen. Kurze Wege erleichtern den Austausch. Selbst wenn nicht alle Professionen im selben Gebäude sind, befinden sie sich meist in unmittelbarer Nähe. Fachkräfte betonen, dass räumliche Nähe ein entscheidender Faktor für eine wirksame Kooperation sei.

*Es braucht ein Haus oder ganz, ganz kurze Wege.*

### **Koordination und klare Rollen**

Ein wesentlicher Faktor für eine kindgerechte Praxis ist eine klare Rollenverteilung. Fachkräfte wissen im Vorfeld, wer welche Aufgaben zu welchem Zeitpunkt durchführt. Das vermeidet doppelte Fragen und unnötige Belastung für das Kind:

*Und wir wissen als Fachkräfte vom psychosozialen Team zum Beispiel, ganz genau, welche Fragen wir beim Kind nicht stellen, weil wir wissen, das macht die Rechtsmedizin.*

Auch die räumliche Gestaltung des Childhood-Hauses unterstreicht diese Rollen: Unterschiedliche Räume für unterschiedliche Funktionen und Aufgaben machen für alle Beteiligten sichtbar, wer für welchen Teil zuständig ist. Diese Klarheit dient nicht nur der Kooperation, sondern auch der Transparenz gegenüber dem Kind:

*Jeder kennt seinen Verantwortungsbereich, und ich finde das ehrlich gesagt sehr kinderfreundlich.*

### **Expertise bündeln, Sicherheit schaffen**

Multidisziplinäre und institutionsübergreifende Zusammenarbeit ermöglicht es, unterschiedliche Perspektiven und Kompetenzen zu kombinieren. Fachkräfte hoben hervor, dass das „Vier-Augen-Prinzip“ und „Schwarmintelligenz“ helfen, blinde Flecken auszugleichen und Fälle umfassender einzuschätzen. Entscheidungen werden meist im Kernteam aus Sozialarbeit, Psychologie und Medizin getroffen.

*Und wir arbeiten immer mit dem Vier-Augen-Prinzip. So, bei jedem Gespräch ist ein Psychologe und eine Sozialpädagogin dabei. Und das finde ich schon gut, weil dann deckt man schon gewisse Sachen ab.*

*Schwarmintelligenz ist auf jeden Fall hilfreich. Dann fällt dem einen nochmal dies oder jenes ein. Auf jeden Fall. Also mit fünf Personen, ist das allemal hilfreich. Es reden dann ja nicht alle rein. Aber es denken alle mit.*

Multidisziplinärer Austausch wird als zentrales Element kindgerechten Arbeitens erlebt. Fachkräfte beschrieben, dass Unsicherheiten im Umgang mit komplexen Fällen nicht ausschließlich individuell getragen werden müssten, sondern durch das Netzwerk von Fachkräften aufgefangen werden können. Dadurch entsteht eine Form gemeinsamen Wissens und geteilter Verantwortung, die nicht nur die Fachkräfte selbst entlastet, sondern auch den Kindern zugutekommt:

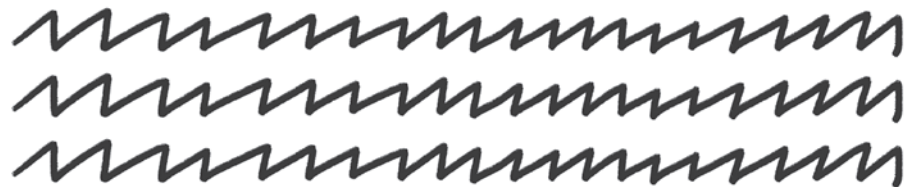
*Ja, es gibt mir schon super viel Sicherheit, weil wenn ein Fall da ist, mit dem ich irgendwie nicht weiterkomme oder mir noch Gedanken mache oder auch ich merke / oder das Kind müssen wir zum Beispiel noch mal einladen und vielleicht / Also ich versuche mich natürlich auch immer zu reflektieren und das hilft unglaublich, dieser Austausch mit den anderen Professionen und gibt mir schon sehr viel. Oder auch bei der Polizei, da haben wir so ein paar Ansprechpartner, da kann ich einfach anrufen, wenn ich irgendwie eine Frage habe, weil ich bei einem Beratungsgespräch irgendwie nicht weitergekommen bin und der Familie gesagt habe ‚hey, ich informiere mich und melde es dann zurück‘. Das gibt schon viel im Alltag und viel Sicherheit.*

Kindgerecht bedeutet im Childhood-Haus also nicht nur, kindzentriert zu arbeiten, sondern auch die Arbeitsbedingungen der Fachkräfte so zu gestalten, dass sie Handlungssicherheit gewinnen. Die unmittelbare Erreichbarkeit von Kolleg\*innen anderer Disziplinen und Institutionen schafft eine Kultur der gegenseitigen Beratung. Bei Unsicherheiten können Fachkräfte schnell eine zweite Meinung einholen. So wächst das Vertrauen in die eigenen Handlungen und kindgerechte Praktiken werden konsequenter umgesetzt.

Besprechungen vor einem Termin helfen beispielsweise dabei, die passende Sprache im Umgang mit einem Kind zu finden. Eine Fachkraft erinnerte sich an ein Kind mit einer Besonderheit, das von der Polizei befragt werden sollte. Der\*die zuständige Polizist\*in erhielt vorab von einer Psychologin praktische Hinweise – etwa, sich neben das Kind statt gegenüberzusetzen –, was die Situation für das Kind und die vernehmende Person deutlich entspannte.

*Wir probieren die zu schulen, dass sie traumagerecht und kindgerecht die Kinder befragen.*

*Sie brauchen sozusagen unsere Unterstützung, unsere Fachexpertise. Und dadurch kann ich echt nur sagen, dass sie super gut läuft. Ja, genau. Und auch meistens zum Kindeswohl.*



In den Kapiteln Das Childhood-Haus-Konzept als ‚Boundary Spanner‘ (4.5) und Organisationales Lernen im Kontext des Childhood-Haus-Konzepts (4.6) wird die multidisziplinäre und institutionsübergreifende Zusammenarbeit näher beleuchtet. In Kapitel 4.5 veranschaulichen wir das Zusammenspiel verschiedener Disziplinen und Institutionen im Rahmen des Childhood-Haus-Konzepts, zeigen auf, wie Fachkräfte damit umgehen, was für eine gelingende Zusammenarbeit notwendig ist und wie dieses Zusammenspiel zur Entlastung sowie Handlungssicherheit der Fachkräfte beitragen kann. In Kapitel 4.6 gehen wir näher darauf ein, wie das Childhood-Haus-Konzept eine Basis und einen Raum für gemeinsames Lernen und Weiterentwicklung schafft.



## Schlussfolgerung

Die in diesem Kapitel untersuchten Dimensionen – die kindgerechte räumliche und zeitliche Gestaltung, beziehungsorientierte Arbeitsweisen, die Unterstützung des sozialen Umfelds des Kindes sowie kollaborative Praktiken – verdeutlichen, dass kindgerechtes Handeln im Childhood-Haus durch das Zusammenspiel einer Vielzahl von Praktiken und Haltungen hergestellt wird. Damit zeigt sich, wie der Qualitätsstandard ‚kinderfreundliche und altersgerechte Umgebung‘ (siehe Barnahus Standard 4) in der Praxis umgesetzt wird.

Mit Annemarie Mols Konzept der ‚Vielfältigkeit‘ lässt sich dies wie folgt zusammenfassen: Kindgerechtes Handeln ist vielschichtig und multipel; es wird je nach Situation, Kind, Fachkraft, Raum oder Interaktion unterschiedlich gestaltet. Das Kindgerechte kann in verschiedenen Situationen Unterschiedliches bedeuten – etwa den Schutz der Privatsphäre, eine an die Besonderheiten des Kindes angepasste Kommunikation oder die Möglichkeit, zu einem späteren Zeitpunkt erneut zu kommen. Diese Vielgestaltigkeit ist eine besondere Ressource: Sie ermöglicht es den Fachkräften, das Kindgerechte flexibel und situativ zu gestalten.

Gleichzeitig zeigt sich – in Anlehnung an Bruno Latour (2010) –, dass das Kindgerechte im Childhood-Haus nicht allein durch menschliche Akteure wie Fachkräfte, Kinder oder Eltern entsteht. Auch nicht-menschliche Akteure – Räume, Spielzeuge, Plüschtiere oder Terminpläne – wirken aktiv an der Herstellung einer kindgerechten Versorgung mit. Diese Dinge und Arrangements sind nicht nur Kulissen, sondern konstitutive Elemente: Sie geben Orientierung, mildern Machtasymmetrien ab und fördern Kommunikation auf Augenhöhe. Die Gestaltung des Childhood-Hauses, die zeitliche Struktur sowie das Angebot kindgerechter Materialien tragen dazu bei, dass Kinder ihre Grenzen wahrnehmen und artikulieren können.

Im Zusammenspiel von menschlichen und nicht-menschlichen Akteuren entsteht so ein dynamisches, heterogenes Gefüge, in dem das Kindgerechte nicht einfach ‚umgesetzt‘, sondern immer wieder situativ hergestellt wird. Das Childhood-Haus wird damit zu einem experimentellen Raum für eine Form institutioneller Praxis, die anerkennt, dass Kinder, Fachkräfte, Räume, Dinge und Zeitpläne gemeinsam das Kindgerechte hervorbringen – und dass dieses Hervorbringen zwar multipel ist, gerade darin jedoch kindzentriertes Handeln ermöglicht.



## 4.3 Partizipation von Kindern im Childhood-Haus

### In diesem Kapitel:

#### Partizipation als gelebte Praxis

Das Childhood-Haus-Konzept ermöglicht Partizipation durch situatives, responsives Handeln („tinkering“) der Fachkräfte. Diese Care-Praktiken machen Partizipation erst praktisch erfahrbar.

#### Kindgerechte Atmosphäre als Schlüsselbedingung

Räumliche Gestaltung, zeitliche Flexibilität und eine vertrauensvolle, wohnliche Atmosphäre sind zentrale Voraussetzungen dafür, dass Kinder sich öffnen und ihre Perspektiven einbringen können.

#### Multidisziplinäre Care-Praktiken stärken Verfahren und Kinderrechte

Ärzt\*innen, Psycholog\*innen, Polizist\*innen, Richter\*innen und Justizsicherheitsbeamte\*innen entwickeln gemeinsam Care-Praktiken, die Kinder schützen, Selbstwirksamkeit ermöglichen und zugleich die Qualität von Vernehmungen verbessern.

### Handlungsempfehlungen:

#### Care-Praktiken anerkennen und fördern

Care-Praktiken müssen als integraler Bestandteil von Partizipation, Selbstwirksamkeit und Wohlbefinden von Kindern anerkannt werden. Zugleich sind Rahmenbedingungen (z. B. räumliche Gestaltung, Personalressourcen, Zeitbudgets, Fortbildungen) zu schaffen, die ihre Umsetzung unterstützen und kindgerechtes Arbeiten ermöglichen.

#### Partizipation strukturell verankern und fördern

Das Thema Partizipation und dessen Gestaltung sollte als fester Bestandteil in Fort- und Weiterbildungen für Fachkräfte im Versorgungs- und Justizsystem integriert werden.

Das Childhood-Haus-Konzept, basierend auf den Barnahus Standards (siehe Kapitel 1), integriert das Grundrecht von Kindern auf Partizipation, wie es in Artikel 12 der UN-Kinderrechtskonvention (UNCRC, 1989) festgelegt ist, indem es sicherstellt, dass die Meinungen von Kindern gehört, respektiert und bei Entscheidungen, die sie betreffen, angemessen berücksichtigt werden. Diese Integration wird erreicht, indem ein sicherer Raum geschaffen wird, in dem die Meinung von Kindern und ihre Perspektiven Gehör finden, und indem ihr Feedback in Entscheidungen einfließt, die sie betreffen (Lundy, 2007).

Ein häufig verwendetes Konzept zur Beschreibung von Partizipation ist zum Beispiel die ‚Partizipationsleiter‘ (Arnstein, 1969, 2019), bei der jede Stufe mehr Mitbestimmung und Verantwortung bedeutet. Kritische Stimmen betonen jedoch, dass dieses lineare und hierarchische Verständnis die Gefahr birgt, die komplexen Dynamiken partizipativer Praktiken zu verschleiern (Dedding et al., 2023). Partizipation umfasst weit mehr als ein stufenweises Vorgehen, sondern ist von Natur aus situativ, reflexiv und dynamisch (Dedding et al., 2023), d.h. Fachkräfte passen partizipative Praktiken an die jeweilige Situation an. Dies erfordert eine kritische Reflexion über das eigene Vorgehen und die Machtverhältnisse. In diesem Verständnis von Partizipation entwickelt sich das Miteinander im Verlauf der Begegnung flexibel weiter, um auf neue Bedingungen, Erkenntnisse oder Bedürfnisse der Beteiligten reagieren zu können. Dementsprechend gibt es nicht nur formale und sichtbare Aktivitäten und Ergebnisse als Nachweis für Partizipation, sondern auch subtilere, ‚unsichtbare‘ Formen der Partizipation (Temina et al., 2025).

Partizipation wird ganz unterschiedlich konzeptualisiert und umgesetzt. Auch im Kontext des Childhood-Haus-Konzepts. Deswegen haben wir in unserer Studie die alltägliche Arbeit der verschiedenen Fachkräfte, die im und mit dem Childhood-Haus arbeiten, analysiert, um zu verstehen, wie sie Partizipation gestalten.

### Theoretischer Hintergrund: Care-Praktiken als wesentlicher Bestandteil von Partizipation

Die Erzählungen der Fachkräfte im Childhood-Haus machten für uns deutlich, dass sie durch responsives und adaptives Handeln einen Raum schaffen möchten, in denen Kinder sich gehört und wahrgenommen fühlen. Dieser Ansatz schließt an das Werk der niederländischen Philosophin Annemarie Mol an, die in ihrem Buch

„The logic of care“ (dts: Die Logik der Fürsorge) (Mol, 2008) beschreibt, wie ‚good care‘ durch gemeinsames, fortwährendes Anpassen an individuelle Lebenslagen entsteht. Dabei lassen sich keine vordefinierten Regeln anwenden, sondern das praktisch Gute zeigt sich erst im Handeln, wird also erst in der konkreten Situation erfahrbar. Mol beschreibt diesen Prozess als ‚tinkering‘ – ein flexibles, kreatives Herantasten und Anpassen im Alltag, bei dem Fachwissen, Technologien und die Lebensrealitäten der Beteiligten zusammenkommen. Ihr geht es nicht darum, Werturteile zu fällen, sondern zeigt auf, dass ‚Care‘ bedeutet, „Gutes zu tun und das Leben besser zu machen, als es sonst gewesen wäre“ (Mol, 2008).

Neben Parallelen mit der Arbeit von Annemarie Mol haben wir in den Erzählungen der Fachkräfte auch Gemeinsamkeiten mit den Arbeiten der Soziologinnen Silvia Gherardi und Giulia Rodeschini (Gherardi & Rodeschini, 2016) gesehen. Sie bauen auf Mol's Perspektive auf und verstehen Care als eine kollektive Praxis. Care ist für sie kein fertiges Produkt, sondern ein dynamischer Prozess, der durch viele unterschiedliche Akteur\*innen gemeinsam gestaltet wird – durch Wissen, Erfahrung und Zusammenarbeit.

Dass genau dieses Zusammenspiel und das Zwischenmenschliche in Bezug auf die Partizipation von Kindern essenziell ist, vermittelten uns die Fachkräfte in den zahlreichen Gesprächen, die wir mit ihnen führten. In ihren Erzählungen bezogen sie sich häufig auf konkrete Situationen oder Fälle, um ihre Erfahrungen und Ansätze zu verdeutlichen. Diese Einblicke gaben uns ein gutes Verständnis davon, wie sie Kindern in ihrer alltäglichen Arbeit begegnen und wodurch sich ihre sog. Care-Praktiken auszeichnen, um Partizipation von Kindern umzusetzen und zu gestalten.

Dies beschreiben wir im Folgenden näher. Wir beginnen mit der Analyse der Care-Praktiken von Kinderärzt\*innen im Rahmen der medizinischen Untersuchung. Anschließend wenden wir uns den Erzählungen einer Polizistin sowie von Ermittlungsrichter\*innen und eines Justizsicherheitsbeamten im Kontext audiovisueller polizeilicher und ermittelungsrichterlicher Vernehmungen zu. Jeder Abschnitt beginnt mit einem kurzen Überblick über das jeweilige Arbeitsfeld und die zentralen Aufgaben der Fachkraft, um die nachfolgende Analyse kontextuell einzuordnen.

## Care-Praktiken bei der medizinischen Untersuchung

Kinderärzt\*innen im Childhood-Haus sind für die Durchführung medizinischer Untersuchungen zur Beurteilung des allgemeinen Gesundheitszustands des Kindes verantwortlich. Dazu gehört u.a. die Überprüfung von Gewicht, Größe, Ohren und Zahnpflegezustand. Je nach Childhood-Haus und Fall untersuchen sie in enger Zusammenarbeit mit Kolleg\*innen aus der Rechtsmedizin auch den Körper der Kinder auf Spuren von Gewalt, wie akute oder ältere Verletzungen (z. B. Blutungen, Blutergüsse, Abschürfungen oder Petechien). Abhängig vom Childhood-Haus und Fall wird die pädiatrische Untersuchung gemeinsam mit mindestens einer\*em Kolleg\*in aus der Rechtsmedizin, Gynäkologie oder Sozialarbeit durchgeführt. Eine medizinische Behandlung erfolgt, wenn dies klinisch angezeigt ist. Bei Bedarf werden Überweisungen zu weiteren Fachärzt\*innen veranlasst. Die Kinder werden i.d.R. an ihre Hausärzt\*innen überwiesen, die sie im Anschluss weiterhin betreuen.

Die folgende Schilderung einer Kinderärztin veranschaulicht, wie die Organisation rund um die medizinische Untersuchung im Childhood-Haus Bedingungen schafft, die es ihr ermöglichen, sich auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder einzustellen und flexibel und sensibel auf diese zu reagieren.

*Ein wesentlicher Vorteil sei, so die Kinderärztin, dass die Ärzt\*innen im Childhood-Haus den Kindern viel Zeit und Raum widmen können. Dadurch können sie besonders sensibel auf die Bedürfnisse und Wünsche der Kinder eingehen. „Hier gibt es einen Fall, eine Familie, ein Kind. Es laufen keine parallelen Fälle gleichzeitig“. Das bedeutet auch, dass sie Pausen einlegen können, wenn die Situation es erfordert oder die Kinder darum bitten. Die Kinderärztin veranschaulichte dies anhand eines Fallbeispiels: Ein Kind im Grundschulalter kam zum ersten Mal in Begleitung seiner Bezugsperson ins Childhood-Haus. Das Kind hatte zuvor bestimmten Personen in seinem Umkreis erzählt, dass es vor einiger Zeit sexualisierte Gewalt erlebt hatte. Im Childhood-Haus weigerte es sich jedoch, in Anwesenheit der Bezugsperson darüber zu sprechen. Beim ersten Besuch lehnte das Kind sowohl ein Gespräch als auch eine ärztliche Untersuchung ab. Daraufhin bot die Fachkraft der Bezugsperson und dem Kind einen Folgetermin an. Beim zweiten Termin willigte das Kind in die ärztliche Untersuchung ein. Die Kinderärztin bot dem Kind an, für die ärztliche Untersuchung die am besten für sich geeigneten Umstände zu wählen. Es stellte sich heraus, dass dem Kind, entgegen den Erwartungen der Ärzt\*innen, am wohlsten damit*

*war, allein mit den Ärzt\*innen zu sein, um ihnen von den Erfahrungen der Gewalt zu erzählen und somit die Bezugsperson vor den Details der sexualisierten Gewalt zu verschonen. Das Childhood-Haus-Team interpretierte die Offenheit des Kindes in diesem Moment als Zeichen des Vertrauens und wurde in der Ansicht bestärkt, dass es wichtig ist, Kindern eine gewisse Kontrolle über die Situation zu ermöglichen.*

Diese Erzählung unterstreicht, dass ein charakteristisches Merkmal der medizinischen Untersuchungen im Childhood-Haus die bewusste Bereitstellung von Zeit ist. Dazu gehört auch die Möglichkeit, bei Bedarf einen weiteren Termin zu vereinbaren. Diese zeitliche Flexibilität ermöglicht es den Fachkräften, sich voll und ganz auf „einen Fall, eine Familie, ein Kind“ zu konzentrieren, ohne dass andere Kinder warten müssen oder konkurrierende Anforderungen an personelle und räumliche Ressourcen des Childhood-Hauses gestellt werden. Dies ist eine entscheidende Ressource, die es den Fachkräften ermöglicht, flexibel und sensibel auf die Bedürfnisse einzugehen. Dies verdeutlicht, dass die medizinische Untersuchung eine Begegnung ist, die Fachkräfte mit einem Betreuungsansatz gestalten, der auf die spezifischen Umstände und Bedürfnisse eines jeden Kindes und jeder Familie abgestimmt ist und es den Fachkräften ermöglicht, so zu handeln, wie es ihnen in dem jeweiligen Moment richtig erscheint.

*Die Kinderärztin betonte außerdem, dass es wichtig sei, sich zu vergegenwärtigen, dass die Erfahrungen, die Kinder ins Childhood-Haus bringen, „nicht Teil einer normalen, alltäglichen Kindheit“ sind. Sie fügte hinzu, dass es entscheidend sei, ein Gespür dafür zu entwickeln, wie die Untersuchung unter Berücksichtigung dieser Erfahrungen traumasensibel durchgeführt werden könne. Dazu gehöre auch, die individuellen Bedürfnisse der Kinder zu erkennen und mit Empathie und Akzeptanz zu reagieren, wenn sie zunächst nicht untersucht werden möchten. Dafür sei „ein offener Kontakt zum Kind absolut unerlässlich“, etwas, das ihrer Meinung nach „nicht standardisiert werden“ könne und Zeit erfordere. Sie beschrieb, wie sie ihre Herangehensweise individuell an jedes Kind im Childhood-Haus anpasse. Zeigt ein Kind beispielsweise Anzeichen von Angst oder Schüchternheit, bietet sie an, die Untersuchung durchzuführen, während das Kind auf dem Schoß seiner Bezugsperson sitzt.*

*Dies betrachtet sie als „völlig natürlich“. Zusammenfassend reflektierte sie ihre Sichtweise: „Ich habe das subjektive Gefühl, dass die meisten Kinder nach der Untersuchung mit dem Gedanken hinausgehen: ‚Hey, die waren eigentlich ganz*

*nett!“.*

Dieser Teil der Erzählung verdeutlicht die Ansicht der Kinderärztin, dass die Gewalterfahrungen, die Kinder in das Childhood-Haus führen, außerhalb dessen liegen, was als Teil einer normalen Kindheit angesehen wird. Ihre Erzählung zeigt, dass solche Erfahrungen ein erhöhtes Bewusstsein und eine besonders sorgfältige Herangehensweise an die medizinische Untersuchung erfordern: Sie können nicht auf ein standardisiertes Verfahren oder eine Abfolge fester Schritte reduziert werden. Für sie ist es unerlässlich, einen offenen und einfühlsamen Kontakt zu jedem Kind herzustellen. Dies erfordert eine flexible, empathische und anpassungsfähige Vorgehensweise.

Ähnlich wie in der vorherigen Erzählung beschreibt ein anderer Kinderarzt, wie er die pädiatrischen Untersuchungen gestaltet und mit Kindern in Kontakt tritt, um in einem Kontext und einer Situation, die für Kinder ungewohnt sein können, eine Beziehung aufzubauen:

*Der Kinderarzt betonte, dass die Untersuchung sowohl von Kindern als auch von Eltern als „keine normale Situation“, sondern eher als „seltsam“ empfunden werde. Um dem entgegenzuwirken, bemüht er sich bewusst, ein Gefühl der „Normalität“ zu vermitteln. So dürfen die Kinder beispielsweise wählen, von welchem der anwesenden Fachkräfte sie untersucht werden möchten.*

*Er beschreibt, wie er die Atmosphäre auflockert, indem er spielerische Elemente in die Untersuchung einbaut. Eine bewährte Methode ist es, den Kindern zu zeigen, dass er „zaubern“ kann, indem er beispielsweise die Untersuchungs- liege scheinbar auf magische Weise anhebt oder absenkt. Auch das Erraten der Namen der von den Kindern mitgebrachten Kuscheltiere dient als Eisbrecher. Um die Situation zu entspannen, untersucht er manchmal zuerst das Kuscheltier, bevor er das Kind untersucht.*

Dieser Teil der Darstellung veranschaulicht die Care-Praktik des Kinderarztes, die darauf abzielt, eine für Kinder ungewohnte und potenziell einschüchternde Situation normaler und zugänglicher zu gestalten. Er tut dies, indem er sie aktiv in Entscheidungen während der medizinischen Untersuchung einbezieht und ihnen ein Gefühl der Selbstbestimmung vermittelt. Sein Ansatz ist spielerisch, was dazu beiträgt, eine Beziehung aufzubauen und anfängliche Spannungen abzubauen. Wichtig ist, dass er nicht nur auf die zwischenmenschliche Beziehung zwischen

ihm und dem Kind achtet, sondern auch auf die Bindung des Kindes zu wichtigen Gegenständen. Indem er sich mit ihren Kuscheltieren – Quellen des Trostes und der Stabilität – beschäftigt, erkennt und unterstützt er das Bedürfnis des Kindes nach Sicherheit in einer ungewöhnlichen und potenziell stressbehafteten Situation.

*Für den Kinderarzt spielt Sprache eine entscheidende Rolle in seiner Interaktion mit den Kindern und ihren Eltern. Er entscheidet sich bewusst dafür, „offen und direkt“ zu sprechen. Als Beispiel nannte er das Sprechen über und die Bezeichnung von Genitalien. Seiner Erfahrung nach verwenden Eltern eine Vielzahl von Begriffen, beschreiben sie mitunter indirekt oder vermeiden es ganz, sie zu benennen. Er erklärte, dass sie im Team gerne Stoffmodelle einer Vulva oder eines Penis in Gesprächen mit Eltern und Kindern verwendeten, um Unbehagen zu verringern und ihnen zu helfen, die Anatomie von Genitalien besser zu verstehen.*

*Schließlich betont der Kinderarzt, dass er die Untersuchung als „heilende Erfahrung für das Kind“ betrachtet. Da die Meinungen und Entscheidungen der Kinder im Childhood-Haus berücksichtigt werden, erleben sie ein Gefühl der Selbstwirksamkeit. Gleichzeitig soll die Untersuchung vermitteln: „Du bist in Ordnung, du bist gesund!“.*

Die Erzählung des Kinderarztes verdeutlicht, dass er bei medizinischen Untersuchungen sowohl einen spielerischen Ansatz verfolgt als auch großen Wert auf offene und direkte Kommunikation legt. So spricht er beispielsweise Themen an, die oft als unangenehm oder tabu gelten, wie die Benennung und Sprechen über Genitalien. Durch klare Sprache und entwicklungsgerechte Erklärungen versucht er, diese Themen zu normalisieren und Verständnis und Lernen zu fördern. Durch die Kombination aus spielerischem Umgang, Direktheit und pädagogischer Absicht verwandelt er die medizinische Untersuchung mit seiner Care-Praktik von einem rein klinischen Prozedere in eine zwischenmenschliche Begegnung. Diese fördert Vertrauen und Selbstwirksamkeit und schafft die Möglichkeit einer positiven Erfahrung für das Kind.

Die Erzählungen der Kinderärzt\*innen zeigen, wie Care durch eine nuancierte Abstimmung auf die Situation und die Bedürfnisse der Kinder umgesetzt wird. Praktiken wie die Durchführung der Untersuchung, während das Kind auf dem Schoß einer Bezugsperson sitzt, die Wahl des Kindes, welche\*r Ärzt\*in die Unter-

suchung durchführen soll, die Frage, wer es zur medizinischen Untersuchung begleiten darf, oder das Angebot eines zweiten Termins sind nicht in medizinischen Leitlinien formalisiert. Vielmehr stellen sie eine Form des Ausprobierens, des Tinkerings, dar – eine adaptive, relationale Praxis, die auf Erfahrung basiert und von dem Commitment geleitet ist, sich auf die Bedürfnisse und Präferenzen des Kindes einzustellen.

### **Gemeinsam gestaltete Care-Praktiken bei der polizeilichen Vernehmung**

Während einer polizeilichen Ermittlung wird die Aussage eines mutmaßlich betroffenen Kindes als Beweismittel behandelt. Kinder können in einem speziell für audiovisuelle Aufzeichnungen eingerichteten Raum im Childhood-Haus von Polizist\*innen befragt werden. Ein separater Technikraum, in den die Vernehmung in Echtzeit übertragen wird, steht autorisierten Personen wie beispielsweise den Childhood-Haus-Psycholog\*innen zur Verfügung. In der Regel kümmert sich diese um die emotionale Begleitung der Kinder und unterstützen sie falls nötig. Vor der polizeilichen Vernehmung können Psycholog\*innen mit den Kindern und Jugendlichen sprechen, um ihren Entwicklungsstand einzuschätzen und spezifische Bedürfnisse zu ermitteln. Wenn Polizist\*innen ihre Vernehmung im Childhood-Haus durchführen, können die Psycholog\*innen ihnen Hinweise dazu geben, was in Bezug auf den Entwicklungsstand und die Bedürfnisse des Kindes bei der Vernehmung zu beachten ist. Die folgende Erzählung veranschaulicht, wie Polizist\*innen und Psycholog\*innen in einem Childhood-Haus gemeinsam an polizeiliche Vernehmungen von Kindern herangehen:

*Polizist\*innen berichteten uns, dass sich die Zusammenarbeit mit den Fachkräften im Childhood-Haus im Laufe der Jahre weiterentwickelt habe. Es sei zur gängigen Praxis geworden, dass eine der Psycholog\*innen die audiovisuell aufgezeichneten polizeilichen Vernehmungen vom Technikraum aus verfolgt. Eine Polizist\*in betonte die entscheidende Rolle der Childhood-Haus-Mitarbeitenden bei der Unterstützung der Vernehmungen sowie für „alles rund um die Vernehmungen“. Beispielsweise kann es notwendig sein, die Eltern der Kinder zu unterstützen und zu beraten. Zu wissen, dass die Eltern von Fachkräften mit der entsprechenden Expertise unterstützt werden, ist besonders wichtig, da sich die Polizist\*innen so voll und ganz auf die Vernehmung des Kindes konzentrieren können. Sie fügte hinzu, dass stabile Zeug\*innen für ihre Arbeit von entscheidender Bedeutung seien, was wiederum davon abhängt, dass die Eltern stabil sind. Sie erzählten, dass in einigen Fällen der\*die Psycholog\*in und das Kind ein*

*Signal vereinbaren, mit dem das Kind diskret anzeigen kann, wenn es während der Vernehmung eine Pause benötigt. Dies soll den Kindern eine zusätzliche Sicherheit vermitteln, falls sie sich nicht trauen, während der Vernehmung direkt nach einer Pause zu fragen.*

Diese Erzählung zeigt, wie Fachkräfte, die im Childhood-Haus arbeiten, nach und nach ein gemeinsames Verständnis und eine gemeinsame Ausrichtung in ihrer Zusammenarbeit entwickeln. Die Polizistin betonte die Bedeutung stabiler Zeug\*innen sowie die Rolle der elterlichen Stabilität. Dies spiegelt eine fürsorgliche Praxis wider, die über die Fokussierung auf das Individuum hinausgeht und ein Bewusstsein für das soziale Umfeld des Kindes zeigt.

Die Einbeziehung von Fachkräften des Childhood-Hauses, wie Psycholog\*innen oder Sozialarbeiter\*innen, die Kinder auf Vernehmungen vorbereiten und Eltern unterstützen, wird nicht nur als ergänzend, sondern als wesentlich für den Erfolg der Vernehmungssituation angesehen. Dies deutet auf eine reflexive Haltung hinsichtlich der Grenzen der eigenen beruflichen Expertise und des Werts ergänzender Fachkenntnisse innerhalb des Childhood-Haus-Konzepts hin.

Die Einführung vereinbarter nonverbaler Signale zwischen Psycholog\*innen und Kindern ist eine subtile, aber bedeutungsvolle Möglichkeit, um die Handlungsfähigkeit der Kinder während des Gesprächs zu stärken. Kinder können zwar jederzeit verbal um eine Pause bitten, aber ihnen die Möglichkeit einer gestenbasierten Alternative anzubieten, zeigt, dass die Fachkräfte einen sensiblen, auf das Kind abgestimmten Ansatz verfolgen.

Zusammen veranschaulichen diese Erzählungen eine Form gemeinsam entwickelter Care-Praktiken zwischen Polizist\*innen und Psycholog\*innen, die es ermöglichen, bei den Vernehmungen die individuellen Bedürfnisse und Präferenzen eines jeden Kindes zu berücksichtigen und damit eine bedeutsame Beteiligung fördern. Diese sich entwickelnde Zusammenarbeit verbessert die Qualität von polizeilichen Vernehmungen und stärkt die Beweisgrundlage, auf der rechtliche Verfahren beruhen.

## Care-Praktiken bei der richterlichen Vernehmung

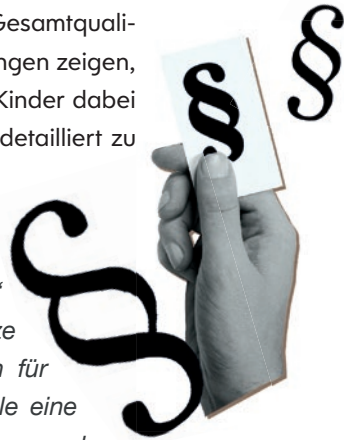
Eine weitere Berufsgruppe, die Vernehmungen im Childhood-Haus vornimmt, sind Ermittlungsrichter\*innen. Sie führen gemäß § 58a der deutschen Strafprozessordnung (StPO) audiovisuell aufgezeichnete Vernehmungen von Kindern im Childhood-Haus durch (Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz, 1998). § 58a StPO bildet den rechtlichen Rahmen dafür, dass eine solche Aufzeichnung als Beweismittel in der Hauptverhandlung verwendet werden kann, insbesondere wenn sie dem Schutz von Betroffenen bestimmter Straftaten dient oder wenn davon auszugehen ist, dass diese zu einem späteren Zeitpunkt nicht mehr in der Lage sein werden, vor Gericht auszusagen (Ministerium für Justiz und Gesundheit Schleswig-Holstein, 2022). Ermittlungsrichter\*innen müssen außerdem sicherstellen, dass die beschuldigte Person und die Verteidigung eine Terminmitteilung für die Vernehmung erhalten, damit sie die Möglichkeit haben, an der Vernehmung teilzunehmen und Fragen zu stellen. Dies geschieht regelmäßig gemäß § 255a Abs. 2 der deutschen Strafprozessordnung (Strafprozessordnung (StPO) § 255a Vorführung einer aufgezeichneten Zeugenvernehmung, n.d.). Indem ihnen diese Möglichkeit eingeräumt wird, unabhängig davon, ob sie davon Gebrauch machen oder nicht, wird sichergestellt, dass die Aufzeichnung später als Beweismittel im Strafverfahren verwendet werden kann, anstatt das Kind erneut anzuhören.

Diese sog. vorgezogenen richterlichen Vernehmungen können in einem speziell ausgestatteten Raum im Childhood-Haus stattfinden. Für den Rechtsbeistand des Kindes, das Sicherheitspersonal und andere befugte Personen steht ein separater Technikraum zur Verfügung.

Gemäß den deutschen Rechtsvorschriften haben die beschuldigte Person und deren Verteidigung das Recht, bei der Vernehmung des Kindes anwesend zu sein. Sie bleiben jedoch an einem vom Vernehmungsraum des Childhood-Hauses getrennten Raum, um jeglichen direkten Kontakt mit dem Kind zu vermeiden. Die Kommunikation zwischen der beschuldigten Person bzw. der Verteidigung und der\*em Ermittlungsrichter\*in wird über einen Chat ermöglicht, der eine Echtzeitkommunikation zwischen Richter\*in und Verteidigung erlaubt.

Ermittlungsrichter\*innen beschrieben, dass das Childhood-Haus einen besonders förderlichen Raum für die richterliche Vernehmung bietet. Die folgenden Erzählungen zweier Ermittlungsrichter\*innen verdeutlichen, dass die Umgebung nicht nur das

Wohlbefinden der Kinder fördert, sondern auch zur Gesamtqualität der richterlichen Vernehmung beiträgt. Die Erzählungen zeigen, wie die Vorgehensweise der Ermittlungsrichter\*innen Kinder dabei unterstützt, ihre Gewalterfahrungen zu schildern und detailliert zu erzählen.



*Eine Ermittlungsrichterin erklärte uns, dass das Childhood-Haus eine „wirklich hervorragende Ergänzung“ zu den bestehenden Strukturen darstelle. Sie schätze besonders, dass das Childhood-Haus „sehr schön für Kinder gestaltet“ sei und Spielzeug biete. Es strahle eine „geschützte“ Atmosphäre aus, die es für Kinder „viel angenehmer“ als in einem Gerichtsgebäude mache. Sie sagte, sie „nutze das Childhood-Haus sehr gerne“, da es Zeug\*innen eine komfortable und weniger formelle Umgebung biete. Ihrer Meinung nach fördere das Format der richterlichen Vernehmung im Childhood-Haus eine Gesprächsdynamik, die eher einer „normalen Unterhaltung“ ähnelte, da beispielsweise keine Roben oder Uniformen getragen würden. Besonders wichtig sei ihr die Tatsache, dass die räumliche Trennung zwischen Kindern und Beschuldigten im Childhood-Haus besser gewährleistet werden könne. So würden unerwünschte Begegnungen vermieden.*

*Ein weiterer wichtiger Vorteil sei, dass manche Kinder das Childhood-Haus bereits aus früheren polizeilichen Vernehmungen kennen. Ihrer Ansicht nach trage die Umgebung des Childhood-Hauses dazu bei, dass Kinder möglicherweise mehr erzählen; auch Aspekte, über die sie nur schwer sprechen können. Sie beschrieb das Childhood-Haus als „heimelig“ und „gemütlich eingerichtet“ – einen Ort, an dem man sich „wohlfühlen“ könne. Dies sei besonders wichtig, da bei den richterlichen Vernehmungen jedes einzelne Detail abgefragt werden müsse, was „unglaublich anstrengend“ und „kräftezehrend“ sei – nicht nur für die Kinder, sondern manchmal auch für sie selbst.*

Dieser Teil der Erzählung veranschaulicht die entscheidende Rolle, die das Design, die Ausstattung und die räumliche Anordnung eines Childhood-Hauses bei der Umsetzung einer auf das Kind abgestimmten Praxis spielen. Die Designelemente tragen dazu bei, ein Gefühl der Sicherheit zu vermitteln. Die von der Ermittlungsrichterin geäußerte Absicht, ein „normales Gespräch“ zu ermöglichen, spiegelt eine empathische Haltung wider und ist ein Versuch, der Interaktion mit dem

Kind einen möglichst natürlichen Charakter zu verleihen. Indem sie sich die Begegnung aus der Perspektive des Kindes vorstellt, erkennt sie die emotionalen und kognitiven Anforderungen an, die eine richterliche Vernehmung von Kindern, die Gewalt erlebt haben, mit sich bringt. Ihre Bemühungen, eine weniger institutionelle Atmosphäre zu schaffen, verdeutlichen, dass eine bedeutsame Partizipation voraussetzt, dass Kinder sich in ihrer Umgebung sicher und wohlfühlen.

*In Bezug auf die Vernehmung von Kindern im Allgemeinen betonte die Ermittlungsrichterin die Notwendigkeit, eine Verbindung zu ihnen aufzubauen. Ihrer Meinung nach sei dies nur möglich, wenn man „authentisch“ ist und sich mit dem Kind als Person auseinandersetzt – auch auf sprachlicher Ebene. Während der Vernehmung achte sie beispielsweise genau darauf, welche Begriffe die Kinder für Genitalien verwenden, und verwendet diese während des gesamten Gesprächs. Dieser Ansatz wurde von Staatsanwält\*innen und Sicherheitspersonal auch benannt. Sie beschrieben sie als jemanden, der über die erforderlichen „Soft Skills“ verfüge und in der Lage sei, schnell eine Beziehung zu Zeug\*innen aufzubauen, „ohne um den heißen Brei herumzureden“.*

In diesem Teil der Erzählung wird die oben bereits beschriebene Bedeutung einer geschützten und weniger formellen Atmosphäre innerhalb des Childhood-Hauses weiter vertieft. Es wird betont, wie eine solche Atmosphäre durch professionelles Verhalten aktiv mitgestaltet wird. Die Ermittlungsrichterin reflektiert ihren Umgang mit Kindern. Sie charakterisiert ihn als authentisch und darauf ausgerichtet, eine „gleichberechtigte Begegnung“ mit den Kindern zu erreichen, insbesondere durch eine zugängliche, entwicklungsgerechte Sprache. Ihre Kolleg\*innen beschreiben ihren Ansatz, ihre „Soft Skills“ als entscheidend für den schnellen Aufbau einer Beziehung und eines Vertrauensverhältnisses zu Kindern. Dieser Ansatz ermöglicht eine direkte und sensible Interaktion mit dem Ziel einer qualitativ hochwertigen Zeug\*innenvernehmung der Kinder.

Ein anderer Ermittlungsrichter erläuterte, warum das Childhood-Haus aus seiner Sicht der optimale Ort für die Durchführung einer vorgezogenen richterlichen Vernehmung sei. Dies wird in der folgenden Schilderung deutlich.

*Der Ermittlungsrichter erklärte, dass er es vorziehe, audiovisuell aufgezeichnete Vernehmungen im Childhood-Haus durchzuführen, „weil dort einfach alles gut funktioniert und die Kinder keine Angst haben“. Er führte weiter aus: „Ich spreche*

mit den Kindern auf Augenhöhe und alles findet in einer positiven und vertrauensvollen Gesprächsatmosphäre statt“.

Seiner Meinung nach ist das Childhood-Haus „der Goldstandard für richterliche Vernehmungen von Kindern“. Da die beschuldigte Person das Recht hat, während einer solchen Vernehmung Fragen zu stellen, besteht die Möglichkeit einer Begegnung zwischen dem Kind und der beschuldigten Person vor oder nach der Verhandlung im Gerichtsgebäude. Das Childhood-Haus verfügt über separate Eingänge und stellt sicher, dass das Kind und die beschuldigte Person zu unterschiedlichen Zeiten eintreffen, um eine direkte Begegnung zwischen ihnen zu vermeiden. Der Richter erklärte uns, warum das Childhood-Haus für ihn die erste Wahl für die Durchführung einer audiovisuell aufgezeichneten Vernehmung sei: „Der große Vorteil dort ist, dass ich den Kindern versichern kann, sie werden die beschuldigte Person dort nicht sehen. Das kann ich am Amtsgericht nicht sagen, denn dort könnten sie sich in der großen Eingangshalle begegnen“.

Auch in diesem Teil der Erzählung wird die zentrale Rolle der Atmosphäre für die Qualität von Vernehmungen mit Kindern deutlich. Der Ermittlungsrichter betont, dass eine positive, vertrauensvolle, dialogorientierte und gleichberechtigte Umgebung in den Räumlichkeiten des Childhood-Hauses weitaus besser geschaffen werden kann als in herkömmlichen öffentlichen Gebäuden. Von entscheidender Bedeutung ist, dass der direkte Kontakt zwischen Zeug\*innen und Beschuldigten verhindert wird. Dies ist eine Schutzmaßnahme, die den Kindern klar vermittelt und garantiert werden kann.

Richterliche Vernehmungen können von Justizsicherheitsbeamt\*innen begleitet werden. Diese sind für die Sicherheit vor, während und nach der Vernehmung sowie für die technischen Aspekte der Aufzeichnung verantwortlich.

Während eines Gesprächs mit einem Justizsicherheitsbeamten beschrieb dieser ausführlich, warum er die Durchführung von ermittelungsrichterlichen Vernehmungen im Childhood-Haus besonders schätzt. Die folgende Schilderung veranschaulicht, wie seine Arbeit mit Care-Praktiken verbunden ist, um eine Umgebung zu schaffen, in der sich Kinder „sicher fühlen“ und in der sie die Gewissheit haben, dass ihnen während des Vernehmungsprozesses „nichts passieren wird“.

*Für den Justizsicherheitsbeamten bieten die Vernehmungen im Childhood-Haus*

eine „ruhigere und angenehmere Atmosphäre“. Seine Hauptaufgabe besteht darin, „die Sicherheit des Termins zu gewährleisten“, d. h., er muss „alles um sich herum“ im Auge behalten. Ein wichtiges Anliegen ist es, zu verhindern, dass sich unbefugte Personen – insbesondere solche, die mit der beschuldigten Person in Verbindung stehen – in oder um das Gebäude versammeln, in dem die Vernehmungen stattfinden. Eine solche Situation könnte zu einem „unangenehmen Publikum“ führen und den Termin „viel unvorhersehbarer“ machen. Der Beamte erinnerte sich an Fälle, in denen Kinder Anzeichen von Stress zeigten, als sie die Anwesenheit der beschuldigten Person bemerkten – sei es außerhalb des Gebäudes oder im Flur in der Nähe des Vernehmungsraums. Selbst akustische Hinweise wie das Geräusch lauter Kraftfahrzeuge vor dem Gebäude oder andere Geräusche, die auf die Anwesenheit der beschuldigten Person hindeuten, könnten Kinder verunsichern und den Vernehmungsprozess beeinflussen. Die Motivation des Justizsicherheitsbeamten bestand darin, solche Situationen zu verhindern und sicherzustellen, dass sich die Kinder im Childhood-Haus sicher fühlen.

Die Erzählung des Justizsicherheitsbeamten offenbart eine Care-Praktik, die sich durch ständige Aufmerksamkeit und das bewusste Bemühen um eine ruhige und sichere Atmosphäre auszeichnet. Dies sind aus seiner Sicht wesentliche Bedingungen für effektive Vernehmungen von Kindern. Seine Rolle geht dabei weit über die logistische Koordination hinaus: Er achtet auf die Umgebung, um sicherzustellen, dass nichts Unvorhergesehenes passiert, das das Kind verunsichern könnte. Er beschreibt seinen Fokus als ein Auge auf „alles um ihn herum“ zu haben, um Störungen vorzubeugen und dafür zu sorgen, dass sich die Kinder so wohl wie möglich fühlen.

Entscheidend für ihn ist es, sicherzustellen, dass er jeden direkten oder indirekten Kontakt zwischen dem Kind und der beschuldigten Person verhindert. Es geht ihm nicht nur darum, ein Aufeinandertreffen zu vermeiden, sondern auch darum, z.B. akustische Hinweise wie Schritte, Stimmen oder Fahrzeuggeräusche zu minimieren, die auf die Anwesenheit der beschuldigten Person hindeuten können. Seine Aufmerksamkeit für die sensorische Umgebung unterstreicht, dass sich „sicher fühlen“ nicht nur eine physische, sondern auch eine emotionale und wahrnehmungsbezogene Angelegenheit ist.

Er ist der Ansicht, dass solche Schutzmaßnahmen unverzichtbar seien, um Vertrauen aufzubauen, Ängste abzubauen und es Kindern zu ermöglichen, ihre Erfahrungen auf eine Weise zu schildern, die beweiskräftig sind. Diese Bedenken werden von anderen Fachkräften, darunter Polizist\*innen und Richter\*innen, geteilt. Sie betonen, dass die Aussage des Kindes oft die zentrale, manchmal sogar die einzige Beweisquelle in Strafverfahren darstelle.

*Der Justizsicherheitsbeamte, der regelmäßig bei richterlichen Vernehmungen anwesend ist, reflektierte über die besondere Herangehensweise einer Ermittlungsrichterin. Er betonte, dass es für eine effektive Vernehmung von Kindern wichtig sei, ihnen zu erlauben, ohne Unterbrechung zu sprechen, und den richtigen Moment für Fragen zu erkennen. Seiner Meinung nach erfordere die Schaffung einer ruhigen und schützenden Atmosphäre während solcher Vernehmungen „ein gewisses Maß an Intuition“ und „eine besondere Sensibilität“. Er kam zu dem Schluss, dass diese Vorgehensweise „eine einzigartige Arbeitsweise und eine große Kunst“ darstelle.*

Seine Überlegungen heben jene Eigenschaften hervor, die eine bedeutungsvolle und effektive ermittelungsrichterliche Vernehmung ausmachen – insbesondere in Bezug darauf, was die Fachkraft persönlich in die Interaktion einbringt. Er beschreibt dies als eine besondere „Art, Dinge zu tun“ und bezeichnet sie als „große Kunst“. Was diese Tätigkeit seiner Meinung nach kunstvoll macht, ist die Fähigkeit, sich auf ein echtes Gespräch einzulassen, in dem auf das Kind eingegangen wird. Dazu gehört, mit der Erzählung des Kindes, seinem Ausdrucksstil und der Dynamik des Augenblicks umzugehen. Timing, Intuition und Sensibilität sind dabei zentrale Bestandteile einer fürsorglichen und professionellen Praxis.

## Schlussfolgerung

Aus den Erzählungen von Kinderärzt\*innen, Polizist\*innen, Psycholog\*innen, Richter\*innen und Justizsicherheitsbeamt\*innen wurde deutlich, wie sie Kindern in ihrer alltäglichen Arbeit begegnen und wodurch sich ihre sogenannten Care-Praktiken auszeichnen, um Partizipation zu ermöglichen.

Fachkräfte teilen ein gemeinsames Anliegen: das Leben von Kindern zu verbessern. Mol's Verständnis von Care als „praktisches Bemühen, das Leben lebenswerter zu machen“ (Mol, 2008) spiegelt sich in den situativen, relationalen und responsiven Care-Praktiken der Fachkräfte wider, mit denen sie Kinder während der medizinischen, psychosozialen und juristischen Prozesse im Childhood-Haus begleiten. Diese Care-Praktiken sind kein „schönes Beiwerk“ (Mol, 2008), sondern Voraussetzung dafür, dass Kinder überhaupt bedeutsam partizipieren können.

In unseren Gesprächen mit Fachkräften wurde deutlich, dass sie kontinuierlich das tun, was Mol (2008) als ‚finkering‘ beschreibt: ein situatives, flexibles und responsives Herantasten. Da die Fachkräfte die Kinder in der Regel nicht im Vorfeld kennen, erfordert jede Begegnung ein hohes Maß an Sensibilität und Anpassungsfähigkeit. Sie reagieren spontan und sensibel – durch aufmerksames Zuhören, nonverbale Signale oder die Wahl des richtigen Moments – mit fein abgestimmten, oftmals subtilen Ansätzen, die im Verlauf weiterentwickelt und verfeinert werden können (Baart & Timmerman, 2024; Mol et al., 2010; Visser, 2024). Diese Care-Praktiken sind nicht losgelöst von fachlichen Kernaufgaben der Fachkräfte, sondern mit ihnen verflochten. Darin zeigt sich auch die Umsetzung des ersten Qualitätsstandards des Barnahus-Modells, der die Grundprinzipien des Konzepts beinhaltet.

Schließlich zeigen unsere Ergebnisse, wie bedeutsam das Zusammenspiel von räumlicher Gestaltung und Care-Praktiken für Partizipation ist: Erst in einer kindgerechten, sensiblen Atmosphäre, die sowohl durch räumliche Gestaltung als auch durch das Handeln der Fachkräfte entsteht, wird Partizipation von Kindern wirklich möglich. Die Wahrnehmungen von Kindern hinsichtlich der Praktiken der Fachkräfte im Childhood-Haus beleuchten wir im Detail im folgenden Kapitel.

## 4.4 Wahrnehmung und Erfahrungen von Kindern und Eltern

### In diesem Kapitel:

#### Das Childhood-Haus als sicherer und unterstützender Raum

Kinder erleben das Childhood-Haus als sicheren, einladenden Ort, der durch Gestaltung, Ausstattung und Atmosphäre das Wohlbefinden fördert und Partizipation erleichtert.

#### Einfühlsame Fachkräfte als zentrale Ressource

Das Vorgehen der Fachkräfte ist entscheidend dafür, dass Kinder und Eltern Vertrauen aufbauen, Ängste abbauen und offen über Erlebtes sprechen können.

#### Unterstützung der Eltern stärkt das Kindeswohl

Eltern erfahren durch Beratung und Begleitung Orientierung und Handlungssicherheit, was wiederum die Stabilität und das Wohlbefinden der Kinder unterstützt.

### Handlungsempfehlungen:

#### Kernpersonal sichern

Kernpersonal (aus Sozialarbeit, Medizin, Psychologie, Jugendhilfe, Polizei und Justiz) muss gesichert werden, um notwendige und qualitativ hochwertige Betreuung und Begleitung der Kinder und Eltern sicherzustellen.

#### Räumliche Infrastruktur sichern

Die positive Wirkung der Räume sollte genutzt und Feedback von Kindern und Eltern eingeholt werden, um die Gestaltung kontinuierlich an deren Bedürfnisse anzupassen.



Neben Fachkräften haben wir im Rahmen der EvaChild-Studie auch mit Kindern und Eltern gesprochen, um von ihren Erfahrungen zu hören. Ziel war es, zu verstehen, wie Kinder und Eltern die Angebote, Räumlichkeiten und die Betreuung erlebten und welche Bedeutung das Childhood-Haus für sie hat. Die Ergebnisse aus diesen Gesprächen wurden zusätzlich in einem eigenen Heft illustrativ und ansprechend für Kinder aufbereitet (für Nachfragen hierzu und die digitale Version siehe Kontaktdaten im Impressum).

### Zu den Räumlichkeiten

Kinder beschrieben die Räumlichkeiten als freundlich, kindgerecht und einladend. Besonders positiv hoben sie Spielmaterialien, Bilder, Pflanzen und komfortable Möbel hervor, die ein Gefühl von Gemütlichkeit vermittelten. Einige Kinder äußerten den Wunsch, bestimmte Möbel oder Ausstattung auch in anderen Kontexten, z. B. in der Schule, nutzen zu wollen. Insgesamt wurde das Childhood-Haus als ein Ort wahrgenommen, an dem sich Kinder wohlfühlten und zu dem sie für die Gespräche im Rahmen unserer Studie gerne zurückkehren wollten.

### Zu den Fachkräften

Kinder berichteten, dass die Fachkräfte im Childhood-Haus freundlich, aufmerksam und hilfsbereit seien. Wesentlich sei dabei, dass sie gut zuhörten, Gefühle ernst nahmen und eine Atmosphäre der Sicherheit schufen. Durch diese Art fühlten sich die Kinder verstanden, unterstützt und ermutigt, über ihre Emotionen zu sprechen – auch wenn sie zunächst Angst oder Unsicherheit empfunden hatten, wie die folgenden Zitate zeigen:



”

*Ich hatte schon Angst, aber sie war nett und sie hat mir auch gesagt, dass ich keine Angst haben brauche und es okay ist, wenn ich weinen muss.*

*Ja, weil sie war halt einfach nett. Und bei ihr hatte ich auch das Gefühl, wie bei meiner Mama und so, dass ich mit ihr einfach reden kann.*



”

*Nett sind die.  
Höflich, einfach.  
Und auch gute  
Unterstützer halt.*

Darüber hinaus berichteten Kinder, dass das Sprechen mit Fachkräften erleichternd wirke. Der Kontakt mit Polizist\*innen oder Richter\*innen wurde ebenfalls als positiv erlebt:

*Auch gut. Ich war dann auch erleichtert, weil ich alles erzählen konnte.*

*Weil die Richterin nett war.*

Kinder fanden den Kontakt mit der Polizei im Childhood-Haus auch:

*Irgendwie lustig, weil es war das erste Mal mit einer Vernehmung mit einer Polizei.*

Hilfsmittel wie Kuscheltiere, Stressbälle und Atemübungen wurden von den Kindern genutzt, um mit Unsicherheit und Ängsten umzugehen. Ein Kind fasste die Erfahrung im Childhood-Haus auch so zusammen:

*Das Childhood-Haus hat mir sehr geholfen, weil wenn sie mich nicht so viel gefragt hätten, dann hätte ich nie über das mit (Person 2) sprechen können und ich bin froh, dass ich das erzählen konnte. Jetzt ist mein Seelenvogel befreit, und ich kann glücklich sein.*

## Empfehlungen der Kinder an andere Kinder

Kinder betonten, dass das Childhood-Haus für sie ein sicherer Ort sei, an dem sie offen über ihre Erfahrungen sprechen konnten, ohne Angst haben zu müssen. Zugleich hoben sie hervor, dass das Haus auch Raum für Spiel und Entspannung biete.

*Es passiert nichts, ich war da auch, die Leute sind sehr nett da und du brauchst keine Angst haben.*

*Einfach nicht nervös sein. Keine Angst haben. Einfach alles sagen, was passiert ist.*

## Wahrnehmung und Erfahrungen der Eltern

Eltern beschrieben das Childhood-Haus als eine wichtige Anlaufstelle, um Orientierung und Unterstützung in einer für sie möglicherweise überfordernden Situation zu erhalten. Sie hoben hervor, dass die Fachkräfte sowohl ihr Kind als auch sie selbst berieten und aufklärten. Dies erleichterte den Eltern den Umgang mit der Situation und stärkte ihre Handlungssicherheit.

Eltern äußerten insbesondere, dass das Childhood-Haus ihnen Sicherheit vermittelt, praxisnahe Ratschläge gegeben und sie in emotional belastenden Situationen entlastet habe. Sie waren unter anderem dankbar für die Ratschläge und Tipps, die sie von den Fachkräften erhalten hatten:

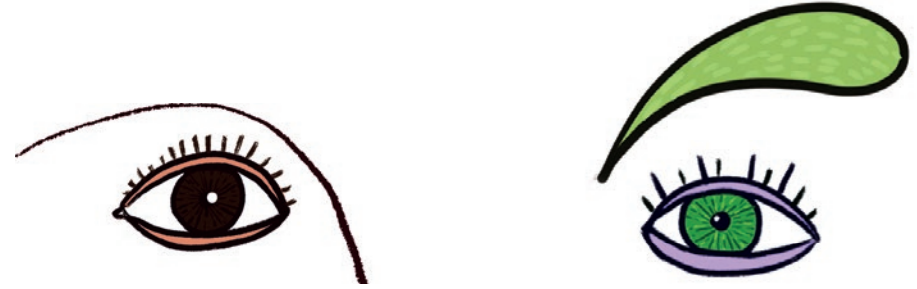
*Man weiß gar nicht, was mache ich jetzt.*

*Das Childhood-Haus ist wie so ein Wegweiser, wo man, selbst noch in dem Schockzustand, Hilfe bekommt. Ja. Das war super.*

*Ich habe so viele Tipps bekommen, also ich habe mich gut hier aufgehoben gefühlt, ja.*

## Emotionale Unterstützung und Bewältigungsstrategien

Sowohl Kinder als auch Eltern beschrieben, dass das Childhood-Haus die Verarbeitung von Ereignissen erleichtert habe und Strategien zum Umgang mit Emotionen vermittelt habe. Eltern berichteten von Methoden wie Visualisierungen, Ankertechniken oder Übungen, um Angst und Wut zu regulieren und sich zu stabilisieren.



*Die hat mit mir ganz viel auch gearbeitet, mit Ankern, mit Bildern. Wo ich dann gelernt habe, jetzt einfach besser, souveräner mit den Situationen umzugehen. Mit der Angst, wenn dann wieder so Trigger kommen oder auch mit der Wut, mit all dem, was es halt so auslöst. Und damit natürlich auch zu merken, wie es dann auch meinem System wieder gut tut.*



Zudem betonten Eltern die positive Wirkung der kindgerechten Gestaltung der Räumlichkeiten:

*Ich finde die Räumlichkeiten hier viel freundlicher, kinderfreundlicher.*

*Ja, dass es einfach hell ist und ansprechend und trotzdem gemütlich.*

Eltern erzählten nicht nur davon, in welcher Hinsicht das Childhood-Haus ihnen geholfen habe, sondern auch, dass es hilfreich für ihre Kinder gewesen sei:

*Dass die Befragung hier stattfindet, das war für mich als Mutter wirklich auch ein bisschen entspannter in der Situation.*

*Hier wurde meinem Kind das nochmal richtig gut erklärt, warum es ins Childhood-Haus geht und was hier passiert.*

*Hier hat er sich nicht so gefühlt, als würde man ihn testen, sondern dass er einfach frei reden darf ohne Bedingungen.*

Abschließend äußerten Eltern weitere Aspekte, die ihnen am Childhood-Haus gefallen hatten. Sie sagten z.B.:

*Kinderfreundlich finde ich immer auch, wenn man versucht, und es feststellt, und gar nicht das Kind selber braucht so viel, sondern vielleicht sogar eher das Drumherum. Das finde ich schon ein wahnsinnig toller Ansatz und auch eine große Kompetenz, das zu merken, dass das geht.*

*Also, ich bin mit einem guten Gefühl hergekommen, weil ich eigentlich schon von Anfang an schon auch vermittelt bekommen habe, dass das nicht so aufdringlich ist. Weil man sich kümmert, im Sinne von, dass es um die Kinder geht. Das merkt man schon ganz arg, dass das im Vordergrund steht. Ich finde, hier wird halt das Kind gesehen und auch viel Wert drauf gelegt. Alleine schon von den Räumlichkeiten ist man so aufgehoben, dass man jetzt sich nicht so befragt fühlt oder ausgefragt fühlt, ja.*

*Ja, das ist schon wie ein Zuhause (lacht). Ja, weil wir eben oft, ja regelmäßig da waren. Die erste Zeit war das, glaube ich, alle zwei, drei Wochen. Und dann haben wir das immer peu à peu ein bisschen verteilt. So vier Wochen und dann fünf, sechs Wochen.*

## Schlussfolgerung

Die Wahrnehmungen und Erfahrungen von Kindern und Eltern verdeutlichen, dass das Childhood-Haus als ein Ort wahrgenommen wird, der Sicherheit, Vertrauen und Unterstützung bietet. Kinder beschrieben die Räumlichkeiten als freundlich und einladend und hoben hervor, dass sie sich dort wohl- und ernst genommen fühlten. Besonders wichtig war ihnen die wertschätzende und empathische Haltung der Fachkräfte, die durch Zuhören, Verständnis und Einfühlungsvermögen eine Atmosphäre schufen, in der sie offen über ihre Erlebnisse sprechen konnten.

Auch Eltern betonten die zentrale Bedeutung des Childhood-Hauses als verlässliche Anlaufstelle, die Orientierung, fachliche Beratung und emotionale Unterstützung bot. Die Gespräche mit den Fachkräften halfen ihnen, die Situation ihres Kindes besser zu verstehen und handlungssicher zu werden. Neben der Unterstützung wurden auch die kindgerechte Gestaltung der Räume und die ruhige, respektvolle Atmosphäre als entlastend und vertrauensfördernd erlebt.

Insgesamt wird deutlich, dass das Childhood-Haus sowohl für Kinder als auch für Eltern eine bedeutende Ressource darstellt. Es verbindet fachliche Kompetenz und empathische Begleitung und schafft damit einen geschützten Raum, in dem Vertrauen wachsen, Partizipation gelingen, Belastungen reduziert und Bewältigungsprozesse angestoßen werden können.

## 4.5 Das Childhood-Haus-Konzept als ‚Boundary Spanner‘

In diesem Kapitel:

### Hybrider Kooperationsraum – Boundary Spanner

Das Childhood-Haus-Konzept vereint unterschiedliche Disziplinen und Institutionen, die jeweils eigenen Gesetzen, Normen und institutionellen Logiken folgen. Im Childhood-Haus werden institutionelle Grenzen thematisiert und Lösungswege geschaffen. Fachkräfte bringen ihr eigenes Fachwissen ein und greifen gleichzeitig auf Expertise anderer Disziplinen zu.

### Kindzentrierte Ausrichtung als Integrationsmechanismus

Die konsequente Orientierung am Wohl und an der Perspektive des Kindes ermöglicht es, unterschiedliche institutionelle Logiken praktisch miteinander zu verbinden.

### Übersetzungsarbeit

Gelingende Zusammenarbeit entsteht durch kontinuierliches Aushandeln, Übersetzen und gegenseitiges Verstehen.

### Handlungsempfehlungen:

#### Strukturelle und gesetzliche Rahmenbedingungen für hybride Modelle schaffen

Es sollten gesetzliche Grundlagen und Strukturen für multidisziplinäre und institutionsübergreifende Kooperationsräume geschaffen werden, damit eine abgestimmte Koordination ermöglicht wird.

#### Fortbildung und Ressourcen für multidisziplinäre Zusammenarbeit fördern

Es sollten finanzielle und strukturelle Grundlagen geschaffen werden, die der Unterstützung für multidisziplinäre Schulungen, gemeinsamen Standards und regelmäßige Fallbesprechungen dienen, mit dem Ziel, gegenseitiges Verständnis und Handlungssicherheit zu stärken.

#### Kindzentrierte Arbeitsweise verbindlich verankern

Die Ausrichtung am Wohl des Kindes sollte als zentraler Leitgedanke alle Bereiche – von Arbeitsprozessen über Raumgestaltung bis hin zu Zeitplänen – prägen, um Beweissicherung und Unterstützung kindgerecht zu gestalten.



Das Feld des Kinderschutzes ist geprägt von einer hohen ‚institutionellen Komplexität‘ (Greenwood et al., 2011; Turba, 2018) und zeichnet sich durch das Nebeneinander mehrerer, teilweise divergierender institutioneller Logiken aus. Dies charakterisiert auch das Childhood-Haus-Konzept, in dem verschiedene Disziplinen und Institutionen, darunter Sozialarbeit, Psychologie, Medizin, Jugendhilfe, Polizei und Strafjustiz zusammenarbeiten, jeweils unter eigenen gesetzlichen Vorgaben, professionellen Normen und institutionellen Arbeitsweisen (Helling-Bakki, 2022; Helling-Bakki et al., 2023).

In diesem Kapitel untersuchen wir die institutionellen Logiken, die im Zusammenhang mit dem Childhood-Haus-Konzept eine Rolle spielen und welche Prinzipien die institutionsübergreifende Zusammenarbeit fördern. Dazu konzentrieren wir uns auf die Arbeit der Polizei und des Sozialen Dienstes des Jugendamts als Fallbeispiele. Wir beginnen mit einem kurzen Überblick darüber, warum und wie die Fachkräfte aus diesen Bereichen das Childhood-Haus in ihrer täglichen Arbeit nutzen. Anschließend wenden wir uns der Polizei und dem Sozialen Dienst des Jugendamts zu und schneiden die rechtlichen Rahmenbedingungen an, denen jede Institution unterliegt. Im Anschluss stützen wir uns auf Berichte von Fachkräften, um die spezifischen Merkmale der institutionellen Logik ihrer Praxis herauszuarbeiten. Im nächsten Schritt analysieren wir, wie sich diese Logiken in der Praxis innerhalb des Childhood-Haus-Konzepts überschneiden. Anhand von Erzählungen von Polizist\*innen, Fachkräften des Sozialen Dienstes und koordinierenden Fachkräften im Childhood-Haus veranschaulichen wir, wie Fachkräfte in ihrer täglichen Arbeit mit verschiedenen Logiken umgehen. Abschließend zeigen wir, wie das große Ganze im Blick zu haben und das Kind in den Mittelpunkt zu stellen, den Fachkräften hilft, die unterschiedlichen Logiken in Einklang zu bringen.



## Theoretischer Hintergrund: Institutionelle Logiken

Die Arbeit der im Childhood-Haus-Konzept beteiligten Fachkräfte unterschiedlicher Disziplinen und Institutionen sind jeweils durch eigene rechtliche Rahmenbedingungen, Zuständigkeiten und Arbeitskulturen geprägt (Bakkeiteig et al., 2024; Johansson et al., 2024; Turba, 2018). Diese Rahmenbedingungen prägen Rollenverständnisse, Verantwortlichkeiten und Ziele der Fachkräfte – und können zu Spannungen führen, etwa beim Umgang mit Vertraulichkeit, Zeitplänen, Dokumentationen oder der Auslegung des ‚Kindeswohls‘ (Johansson et al., 2024). Ein Blick auf die zugrunde liegenden institutionellen Logiken ermöglicht es, besser zu verstehen, wie Beziehungen, Koordination, Spannungen, Konflikte und Innovationen in solch einem komplexen Kollaborationsmodell entstehen (Mountford & Cai, 2022; Thornton et al., 2015).

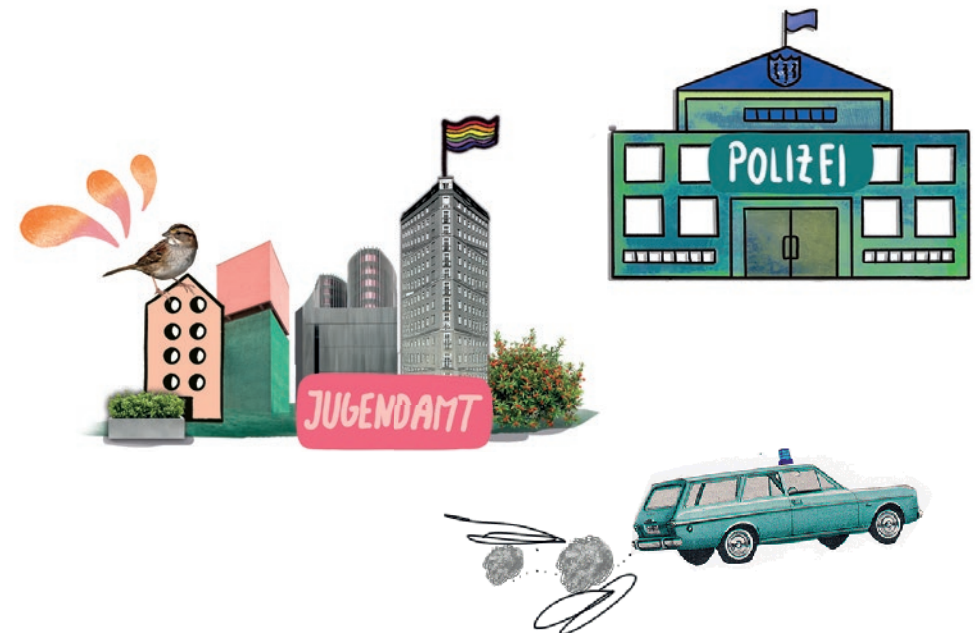
Thornton et al. (2015) sehen in institutionellen Logiken sozial konstruierte, historisch gewachsene Muster aus kulturellen Symbolen und praktischen Handlungsweisen, einschließlich Annahmen, Werten und Überzeugungen, die koexistieren und mit denen Individuen und Organisationen ihre tägliche Arbeit strukturieren, Zeit und Raum ordnen und ihre Erfahrungen gestalten. Diese Logiken werden nicht einfach von Außen auferlegt, und Menschen sind nicht bloße Empfangende derselben. Vielmehr interpretieren, leben und verändern sie diese im Rahmen ihrer alltäglichen beruflichen Praxis – durch Interaktionen, strategische Entscheidungen und Lernprozesse. Auf diese Weise wandeln sich auch bestehende Normen und Ressourcenverteilungen (Friedland, 1991; Hinings & Tolbert, 2008; Reay & Hinings, 2009; Thornton et al., 2015; van Hal, 2024). Damit sind Institutionen keine starren Gebilde, sondern soziale Konstruktionen, die durch Praktiken und Interaktionen fortlaufend aufrechterhalten, verändert und weiterentwickelt werden (Berger & Luckmann, 2010; Thornton et al., 2015).

Gerade in hybriden Organisationen, wie es das Childhood-Haus-Konzept darstellt, ist es essentiell, das Zusammenspiel der unterschiedlichen Logiken der beteiligten Disziplinen und Institutionen zu untersuchen, um die Prozesse und Spannungen besser zu verstehen. Erkenntnisse darüber sind entscheidend, um die Zusammenarbeit im Rahmen des Konzepts gezielt zu stärken und gewonnene Einsichten in die Weiterentwicklung des Childhood-Haus-Konzepts mit einfließen zu lassen.

## Institutionelle Logiken der Polizei und des Sozialen Dienstes des Jugendamts im Kontext des Childhood-Haus-Konzepts

Polizist\*innen können das Childhood-Haus nutzen, um audiovisuelle Vernehmungen von Kindern in einem speziell dafür ausgestatteten Raum durchzuführen. Zur Vorbereitung solcher Vernehmungen können sie sich mit Childhood-Haus-Mitarbeitenden wie koordinierenden Fachkräften, Sozialarbeiter\*innen, Psycholog\*innen oder Kinderärzt\*innen beraten, um Einblicke in das (familiäre) Umfeld des Kindes zu gewinnen. Bei Bedarf beraten Psycholog\*innen zu entwicklungspsychologischen Aspekten des Kindes, die bei der Vernehmung berücksichtigt werden sollten.

Fachkräfte des Sozialen Dienstes des Jugendamts können sich für allgemeine Fragen zu sozialen, psychologischen oder medizinischen Themen sowie zur Koordination und Diskussion laufender Fälle an die Mitarbeitenden des Childhood-Hauses wenden. Sie können medizinische Untersuchungen veranlassen, um mögliche Verletzungen abzuklären und zu dokumentieren. Diese dienen, zusammen mit pädagogischen und psychologischen Einschätzungen, als wichtige Grundlage für nachfolgende Entscheidungen über geeignete unterstützende Maßnahmen für die Familien.



## Polizeiarbeit

Die Polizei arbeitet auf Grundlage des Polizeigesetzes des jeweiligen Bundeslandes sowie der Strafprozessordnung (StPO). Im Zentrum stehen Ermittlungen, Beweissicherung und öffentliche Sicherheit. Die Strafjustiz orientiert sich am Strafgesetzbuch (StGB) und den Verfahrensvorschriften der StPO, mit Zielen wie Strafverfolgung, ordnungsgemäßem Verfahren und fairen Gerichtsverfahren. Die Zuständigkeit für die Bearbeitung von Sexualdelikten liegt bei der Kriminalpolizei (Kripo). Ihre Kernaufgaben umfassen das Aufnehmen und Bearbeitung von Strafanzeigen, die Vernehmung von Zeug\*innen, die Vernehmung von Verdächtigen sowie das Sammeln und Analysieren von Beweisen.

Die Polizist\*innen, mit denen wir gesprochen haben, betonten, dass ihre zentrale Aufgabe darin bestehe, durch die Sammlung von Beweisen zu untersuchen, ob eine Straftat vorliegt. Bei Verdacht auf Gewalt gegen Kinder sehen sie sich jedoch vor einem deutlich anderen Beweismfeld als in Bereichen wie z.B. Drogenhandel oder Finanzbetrug. In ihrem Feld fehlen häufig greifbare oder eindeutige Beweise. Materielle Beweise sind oft nicht vorhanden, wurden vernichtet oder lassen sich vermeintlich plausibel erklären, insbesondere wenn die beschuldigte Person zum unmittelbaren sozialen Umfeld des Kindes gehört. Infolgedessen bleibt den Polizist\*innen häufig nur die Aussage des Kindes als einzige Beweisquelle – eine Situation, die ein erhebliches Dilemma schafft, wie ein\*e Polizist\*in beschrieb:

*Wir sind auf die Vernehmung angewiesen. Wir haben oftmals keinen objektiven Beweis, der es uns ermöglicht, jemanden zu überführen, sondern wir brauchen einfach die Arbeit mit den Opfern. Über die Vernehmungen den Tatbestand so herauszuarbeiten, dass es gerichtsverwertbar ist. Das ist bei den Kindern natürlich genauso. Die Kinder bringen keinen objektiven Beweis mit, dass sie missbraucht worden sind oder dass es eine Straftat zu ihrem Nachteil gab. Weil die Spuren oftmals schon weg sind, oder aber oftmals erklärbar sind. Wenn es jetzt jemand aus dem Nahbereich ist, dann sind die Spuren, je nachdem wo sie sind, einfach auch erklärbar. Und dann, ja, haben wir halt das große Dilemma, dass dann immer Aussage gegen Aussage steht. Das ist die große Herausforderung, die diese Tätigkeit hier bei uns mit sich bringt.*

Dieses Zitat verdeutlicht, dass Polizist\*innen im Bereich der Sexualdelikte häufig ohne greifbare Beweise agieren und sich ihre Arbeit stark auf die Vernehmung

von Kindern stützt, die zum zentralen Beweisstück wird. Diese Abhängigkeit von Vernehmungen unterstreicht die besonderen Beweisschwierigkeiten in diesem Feld, einen Tatbestand zu erörtern. Dies prägt den Arbeitsalltag der Polizist\*innen:

*Das ist ganz klar und das sagt auch jeder. Wir sind ja nicht vergleichbar. Wir sind nicht vergleichbar mit denen, die Tötungsdelikte, Branddelikte machen. Die haben da ihr ausgebranntes Haus, die haben den Toten oder den Schwerstverletzten da liegen, die haben ja immer auch einen objektiven Beweis. Und da ist ja irgendwie die Tat schon an sich klar. Und das ist ja bei uns nicht so. Und ich glaube, das ist einfach klar, wenn man hierher wechselt, dass man in einen Bereich wechselt, wo oft Aussage gegen Aussage steht, wo Vernehmungen super wichtig sind und wo man halt sehr, sehr viel mit Opfern zu tun hat.*

In der engen Arbeit mit Kindern stehen Polizist\*innen vor der wiederkehrenden Schwierigkeit, ausreichend Details zu erheben, um feststellen zu können, ob eine Straftat vorliegt. Juristische Differenzierungen zwischen verschiedenen Formen der Gewalt haben Auswirkungen auf das Strafmaß und fordern von Polizist\*innen, direkte und intime Fragen zu stellen:

*Ich muss dann doch irgendwann mal fragen und muss versuchen, einen Straftatbestand herauszubekommen. Und es ist schon einfach ein Unterschied, ob jemand nur gestreichelt hat oder dann doch irgendwo hingefasst oder einge-  
drungen ist. Und das macht ja im Strafmaß auch unheimlich was aus.*

Polizist\*innen müssen rekonstruieren, wann, wie oft, in welcher Form und in welchem Ausmaß eine Tat stattgefunden hat. Diese Genauigkeit ergibt sich aus rechtlichen Erwägungen: Nur klar belegbare Handlungen können strafrechtlich verfolgt werden. Wie ein\*e andere\*r Polizist\*in betonte:

*Und die [Staatsanwaltschaft] brauchen für ihre Anklageschrift die Anzahl der Taten. Also wie oft und am besten noch, an welchem Tag und um welche Uhrzeit. Also die haben da andere rechtliche Gedanken dann später für die Anklageschrift. Weil nur die Taten, die man konkretisieren kann, können die dann letztendlich auch anklagen. Also die, ja, die verlangen da relativ viel.*

Polizist\*innen betonten auch die besondere Schwierigkeit, die genaue Abfolge der Gewalthandlungen zu rekonstruieren. Aus rechtlicher Sicht müssen sie eine detaillierte Darstellung der Ereignisse gewinnen, um die Tatbestandsmerkmale sowie deren Schwere so genau wie möglich festzustellen:

*Es ist sehr schwierig, weil wir natürlich gerne wüssten, als erstes hat er das gemacht, dann hat er das gemacht und dann hat er das gemacht. Und dann habe ich so reagiert und dann habe ich so reagiert und dann habe ich so reagiert. Und das ist natürlich so, dann hätten wir so Filmsequenzen, so ganz genau und wissen die Tathandlung genau und wissen die Gegenwehr genau. Und gleichzeitig geht es aber nicht. Und da muss man sich immer wieder versuchen freizumachen. Also zum einen zu sagen, okay, ich versuche es. Und dann aber auch zu merken, okay, jetzt hier ist eine Grenze, hier geht es nicht weiter, das können die [Kinder] nicht mehr beantworten oder so, und da muss ich es halt offenlassen. Aber ja, das ist halt immer schwierig zwischen dem, was die Polizisten wissen wollen, um halt den Straftatbestand zu erfüllen, ja, ist er jetzt ganz eingedrungen oder nicht? Oder war er nur dran oder wo war er überhaupt? Und halt dem, was die Geschädigten halt letztendlich leisten können. Und das ist schon immer wieder schwierig, ja.*

Wie das Zitat verdeutlicht, ist das Herausarbeiten detaillierter Darstellungen mit Herausforderungen verbunden. Polizist\*innen müssen immer wieder abwägen, wann die Grenze erreicht ist, dass Kinder ihre Fragen nicht mehr beantworten können. Junge Kinder sind mitunter nicht in der Lage, die chronologischen Details oder Klarheiten zu liefern, die für eine strafrechtliche Verfolgung notwendig sind, wie ein\*e Polizist\*in beschrieb:

*Fakt ist, dass ein Kind diese Informationen überhaupt nicht liefern kann – zumindest nicht bis zu einem bestimmten Alter.*

Diese Aussage unterstreicht, dass das Entwicklungsstadium von Kindern die Detailgenauigkeit ihrer Aussagen einschränkt. Kinder, die möglicherweise noch nicht mit Begriffen wie Zeit, Datum oder Abfolgen vertraut sind, können oft nicht die präzisen Informationen liefern, die rechtliche Standards verlangen. Dies verdeutlicht ein zentrales Spannungsfeld: Die Beweisanforderungen des Strafjustizsystems übersteigen mitunter das, was Kinder zuverlässig erinnern und wiedergeben können, und bringen Polizist\*innen in eine anspruchsvolle Position

zwischen den Verfahrensanforderungen und den Fähigkeiten ihrer Zeug\*innen.

In diesem Sinne müssen die Polizist\*innen sorgfältig auf ihre Art der Vernehmungen achten. Wie ein\*e Polizist\*in betonte:

*Und dann wird natürlich unsere Arbeit extrem geprüft, ob die Aussagen haltbar sind oder ob die so suggestiv waren durch unsere Befragung, dass das Gericht sagt, sie können sie [die Aussage] nicht verwerten.*

Polizist\*innen beschrieben Suggestion als eine der größten Herausforderungen bei der Vernehmung von Kindern. Während sie möglichst detaillierte Schilderungen erfragen, müssen ihre Fragen frei von suggestiven Einflüssen sein, um die Aussage des Kindes nicht zu beeinflussen. Wie die Polizist\*innen schilderten, gleiche dieser Prozess einem „Seiltanz“, bei dem Präzision und Unvoreingenommenheit in Balance gehalten werden müssen. Dieser Balanceakt habe, so die Polizist\*innen, in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen, da Gerichte zunehmend auf Gutachten zur Glaubhaftigkeit von Kindern setzten.

*Das ist die größte Herausforderung, glaube ich, überhaupt in der Vernehmung. Weil, auch wenn es um die einzelnen Handlungen geht, die passiert sein sollen, sollen die ja auch so detailliert wie möglich eigentlich beschrieben werden. Und bei Kindern hat man halt das große Thema der Suggestion. Und das ist ein riesengroßer, sage ich mal, ein Seiltanz eigentlich, den man vollführen muss in der Vernehmung. Dass man versucht, das so detailliert wie es geht, herauszuarbeiten und gleichzeitig halt nichts vorzugeben. Das ist sehr schwer, aber auch da gibt es gute Möglichkeiten, wie man sich da ran arbeiten kann. Und es wird aus meiner Sicht halt immer wichtiger, weil das Thema Glaubhaftigkeitsgutachten auch immer häufiger eine Rolle spielt in den Verfahren.*

Der Stil der Vernehmungen muss nicht nur Suggestivfragen vermeiden, sondern auch auf Sensibilität im Umgang mit den Kindern setzen, wie ein\*e Polizist\*in erklärte:

*Wenn sich das Opfer und die Angehörigen gut aufgehoben fühlen, gut behandelt fühlen, dann ist natürlich auch der Output von denen vielleicht ein anderer uns gegenüber, wie, wenn das nicht so funktionieren würde. Mit Output meine ich jetzt natürlich die Angaben, die uns gegenüber gemacht werden.*

Das Zitat verdeutlicht die Beziehungsdimension von polizeilichen Vernehmungen mit Kindern und die Abhängigkeit rechtlicher Verfahren von der wahrgenommenen Qualität der Betreuung. Polizist\*innen betonten, dass die Kooperationsbereitschaft eines Kindes nicht statisch sei. Vielmehr sei sie von dem Gefühl der Unterstützung und dem Respekt während des Prozesses geprägt. Positive Betreuungserfahrungen können den „Output“ – also Detailgenauigkeit und Vollständigkeit der Angaben – erhöhen, während negative Erfahrungen Kinder zum Rückzug oder zur Aussageverweigerung bringen können. Dies macht eine Spannung deutlich: Polizist\*innen müssen den Anspruch auf Beweissicherung und Verfahrensziele mit dem Erhalt von Vertrauen, Kooperation und emotionalem Wohlbefinden der Kinder in Einklang bringen – ein Beispiel dafür, wie Strafverfolgungs- und Fürsorgelogiken in ihrer Arbeit eng verwoben sind:

*Oder die Zusammenarbeit, die wir von demjenigen natürlich benötigen. Die [Kinder] müssen ja ständig bereit sein, das Strafverfahren weiterzubetreiben. Die können auch jederzeit sagen: ‚Nö, ich steige jetzt aus. Ich sage nichts mehr. Ich habe kein Interesse mehr an einer Strafverfolgung. Mir ist das alles zu blöd. So wie ich hier behandelt werde‘.*

Diese Aussage verdeutlicht die Anforderungen, die an Polizist\*innen gestellt werden, präzise und detaillierte Aussagen zu gewinnen und zugleich auf einen sensiblen Umgang mit den Kindern zu achten, wie ein\*e andere\*r Polizist\*in beschrieb:

*Und da muss man halt versuchen, das ist, glaube ich, dieser Königsweg, auf dem wir immer noch alle nicht so richtig sind, da einen Mittelweg zu finden zwischen diesen, ja, guten Vernehmungen, die das Kind nicht weiter belasten und gleichzeitig aber die optimalen strafrechtlichen relevanten Dinge herauszuarbeiten.*

Diese Berichte veranschaulichen die Herausforderungen der Polizeiarbeit in diesem sensiblen Themenfeld: Sie müssen möglichst viele und präzise Informationen einholen, zugleich die polizeilichen Vernehmungen sensibel gestalten, die Entwicklung der Kinder berücksichtigen und sicherstellen, dass ihre Vorgehensweise den rechtlichen Standards entspricht.

Während die Berichte der Polizist\*innen die Herausforderungen und Spannungen ihres Arbeitsauftrags sichtbar machen, zeigen die Berichte von Fachkräften

des Sozialen Dienstes im Jugendamt eine ergänzende Perspektive, die wir im folgenden Abschnitt beleuchten.

### **Arbeit der Fachkräfte des Sozialen Dienstes des Jugendamts**

Der Soziale Dienst des Jugendamts arbeitet innerhalb eines festgelegten rechtlichen Rahmens, der in erster Linie durch das Achte Buch des Sozialgesetzbuches (SGB VIII) geregelt ist und die Kinder- und Jugendhilfe regelt. Diese Gesetzgebung sichert jedem jungen Menschen das Recht auf Unterstützung bei seiner Entwicklung und Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu. Sie verpflichtet das Jugendamt unter anderem, Kinder und Jugendliche in Fällen zu schützen, in denen ihr Wohl gefährdet ist (§ 8a SGB VIII) und in akuten Krisensituationen einzugreifen, beispielsweise durch die vorübergehende Inobhutnahme (§ 42 SGB VIII). Darüber hinaus sind Regelungen aus dem Bürgerlichen Gesetzbuch (BGB) relevant, insbesondere hinsichtlich des elterlichen Sorgerechts und gerichtliche Maßnahmen zum Schutz des Kindes (§ 1666 BGB).

Der Soziale Dienst kann auch in familiengerichtlichen Verfahren beteiligt sein, beispielsweise in Sorgerechts- oder Umgangsverfahren, wie sie im Gesetz über das Verfahren in Familien- und Zivilsachen (FamFG) geregelt sind. Insgesamt stellt der rechtliche Rahmen sicher, dass der Sozialdienst bei der Erfüllung seiner Aufgaben und der Ausübung seiner gesetzlich festgelegten Befugnisse stets im besten Interesse des Kindes handelt. In Verfahren nach §§ 1666 und 1666a (sowie im Rahmen des FamFG) erfolgt „eine Erörterung der Kindeswohlgefährdung“: es wird gemeinsam mit den Eltern – und in geeigneten Fällen auch mit dem Kind – erörtert, wie einer möglichen Gefährdung des Kindeswohls begegnet werden kann, welche Hilfen bereitgestellt werden können und welche Folgen die Nichtannahme der Hilfen haben könnte.

Gespräche mit Mitarbeitenden des Sozialen Dienstes des Jugendamts verdeutlichen das Doppelmandat, das im Kern ihrer Arbeit bei der Klärung potenzieller Kindeswohlgefährdungen liegt: einerseits der Auftrag zur Unterstützung und Befähigung der Eltern bei der Versorgung ihrer Kinder und andererseits das Mandat zum Eingreifen in Fällen von Kindeswohlgefährdung. Fachkräfte betonten wiederholt, dass die Verantwortung für Kinder in erster Linie bei den Eltern liege, während die Arbeitsweise des Sozialen Dienstes des Jugendamts darauf ausgerichtet sei, Familien zu unterstützen und zu befähigen und nicht die elterliche

Autorität zu ersetzen.

Eine Fachkraft des Sozialen Dienstes erklärte:

*Unser Grundsatz lautet stets: Sind die Familien bereit und in der Lage, Verantwortung zu übernehmen? Wir wollen Eltern nicht in ihrer Rolle untergraben oder sie vorschnell als Täter abstempeln. Vielmehr geht es darum, Eltern zu stärken und sie in die Lage zu versetzen, selbst Verantwortung zu übernehmen.*

Ihre Praxis sei dabei von ständigen Balanceakten, von fortwährenden Prozessen des Abwägens geprägt, wie eine Fachkraft es auf den Punkt brachte:

*In der Arbeit mit Familien frage ich mich immer, welche Maßnahmen sollte ich einleiten? Ist es verhältnismäßig? Es ist immer ein Abwägungsprozess.*

Fachkräfte betonten die Heterogenität von Familien und die Notwendigkeit, diese in ihrer jeweiligen Lebenssituation differenziert zu betrachten. Einschätzungen und Maßnahmen an individuelle Umstände anzupassen, erfordere eine systemische Orientierung, wie eine weitere Fachkraft erläuterte:

*Der systemische Ansatz ist in der Sozialarbeit von grundlegender Bedeutung. Wir behalten das Kind im Fokus. [...] Man kann die Dinge niemals mit derselben Schablone betrachten. Man muss die Familien differenziert betrachten.*

Hier überschneiden sich zwei wichtige Aspekte: eine systemische Perspektive, die das Kind in einen breiteren familiären Kontext einordnet, und ein kindzentrierter Ansatz, der das Wohl des Kindes als obersten Bezugspunkt festlegt.

In Bezug auf die Arbeit mit Familien und die Zusammenarbeit mit Fachkräften anderer Disziplinen und Institutionen erklärten Fachkräfte:

*Wir kommen gar nicht drumherum, als vernetzt zu arbeiten. [...] Wir arbeiten mit den Einrichtungen, in denen sich die Kinder aufhalten – zum Beispiel in Schulen. Wir bieten auch Elternberatung in Kindertagesstätten an. Wir verbinden die verschiedenen Systeme miteinander. Als Sozialdienst sind wir der ‚Sensor‘ vor Ort.*

Der systemische Ansatz wird somit auch im Hinblick auf multidisziplinäre und institutionsübergreifende Zusammenarbeit als wichtig erachtet. Durch ihre Präsenz in Schulen und Kindertagesstätten erhalten Fachkräfte des Sozialen Dienstes direkte Einblicke in das Alltagsumfeld der Kinder und fungieren als „Sensoren“ vor Ort. Eine Fachkraft führte weiter aus:

*Versäultes Denken ist weder effektiv noch zielführend. Man muss sich öffnen und systemisch denken.*

Die Kritik an versäultem Denken spiegelt das Verständnis wider, dass komplexe Fälle potenzieller Kindeswohlgefährdung nicht angemessen behandelt werden können, wenn Fachkräfte in den Logiken und Perspektiven ihres eigenen Bereichs verharren. Systemisches Denken erfordert stattdessen Offenheit für das Fachwissen anderer Disziplinen und die Bereitschaft, verschiedene Sichtweisen in die Fallarbeit einzubeziehen.

Das Bündeln von Fachwissen trägt nicht nur zur fachlichen Qualität der Entscheidungen bei, sondern sorgt auch für psychische Entlastung der Fachkräfte und verleiht getroffenen Entscheidungen kollektive Legitimität. In Situationen, in denen Unsicherheit unvermeidbar ist, stärkt die Verfügbarkeit mehrerer Perspektiven das Vertrauen in die getroffenen Entscheidungen und verringert zugleich das Risiko von Fehleinschätzungen oder möglichen Vorwürfen der Unterlassung.

Fachkräfte brachten diesen Aspekt mit ihrer eigenen emotionalen Sicherheit in Verbindung und betonten, dass Vertrauen in das eigene Handeln nicht nur für wirksamen Kinderschutz, sondern auch für das psychische Wohlbefinden der Fachkräfte selbst von zentraler Bedeutung sei, wie eine der Fachkräfte reflektierte:

*Es ist angenehm, wenn verschiedene Personen eine Einschätzung gemacht haben, dann kann man besser eine Entscheidung treffen. [...] Handlungssicherheit ist ein wichtiger emotionaler Aspekt. Es ist unheimlich wichtig für das psychische Wohlbefinden, sich sicher im Handeln zu fühlen.*

Gleichzeitig wurde in den Gesprächen deutlich, dass das Zusammenführen von Expertise nicht automatisch zu reibungslosen Abläufen führt. Wo unterschiedliche institutionelle Logiken und gesetzliche Regelungen aufeinandertreffen, entstehen Spannungsfelder. Fachkräfte der beteiligten Disziplinen und Institutionen bringen

eigene Prioritäten, Entscheidungswege und rechtliche Rahmenbedingungen ein, was gerade bei sensiblen Fragen – etwa, ob und wann eine Strafanzeige gestellt werden sollte – zu kontroversen Einschätzungen führen kann. Eine Fachkraft bemerkte dazu:

*Bei dem Thema Strafanzeigen gehen die Meinungen manchmal auseinander.*

Sie erzählten, dass sie in der Vergangenheit einen eher zurückhaltenden Ansatz verfolgt und oft darauf verzichtet hätten, Fälle der Polizei zu melden, um das Vertrauensverhältnis zu den Familien nicht zu gefährden. Im Laufe der Zeit änderte sich diese Haltung jedoch. Fachkräfte beschrieben sich heute sowohl als „rigoroser“ als auch „sensibler“: bereit, bei Bedarf Anzeige zu erstatten, aber zugleich darauf bedacht, den Zugang zu den Familien nicht zu verlieren. Wie eine Fachkraft bemerkte, sei das „Arbeiten im Kontext von Zwang unser Lebenselixier“, doch müsse dies kontinuierlich gegen das Risiko abgewogen werden, möglicherweise die Kooperationsbereitschaft der Familie und des Kindes zu verlieren.

Dieser Wandel in der Haltung, so die Fachkräfte, hänge mit negativen Erfahrungen in der Vergangenheit zusammen, beispielsweise mit Todesfällen von Kindern. In der Folge wurden alle Verfahren überprüft – „jeder Stein wurde umgedreht“ – und die Fachkräfte des Sozialen Dienstes der Jugendämter seien rigoroser bei der Erstattung von Anzeigen geworden.

Gleichzeitig betonten Fachkräfte die Bedeutung von Verantwortlichkeit. Da jede Entscheidung schwerwiegende Folgen haben könne – für das Kind, für die Familie, für die Fachkräfte selbst oder für andere Beteiligte –, müssten Maßnahmen sorgfältig geprüft, dokumentiert und begründet werden. Fachkräfte beschrieben, dass sie sich durch gründliche Fallbewertung, multidisziplinäre Beratung und detaillierte Dokumentation „absichern“ müssten. Dies zeigt, wie Verantwortlichkeit im Kinderschutz zugleich vorausschauend (Sicherung des Kindeswohls) und defensiv (Schutz der Fachkräfte vor Haftung) ist.

Vor diesem Hintergrund wird auch die Zusammenarbeit mit der Polizei als Balanceakt erlebt. Bei einer Inobhutnahme sind Fachkräfte des Sozialen Dienstes verpflichtet, Personensorgeberechtigte vorab darüber zu informieren oder zumindest einen entsprechenden Versuch zu unternehmen (Sozialgesetzbuch (SGB) - Achtes Buch (VIII) - Kinder- und Jugendhilfe, § 42 Inobhutnahme von Kindern

und Jugendlichen, n.d.). Sie müssen dabei sicherstellen, dass Kinder geschützt werden, ohne durch ihr Handeln unbeabsichtigt Ermittlungen zu gefährden oder potenzielle Täter\*innen zu warnen. Eine Fachkraft beschrieb dieses Spannungsfeld:

*Die Polizei darf uns nicht in eine Falle tappen lassen, und gleichzeitig dürfen wir den Erfolg der Ermittlungen nicht beeinträchtigen.*

Diese Aussage verdeutlicht das Zusammenwirken zwischen dem Sozialen Dienst und der Polizei: Beide Seiten sind darauf angewiesen, die Ziele und Aufgaben des jeweils anderen zu verstehen und ihr Handeln so aufeinander abzustimmen, dass sie sich in ihrer Arbeit nicht gegenseitig behindern.

## **Navigieren der institutionellen Logiken im Kontext des Childhood-Haus-Konzepts**

In den vorangegangenen Abschnitten haben wir die institutionellen Logiken skizziert, die die Arbeit von Polizist\*innen und Fachkräften des Sozialen Dienstes prägen. Das Childhood-Haus-Konzept vereint diese unterschiedlichen Logiken, indem es mehrere Disziplinen und Institutionen „unter einem Dach“ zusammenführt. Diese Organisationsform führte bei der Gründung der ersten Childhood-Häuser in Deutschland zu Unsicherheiten, wie sich eine koordinierende Fachkraft erinnert:

*Ich meine, das war eines der ersten Childhood-Häuser in Deutschland. Und als wir angefangen haben, war auch so der Gedanke, kann das Childhood-Haus-Konzept in Deutschland überhaupt funktionieren? Das war ja unser Stand. Wir wussten ... wir haben natürlich ... also, ich bin ja zur Eröffnung erst dazugekommen, aber davor wurde sich natürlich drüber Gedanken gemacht. Aber in der Praxis, dann kommen die Herausforderungen. Auf einmal merkt man, irgendwas funktioniert gar nicht. Und vor dieser Sorge standen wir am Anfang ja noch. Welches Gesetz kann uns jetzt irgendwie querschießen? Oder welche Norm oder was auch immer?*

Diese Reflexion veranschaulicht die zentrale Spannung, die mit dem Childhood-Haus-Konzept sichtbar wird: Während es danach strebt, die Arbeit von Fachkräften

verschiedener Disziplinen und Institutionen zu integrieren, bleibt es zugleich an die jeweiligen institutionellen Logiken gebunden. Diese Rahmenbedingungen prägen die Ziele, Aufgaben und die tägliche Arbeit der Fachkräfte – und führen im Alltag der Fachkräfte in den Childhood-Häusern mitunter zu Spannungen.

Im Folgenden stützen wir uns auf Berichte von Fachkräften, um genauer zu beleuchten, wie sie sich in ihrer täglichen Arbeit zu eben diesen Logiken verhalten und wie sie versuchen, unterschiedliche institutionelle Ausrichtungen in Einklang zu bringen, um gelingende Zusammenarbeit zu ermöglichen.

### Einander sehen – und das große Ganze im Blick

Fachkräfte betonten, dass ihnen die Arbeit im Childhood-Haus „Einblicke in andere Welten“ und „ein besseres Verständnis von Prozessen“ verschafft habe. Sie ermöglicht es ihnen, die eigene Arbeit in ein größeres Gefüge einzuordnen und institutionelle Zusammenhänge bewusster wahrzunehmen. Auch wenn unterschiedliche Perspektiven Spannungen erzeugen können, beschrieben Fachkräfte die multidisziplinäre und institutionsübergreifende Zusammenarbeit – einschließlich notwendiger Auseinandersetzungen – als produktiv und unverzichtbar.

Ein\*e Polizist\*in reflektierte:

*Ja, man kriegt vielleicht doch noch mal einen Blick mehr über den Tellerrand hinaus, seine einzelnen Belange, die man hat. Weil man halt einfach weiß, im Childhood-Haus hängen dann auch noch andere mit dran. Vorher [ohne das Childhood-Haus] hat man Fälle vielleicht so übergeben und übernommen; wenn wir relativ weit waren, hat man vielleicht das Jugendamt informiert. Dann ist die Person vom Jugendamt betreut worden. Wir haben zwischendurch dann vielleicht noch den Weißen Ring hinzugezogen. Die Rechtsmedizin wurde von uns hinzugezogen, je nachdem. Und so hat man halt immer so ein bisschen mit übergeben. Und jetzt ist es eigentlich ein bisschen koordinierter vielleicht. [...] Es passieren vielleicht mehrere Dinge gleichzeitig oder enger aufeinander abgestimmter, die vorher vielleicht ein bisschen länger gebraucht haben und so hintereinander weggelaufen sind.*

Diese Schilderung verdeutlicht den wahrgenommenen Wandel – weg von sequenziellen, fragmentierten Prozessen, bei denen Fälle zwischen Institutionen „weitergereicht“ wurden, hin zu einer stärker integrierten, gleichzeitigen Zusammenarbeit. Eine koordinierende Fachkraft im Childhood-Haus betonte, wie komplex die Viel-

zahl gleichzeitig zu berücksichtigender Stränge in Kinderschutzfällen sei:

*Es gibt so viel zu beachten und es gibt so viele unterschiedliche Stränge. Also, wenn es zum Beispiel Strafrecht ist, muss ich ja ganz andere Sachen noch beachten und zeitgleich habe ich ein besorgtes Elternteil vor mir. Und trotzdem muss ich ja da wissen, was so die Hintergründe sind, um keinen Verfahrensfehler auch zu machen.*

Hier wird die Gleichzeitigkeit der Anforderungen deutlich: einerseits müssen strikte Vorgaben der Strafjustiz berücksichtigt werden, andererseits die Unmittelbarkeit zwischenmenschlicher Fürsorge. Dies erfordert einen fortwährenden Balanceakt zwischen verschiedenen institutionellen Logiken und der gleichzeitigen Berücksichtigung der Bedürfnisse von Kindern und ihren Bezugspersonen.

Um diesem Anspruch gerecht zu werden, ist nach Aussage der Fachkräfte ein Bewusstsein für die jeweiligen Ziele, Aufgaben und Handlungsspielräume anderer Disziplinen und Institutionen unabdingbar. Ein\*e Polizist\*in erklärte:

*Ja, also man muss schon wissen: ‚Wer ist derjenige, mit dem ich da jetzt beim Jugendamt vielleicht zu tun habe?‘ Oder, dass man sich auch mal austauscht, was sind die Belange überhaupt? Welche Zielrichtung verfolgt das Jugendamt? Die haben eine ganz andere Zielrichtung als wir zum Beispiel. Das muss man einfach wissen. Und man muss es aber auch akzeptieren. Dass man nicht sagt: ‚Wie können die nur? Warum handeln die so?‘ Ich muss ja auch verstehen: ‚Warum machen die das so?‘*

Solche Überlegungen verdeutlichen, dass jede Disziplin und Institution eine eigene, zugleich jedoch voneinander abhängige Rolle innerhalb eines größeren Gefüges einnimmt. Dieses Bewusstsein ermöglicht es Fachkräften, Verzögerungen, Meinungsverschiedenheiten oder Entscheidungen besser einzuordnen und ihnen mit größerer Gelassenheit zu begegnen:

*Mit den anderen Behörden ist es mir wichtig zu verstehen, wie deren Abläufe sind, warum die wie entscheiden. Weil das natürlich nicht immer ganz rund läuft. Also klar, man gerät an Grenzen und aber dann zu verstehen, warum war der Entscheidungsprozess so? Genau. Wenn zum Beispiel auch Phasen der Entscheidungen, wenn wir jetzt das Jugendamt nehmen, manchmal lange*

dauern. Und von außen könnte man sich dann wundern und sagen: ‚Warum arbeiten die nicht?‘ Aber wenn man nachfragt, dann bekommt man eine Erklärung und das vereinfacht es. Genau, ich möchte gern verstehen, was dahintersteht.

Diese Reflexionen verdeutlichen, dass multidisziplinäre Zusammenarbeit kontinuierliche „Übersetzungsarbeit“ erfordert. Eine Fachkraft des Sozialen Dienstes erläuterte, dass jede Disziplin über eigene Sprachcodes, Verfahren und Bewertungsmaßstäbe verfügt. Diese Unterschiede zu überbrücken bedeutet, die eigene Perspektive zu reflektieren und zu vermitteln – und zugleich die der anderen zu verstehen:

*Man muss immer übersetzen – mit jedem einzelnen den Kontext klären und gleichzeitig die verschiedenen Fachsprachen verstehen.*

Gleichzeitig wiesen Fachkräfte auf die Grenzen des Informationsaustauschs hin. Gerade deshalb wird das Childhood-Haus als koordinierende Stelle geschätzt, die in Fällen den Überblick behalte:

*Jeder weiß genau, was die Aufgaben des anderen sind. Wir haben eine ganz andere Aufgabe, wie jetzt zum Beispiel das Jugendamt, wenn es darum geht, sich um ein missbrauchtes Kind zu kümmern oder die Rechtsmedizin. Also jeder sollte eigentlich genau wissen, welchen Part der andere übernimmt in dem Fall. Und dann ist natürlich ganz wichtig, dass es jemanden gibt [wie das Childhood-Haus], der das Ganze ein bisschen koordiniert und in alle Richtungen gucken kann. Ich kann zum Beispiel nicht reingucken: „Was macht das Jugendamt?“ Da gibt es eigentlich vom Datenschutz her natürlich große Probleme, sich da auszutauschen. Aber so über die Schiene dann jetzt das Childhood-Haus. Die haben dann schon den Blick in alle Richtungen. Ist es natürlich für die einfacher, da den Überblick zu halten.*

Das Childhood-Haus übernimmt eine koordinierende Funktion, ohne dabei institutionelle Grenzen aufzulösen. Es wahrt die Rollendifferenzierung zwischen den beteiligten Disziplinen, ermöglicht jedoch zugleich einen übergreifenden Blick über institutionelle Zuständigkeiten hinweg. Eine koordinierende Fachkraft drückte es so aus:

*Wir schließen die Lücken zwischen den Systemen und wollen die harten Grenzen fließender gestalten.*

Wissensaustausch und die Anerkennung komplementärer Expertise wurden wiederholt als zentrale Ressourcen hervorgehoben:

*Auch mit dem Wissen, dass jeder so noch mal sein Spezialgebiet hat, in dem er ausgebildet ist, dass man das als Ressource sieht und auch wahrnimmt. Und dann brauche ich noch mal die Ärztin und frage: ‚Was hältst denn du davon?‘ Oder: ‚Habe ich irgendwas übersehen?‘ Oder die Psychologin, dann noch mal nachzufragen. Also, man ... es ist ... das sind Ressourcen, die man nutzen kann.*

Das Childhood-Haus löst institutionelle Grenzen somit nicht auf, sondern macht sie durchlässiger. Fachkräfte können Expertise über verschiedene Logiken hinweg mobilisieren und gleichzeitig ihre eigene institutionelle Logik bewahren. Eine koordinierende Fachkraft erklärte:

*Also, es ist schon, dass wir einen Fokus auf die Strafverfahren haben. Und darauf, Kinder darin zu stärken. Aber wir haben ein viel größeres Konzept oder weitere Stränge, wo wir alle dieses Kindgerechte oder das Entwicklungsgerechte verfolgen.*

Dieses Zitat verdeutlicht, dass rechtliche und kindzentrierte Logiken im Childhood-Haus-Konzept nicht nur nebeneinander existieren, sondern miteinander verwoben sind. Das Childhood-Haus kann so zu einem Ort hybrider Praxis werden, in dem unterschiedliche institutionelle Logiken durch eine gemeinsame Vision – das Wohl des Kindes in den Mittelpunkt zu stellen – integriert werden.

### **Das Kind im Mittelpunkt**

In unseren Gesprächen betonten Fachkräfte, dass das Childhood-Haus-Konzept die multidisziplinäre Arbeit neu ausrichte, indem das Kind konsequent in den Mittelpunkt gestellt werde. Während Disziplinen und Institutionen traditionell ihre eigenen Aufgaben – Strafverfolgung, Jugendhilfe, medizinische Versorgung usw. – verfolgen, wurde das Childhood-Haus als ein Ort beschrieben, an dem sie ihre Arbeit um eine kindzentrierte Vision herum neu kalibrieren. Eine koordinierende Fachkraft brachte es prägnant auf den Punkt:

*Kinder sind hier im Childhood-Haus nicht der Nebenschauplatz, sondern das Zentrale.*

Diese kindzentrierte Ausrichtung fungiert nicht nur als Vision, sondern als praktischer Mechanismus, der unterschiedliche institutionelle Logiken trotz divergierender Prioritäten integriert. Fachkräfte beschrieben, wie die Orientierung am Kind es ermögliche, widersprüchliche Anforderungen zu reflektieren und miteinander in Einklang zu bringen:

*Also wie versucht man alle Bedürfnisse zu integrieren und umzusetzen? Das ist ... im Kleinen und im Großen ist es, dass jede Profession ihren eigenen Auftrag hat und eigene Strukturen dahinter. Und man manchmal den Eindruck hat, dass es nicht zusammenpasst. Wenn man das Kind oder den Jugendlichen in den Mittelpunkt stellt und daran sich orientiert, dann passt es dann doch irgendwie zusammen. Genau, also man kann es integrieren.*

Diese Perspektive wurde als transformativ für ihre Arbeit erlebt. Ein\*e Polizist\*in stellte die bisherige Praxis, bei der jede Institution ihre eigenen Ziele verfolgte, dem ganzheitlichen Ansatz des Childhood-Hauses gegenüber:

*Das ist halt ein Ansatz, den hatten wir vorher nie, ne? Jetzt steht das Kind im Mittelpunkt. Vorher stand halt für jede Institution bei uns die Strafverfolgung im Mittelpunkt. Beim Jugendamt steht die Familie im Mittelpunkt, ne? Bei der Uniklinik steht die Gesundheit im Mittelpunkt, und so. Aber jetzt, im Childhood-Haus steht einfach das Kind letztendlich im Mittelpunkt.*

Gleichzeitig räumten Fachkräfte ein, wie leicht diese Orientierung im Strudel komplexer Kinderschutzfälle verloren gehen könne. Eine koordinierende Fachkraft reflektierte:

*Also das verlieren auch, tatsächlich, habe ich das Gefühl, viele Fachkräfte und Bezugspersonen, wenn sie hierherkommen, dass es wirklich um das Kind geht und nicht um den Elternkonflikt oder um Institutionen oder dort arbeitende Fachkräfte, sondern dass es ums Kind geht. Und das muss ich mir auch immer wieder sagen, weil man oft in diesen Strudel mit hineingerissen wird. Aber diesen Blick auf das Kind, dafür sind wir ja irgendwie da und es ist auch für mich*

*ein ganz wichtiger Punkt.*

Das Kind in den Mittelpunkt zu stellen, wurde nicht als bloßes symbolisches Bekenntnis beschrieben, sondern als gelebte Praxis. Fachkräfte betonten insbesondere die Bedeutung einer ruhigen Umgebung, ausreichender Zeit und der Anpassung an das individuelle Tempo des Kindes.

Zudem bietet das Childhood-Haus Fachkräften des Sozialen Dienstes einen Rahmen, in dem Kinder in einer Weise untersucht werden können, die ihre Grenzen respektiert und gleichzeitig wichtige Informationen liefert. Eine Fachkraft erklärte:

*Dort [im Childhood-Haus] werden ihnen viel mehr Fragen gestellt, und gleichzeitig werden die Grenzen der Jugendlichen im Childhood-Haus respektiert.*

Dieser doppelte Schwerpunkt – auf gründliche Untersuchung und Achtung der Autonomie der Kinder – wurde als wesentlicher Vorteil des Childhood-Hauses hervorgehoben:

*Weil es hier [im Childhood-Haus] einfach ein ruhiges Setting ist. Und einfach darauf geachtet wird, dass auch immer eine pädagogische Fachkraft dabei ist oder auch eine psychologische Fachkraft, wenn ... Zum Beispiel bei einem akuten Fall [von Gewalt], da ist dann auch die psychologische Betreuung vorhanden. Deswegen glaube ich es schon, dass es was anderes ist, ob ein Kind jetzt einfach zu der Kinderklinik geht und dort Fotos gemacht werden [...]. Und im Childhood-Haus ist der Rahmen so gelegt, dass wirklich sich Zeit genommen wird. Dass auf ein Kind eingegangen wird, dass es im Tempo des Kindes gemacht wird. Und ich denke, das ist ein ganz großer Vorteil, um an Beweise zu kommen.*

Diese hybride Ausrichtung – auf das Wohl des Kindes und auf das Strafverfahren – wurde von Fachkräften wiederholt betont. Eine koordinierende Fachkraft erklärte, dass das Childhood-Haus Fachkräfte anderer Stellen daran erinnere, das Wohl des Kindes im Fokus zu behalten:

*Und dafür sind wir [das Childhood-Haus] auch so ein bisschen da, immer wieder daran zu erinnern und mit denen zusammenzuarbeiten. ‚Wie geht es denn nach eurem Weg mit dem Fokus auf das Kind?‘*

Dabei löst das Childhood-Haus-Konzept die Anforderungen der Strafverfolgung nicht auf, sondern rahmt sie durch eine kindzentrierte Perspektive neu. Es verbindet Verfahrenssicherheit mit Fürsorge um den Gesamtkontext, in dem sich ein Kind befindet. Polizist\*innen hoben hervor, dass im Childhood-Haus Strafverfolgung und Opferschutz miteinander verschmelzen:

*Mit der Zusammenarbeit verschmelzen Strafverfolgung und Opferschutz. Das Childhood-Haus bietet Professionalität; den Ort und die Vor- und Nachsorge, die die Polizei nicht abdeckt. [...] Im Childhood-Haus steht das Kind zentral und man hat das Strafverfahren mit im Blick.*

Ein\*e andere\* Polizist\*in ergänzte, dass das Besondere am Childhood-Haus in seinem Ethos der Komplementarität liege, das ihrer Ansicht nach der Schlüssel zum Konzept sei:

*Und ich denke, das ist beim Childhood-Haus so, dass die [im Childhood-Haus] sehen, wir wollen die Kinder hier nicht knebeln und knechten und um jeden Preis hier unsere Verfahren durchziehen. Wenn ein Kind nichts sagt, dann sagt es halt nichts beim ersten Gespräch, dann ist es halt so. Und ich denke, von unserer Seite wissen wir, dass die dort halt gute Arbeit machen, dass sie die Leute gut vorbereiten, dass die uns viel Arbeit abnehmen und dass die Menschen, die dort hinkommen, halt richtig gut aufgehoben sind.*

Polizist\*innen betonten zudem, wie der physische und organisatorische Raum des Childhood-Hauses zu einem Gefühl geteilter Vision und gemeinsamer Zielsetzung beiträgt:

*Der Ort hilft, um sich als Teil des Konzepts zu fühlen.*

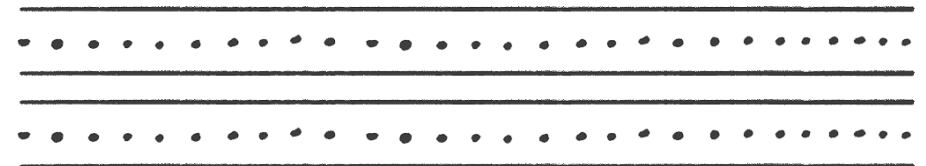
Der Raum des Childhood-Hauses wird somit zum symbolischen Anker für die multidisziplinäre und instiutionsübergreifende Zusammenarbeit und erinnert Fachkräfte verschiedener Disziplinen und Institutionen an das übergeordnete Ziel, das Kind in alle es betreffenden Angelegenheiten einzubeziehen und sein Wohl in den Mittelpunkt zu stellen.

Polizist\*innen betonten die Bedeutung des Austauschs über die Perspektiven der Fachkräfte anderer Disziplinen und Institutionen, insbesondere mit Sozialarbei-

ter\*innen und Psycholog\*innen. Diese Perspektiven werden geschätzt, weil sie die Starrheit juristischer Logiken durchbrechen und die Aufmerksamkeit auf die Bedürfnisse des Kindes lenken:

*Und das finde ich halt total gut. Und die [Fachkräfte im Childhood-Haus] haben ja auch eine ganz andere Sicht auf die Personen und eine ganz andere Zielrichtung. Und das hilft mir manchmal, von diesem starren Denken wegzukommen. Wir haben schon oft den Drang, die Straftat einfach aufzuklären und vergessen dadurch, dass vielleicht das dem Kind oder der Person gar nicht am allermeisten hilft. Und das ist, glaube ich, halt wichtig, dann zu erkennen, okay, dann höre ich jetzt doch tatsächlich auf zu fragen, auch wenn es vielleicht nicht reicht für eine Verurteilung, wenn es der Person aber besser geht. Und da haben halt die Sozialpädagoginnen und die Psychologin eine andere Sicht. Und das ist, glaube ich, im Gespräch immer wieder wichtig, wenn man das mal so ein bisschen mitkriegt.*

Diese Reflexion unterstreicht, dass die Zusammenarbeit im Childhood-Haus professionelle Unterschiede nicht aufhebt, sondern sichtbar und nutzbar macht. Die Begegnung unterschiedlicher Logiken stellt eingefahrene Routinen – etwa das Ermittlungsimperativ „den Fall lösen“ – infrage und rückt das Kindeswohl in den Vordergrund.



## Schlussfolgerung

Das Kapitel zeigt, dass gelingende Zusammenarbeit im Childhood-Haus-Konzept in der produktiven Verknüpfung institutioneller Unterschiede liegt. Sozialarbeit, Psychologie, Medizin, Jugendhilfe, Polizei und Justiz bringen je eigene institutionelle Logiken, rechtliche Rahmenbedingungen und professionelle Arbeitsweisen ein, die nicht immer reibungslos ineinandergreifen. Gerade in dieser Differenz entstehen Spannungen, aber auch Lernprozesse: Fachkräfte reflektieren die Perspektiven der anderen, übersetzen zwischen unterschiedlichen Fachsprachen und stimmen ihre Handlungen aufeinander ab.

Das Childhood-Haus wirkt dabei als ‚Boundary Spanner‘: Es macht institutionelle Grenzen durchlässiger, ohne sie zu verwischen. Fachkräfte können ihr jeweiliges Fachwissen einbringen und zugleich auf Ressourcen anderer Disziplinen zugreifen. Diese Bündelung schafft nicht nur eine höhere Handlungssicherheit, sondern ermöglicht es auch, Entscheidungen transparenter und legitimierter zu treffen.

Zentraler Punkt ist das Kind. Indem das Childhood-Haus-Konzept das Wohl und die Perspektive des Kindes zum gemeinsamen Referenzrahmen macht, verschiebt sich die Zusammenarbeit weg von sequenziellen, fragmentierten Prozessen hin zu einer koordinierten, kindzentrierten Praxis. Diese Ausrichtung fungiert als praktischer Mechanismus, der divergierende Anforderungen – etwa zwischen Beweissicherung und Fürsorge – in Einklang bringt.

Das Konzept eröffnet so nicht nur einen Ort, sondern auch eine Kultur, in der institutionelle Logiken neu austariert und produktiv verhandelt werden. Die Fachkräfte beschreiben dies als ein ständiges Aushandeln von Balanceakten: zwischen Strafverfolgung und Opferschutz, zwischen Verfahrenssicherheit und Sensibilität, zwischen Elternarbeit und Kinderschutz. Die Ergebnisse zeigen, dass diese Balanceakte nicht als Widerspruch erlebt werden, sondern als integrierbarer Bestandteil einer gemeinsamen Praxis.

Damit wird das Childhood-Haus-Konzept zu einem Modell, wie multidisziplinäre und institutionsübergreifende Zusammenarbeit in hochkomplexen Feldern gelingen kann – nicht durch Vereinheitlichung, sondern durch das bewusste In-Beziehung-Setzen unterschiedlicher Logiken unter einer gemeinsamen Vision: das Kind im Blick zu behalten und das große Ganze zu sehen.



## 4.6 Organisationales Lernen im Kontext des Childhood-Haus-Konzepts

In diesem Kapitel:

### Das Childhood-Haus-Konzept als kollektiver Lernraum

Wissen entsteht im Childhood-Haus nicht allein durch formale Lernformate wie Fortbildungen, sondern insbesondere durch gemeinsames Handeln, Reflektieren und Aushandeln unterschiedlicher Perspektiven. Lernen zeigt sich als sozialer Prozess, der im Tun und in der Kooperation stattfindet.

### Professionalisierung als kontinuierlicher Entwicklungsprozess

Fachkräfte erweitern ihre Kompetenzen kontinuierlich durch die Verbindung von formaler Qualifizierung (z. B. Fortbildungen) und erfahrungsbasiertem Lernen im multidisziplinären Alltag. Das Childhood-Haus schafft dabei Lernräume, in denen disziplinübergreifendes Wissen entsteht und geteilt wird.

### Reflexives und affektives Lernen als Grundlage kollektiver Praxis

Kollektives Lernen wird durch Reflexionsräume (Supervision, Teamgespräche) und eine Kultur der Offenheit, Fürsorge und gegenseitigen Unterstützung ermöglicht. Emotionen, Vertrauen und geteilte Werte bilden die Grundlage für nachhaltiges organisationales Lernen.

Handlungsempfehlungen:

#### Lernräume strukturell verankern

Institutionen sollten regelmäßige, multidisziplinäre Reflexions- und Supervisionsformate fest etablieren, um gemeinsames Lernen, Entlastung und Qualitätsentwicklung systematisch zu fördern.

#### Lernorientierte Organisationskultur fördern

Führungskräfte sollten aktiv eine Kultur des Vertrauens, der Offenheit und des gegenseitigen Respekts stärken und hierin unterstützt werden. Eine solche Haltung bildet die Grundlage für nachhaltiges organisationales Lernen, Innovation und die kontinuierliche Professionalisierung aller Beteiligten.

## Theoretischer Hintergrund: Organisationales Lernen

In diesem Kapitel nutzen wir die Theorie des organisationalen Lernens (Organisational Learning), um besser zu verstehen, wie sich Zusammenarbeit und gemeinsames Lernen innerhalb des Childhood-Haus-Konzepts entwickeln. Organisationales Lernen beschreibt, wie Fachkräfte in Organisationen ihr Wissen und ihre Fähigkeiten erweitern – etwa durch praktische Erfahrungen oder gezielte Lernaktivitäten (Carroll & Edmondson, 2002).

Neuere Ansätze sehen Wissen nicht nur als etwas, das man einfach ‚besitzt‘ oder wie ein Gut speichern kann. Stattdessen wird Wissen als etwas verstanden, das im gemeinsamen Tun entsteht. So beschreibt Gherardi (2001) organisationales Lernen als einen praxisbasierten Prozess: Wissen zeigt sich, wenn Menschen zusammenarbeiten, Erfahrungen austauschen und sich an konkrete Situationen anpassen.

In dieser Sichtweise ist Praxis der Schlüssel zum Lernen. Menschen eignen sich neues Wissen nicht nur kognitiv an, sondern indem sie miteinander arbeiten, Probleme lösen und dabei ihre Fähigkeiten zeigen. Dieses Verständnis knüpft an das Konzept der „Communities of Practice“ von Lave und Wenger (1991) an, das Lernen als Teilnahme an einer Gemeinschaft beschreibt: Man wird nicht durch Belehrung, sondern durch Mitmachen und Anerkennung innerhalb eines gemeinsamen Arbeitszusammenhangs kompetent. Diese informelle Art des Lernens wird auch als ‚kollektives Lernen‘ bezeichnet (De Blust et al., 2019).

Wenn Organisationen als Netzwerke von miteinander verbundenen Praktiken verstanden werden, heißt das: Lernen in Organisationen entsteht vor allem durch gemeinsames Handeln, Erzählen und Sinnstiften. Improvisation, Erfahrungsaustausch und gemeinsames Deuten sind dabei zentrale Bausteine von organisationalem Lernen.

Sowohl im Alltag als auch in Arbeitsorganisationen, wie im Childhood-Haus, schaffen Menschen und Gruppen Wissen, indem sie über die Bedeutung von Wörtern, Handlungen, Situationen und materiellen Artefakten verhandeln. Sie alle nehmen an einer Welt teil, die sozial und kulturell strukturiert ist und durch die Aktivitäten aller, die zu ihr gehören, ständig neugestaltet wird, und tragen zu dieser Welt bei (Gherardi, 2006).

Bezogen auf das Childhood-Haus-Konzept heißt das, dass damit ein Raum eröffnet wird, in dem Wissen nicht nur angeeignet oder vermittelt, sondern in der alltäglichen (Zusammen-)Arbeit hervorgebracht und ständig weiterentwickelt, d.h. transformiert wird. Lernen zeigt sich also als kontinuierlicher Prozess des Werdens, sowohl auf individueller als auch auf kollektiver und organisationaler Ebene.

## Professionalisierung als Prozess des Werdens

Professionalisierung im Childhood-Haus-Kontext erreicht keinen abgeschlossenen Zustand, sondern zeigt sich in einem kontinuierlichen Prozess, in dem formale Lernformate wie Fortbildungen und informelles, erfahrungsbasiertes Lernen ineinandergreifen. Eine Fachkraft beschrieb beispielsweise, wie eine Weiterbildung zur ‚insoweit erfahrenen Fachkraft‘ ihr Sicherheit im Umgang mit rechtlichen und kommunikativen Herausforderungen gegeben habe.

*Also zum Beispiel diese ‚insoweit erfahrene Fachkraft-Fortbildung‘ hat mir unglaublich viel geholfen, weil man da einfach Techniken gelernt hat, Beratungstechniken. Und es gibt natürlich Sicherheit, wenn man auch die rechtlichen Bedingungen noch mal nicht nur gelesen hat, sondern auch an Beispielen vermittelt bekommen hat.*

Fachkräfte berichteten auch, dass sie durch die Kooperation mit dem Childhood-Haus Zugang zu neuen Lerngelegenheiten erhalten hätten. Eine Polizist\*in schilderte, wie sie über die Zusammenarbeit mit dem Childhood-Haus an einer internationalen Schulung zur audiovisuellen Videovernehmung teilnehmen konnte und ihre Praxis dadurch weiterentwickelt habe:

*Ja, also ich glaube, was tatsächlich ein Punkt war, der mir persönlich bei den Videovernehmungen was an Weiterentwicklung gebracht hat, war, dass es einen Lehrgang gab vom Barnabus Network und dass ich da über das Childhood-Haus quasi einen Platz bekommen habe. Und diesen Lehrgang mitmachen konnte. Und den fand ich sehr gut, diesen Lehrgang. Da hat man auch noch mal viel fachlich gehört, was ich so in der Ausbildung noch nicht hatte. Und das hat noch mal die Motivation, sich in Sachen Videovernehmung weiterzuentwickeln, bestärkt.*

Die Gespräche mit den Fachkräften verdeutlichten, dass das Childhood-Haus

– über formale Lernformate hinaus – als kollektiver Lernort fungiert. Berufserfahrene Fachkräfte beschrieben beispielsweise, dass auch sie durch die multidisziplinäre und institutionsübergreifende Zusammenarbeit im Childhood-Haus kontinuierlich dazulernten.

*Ich war berufserfahren und ich habe selber gemerkt, dass es überhaupt nicht ausreicht, was ich bis dahin konnte.*

*Also, das ist schon etwas komplexer, weil du ja nicht nur die Klinik kennlernst, sondern eben auch Polizei und Justiz. Jeder tickt ein bisschen anders. Jeder hat andere Rahmenbedingungen. Datenschutz, dies, das. Also, das ist schon noch mal komplexer und anders. Und selbst eine Kollegin, die schon 25 Jahre in [Organisation X] war, sagt: ‚Ich komme mir manchmal vor wie eine Anfängerin‘. Das ist so.*

Wissen ist nicht nur etwas Abgespeichertes und Abrufbares, sondern immer auch Bestandteil situativen Handelns. Es zeigt sich darin, wie Fachkräfte in konkreten Situationen agieren, Entscheidungen treffen und mit Unsicherheiten umgehen. Wissen bedeutet in diesem Sinne, „sicher in eine Situation hineingehen zu können“ und dabei auf erworbene adaptive Handlungskompetenzen zurückzugreifen. Versteht man Wissen als die Fähigkeit, eine bestimmte soziokulturelle Praxis kompetent auszuführen, und Lernen als einen Prozess des Tuns („doing“), verschiebt sich der Fokus von den individuellen mentalen Prozessen hin zu den Beziehungen und Interaktionen, in denen Wissen in der Praxis entsteht.

Ein\*e Polizist\*in erläuterte, dass jeder Fall seine Eigenheiten mit sich bringe und stets die Möglichkeit eröffne, daraus zu lernen:

*Ja. Man lernt ja nie aus. Ich würde auch sagen, dass ich noch weit weg davon bin zu sagen: Das kann ich jetzt und jetzt war es das. Man ist irgendwann mal auf einem Level angekommen, wo man sagt, man geht einigermäßen sicher auch in die Situation rein, weil man einfach die Übung hat. Und das macht dann auch noch viel Freude, ja, wenn man da so rangehen kann. Und vielleicht auch dann, wenn jetzt wieder andere Kolleginnen und Kollegen neu dazukommen, da wieder neuen Erfahrungsaustausch hat. [...] Selbst jetzt ist, denke ich, noch viel Lernpotenzial da, weil jeder Fall wieder ein bisschen anders ist und wieder besondere Eigenheiten hat. Und dann kann man wieder neue Dinge*

*lernen, die man vielleicht davor noch nie hatte. Von daher lernt man in dem Sinne jetzt nicht aus. [...] Also, da ist noch viel Luft.*

Dieses Zitat verdeutlicht, dass Lernen ein aktives Bemühen darstellt, aus dem ‚doing‘ und aus dem Austausch mit Kolleg\*innen zu lernen. Hierin zeigt sich, dass Wissen und Handeln untrennbar miteinander verbunden sind: Lernen vollzieht sich in der sozialen Praxis.

Das Childhood-Haus schafft hierfür einen ‚Raum‘, in dem Fachkräfte unterschiedlicher Disziplinen und Institutionen miteinander agieren, ihre Perspektiven diskutieren, voneinander lernen und ihr Verständnis von- und für einander vertiefen. Eine Pädiaaterin erklärte, wie dieses Umfeld ihren eigenen Lernprozess erweitert habe:

*In allen Bereichen habe ich dazugelernt und mich weitergebildet. Also, das kann man eigentlich gar nicht umfassend jetzt hier sagen. Wie gesagt, medizinisch fachlich war es ein Riesenlernerfolg oder ein Riesenzugewinn an Kenntnis. Dann dieses vernetzte Arbeiten ist auch was, was ich hier, glaube ich, noch mehr gelernt habe. [...] das Verlassen des Klinikgebäudes über die Netzwerkpartner, das fand ich jetzt hier noch mal total spannend und unheimlich gewinnbringend, ne? [...] zum einen ist es einfach eine Neugier. Also, dass man weiß, okay, ah, so arbeitet die Polizei und ah, spannend. Und wenn man das versteht, kann man ja auch viel besser planen oder auch die Kinder vorbereiten oder auch verstehen, wenn was nicht läuft. Also, das ist ein unheimliches Interesse, einfach. Also, wie funktionieren andere Behörden? Wie funktionieren andere Ämter oder so, ne? Also, was ist da wichtig? Oder wie sind da die Abläufe? Wie sind da die Strukturen? Also, das finde ich unheimlich interessant, [...] Also, was es dann am Ende für einen Benefit bringt für alle, das ist natürlich auch spannend zu beobachten.*

Das Zitat verdeutlicht, dass Neugier, Interesse, Kooperation und gegenseitiges Verständnis zentrale Motoren organisationalen Lernens sind. Das Childhood-Haus fungiert dabei als multidisziplinärer Lernraum, in dem Fachkräfte nicht nur ihr eigenes Wissen vertiefen, sondern zugleich ein gemeinsames Verständnis des Konzepts entwickeln. Dieser Prozess trägt zur Qualität und Wirksamkeit der gemeinsamen Arbeit bei.

## Reflexive Praktiken und kollektives Lernen

Organisationales Lernen entsteht im Childhood-Haus insbesondere durch reflexive Praktiken. Fachkräfte tauschen sich kontinuierlich über die Bedeutung von Begriffen, Handlungen, Situationen und materiellen Artefakten aus und verhandeln diese in der Gemeinschaft. Damit Verständigung gelingt, müssen sich die Beteiligten auf eine gemeinsame ‚Sprache‘ einstellen. Eine Pädiaaterin reflektierte dazu, dass es notwendig sei, die eigene Ausdrucksweise anzupassen, um gegenseitiges Verständnis zu ermöglichen:

*Also, dass es eher hilfreich ist für alle, die diesen Zettel [Arztbrief] dann irgendwann zwischen den Händen haben, dass die das natürlich einfacher und besser verstehen, wenn man es nicht in Fachjargon ausdrückt. Also, das sind so Sachen. Normalerweise schreiben Ärzte Briefe für andere Ärzte, ne? Und die Eltern oder Patienten sind nur sozusagen Nebenempfänger des Briefes, ne? Und dann ... So verändert sich auch die Sprache.*

Fachkräfte berichteten zudem, dass sie regelmäßig an Supervisionen und Teamgesprächen teilnahmen, um ihr professionelles Handeln zu reflektieren. Diese Austauschformate bieten Raum, um Fälle nachzubesprechen, emotionale Belastungen zu bearbeiten und kollektive Deutungsmuster zu entwickeln – sie sind damit zugleich Formen der Wissensproduktion. Sozialpädagog\*innen beschrieben, dass regelmäßige Supervisionen wesentlich dazu beitragen, die eigene Praxis zu hinterfragen und kontinuierlich zu verbessern:

*Dann haben wir Supervision, was ich auch hilfreich finde, weil da auch Platz ist, wenn mal wirklich ein Fall nicht so gut gelaufen ist und einen irgendwie beschäftigt. Die haben wir so in der Regel alle sechs Wochen und nehmen uns auch die Zeit.*

*Supervision ist eine Qualitätsverbesserung meiner Arbeit.*

Hier zeigt sich organisationales Lernen im Sinne von Reflexivität als Praxis: Wissen wird durch gemeinsames Nachdenken, Erzählen und Neuordnen von Erfahrungen hergestellt. Die kollektive Reflexion führt zu einer geteilten Praxis, die durch Vertrauen und Offenheit gestützt wird.

## Lernen als relationaler und affektiver Prozess

Unsere Gespräche mit den Fachkräften zeigten, dass Lernen im Childhood-Haus zutiefst relational ist. Es entsteht im kontinuierlichen Austausch zwischen Fachkräften unterschiedlicher Disziplinen, Institutionen und Hierarchieebenen. Lernen zeigt sich hier als wechselseitiger Prozess, getragen von gegenseitigem Respekt und Vertrauen:

*Es ist Respekt und Vertrauen, dass jeder in seinem Bereich das gut macht.*

Emotionen, Vertrauen und Fürsorge sind zentrale Träger der Lernprozesse. Das affektive Klima der Zusammenarbeit, geprägt von Respekt, Offenheit und gegenseitiger Unterstützung, schafft die Grundlage für kollektives Lernen. Es zeigt sich, dass Lernen ein sozialer Akt ist, der emotionale Entlastung ermöglicht und damit Handlungssicherheit stärkt. Eine Polizistin brachte dies wie folgt zum Ausdruck:

*In der Neuzeit hilft uns das Childhood-Haus als Mensch zu denken; es ist so weniger belastend für uns als Polizisten, da wir wissen, dass das Kind gut betreut ist.*

Diese Aussage verdeutlicht, dass das Childhood-Haus emotionale Sicherheit schafft – für Kinder ebenso wie für Fachkräfte. Dadurch entsteht ein Raum, in dem Vertrauen und Mitgefühl als Lernressourcen wirksam werden und zu einer Kultur des gemeinsamen Verantwortungsgefühls beitragen.

Eine andere Fachkraft beschrieb auch, dass es wichtig sei, sich zusätzlich zu festgelegten Meetings Zeit füreinander zu nehmen, um mit der emotional herausfordernden Arbeit umzugehen:

*Also wir haben erstmal Raum im Team, immer, also in jeder Teamsitzung, dass wir da auch drüber sprechen, aber auch diese Tür- und Angel-Gespräche. Also jeder und jede Kollegin nimmt sich da Zeit, wenn man hingehet. Und da haben wir auch eine Offene-Tür-Kultur, dass, wenn etwas schwer ist oder es gerade ... Irgendjemanden etwas beschäftigt, dass man da auf jeden Fall miteinander sprechen kann. Aber auch, dass wir schauen, dass wir jeden Fall einfach im Nachhinein nachbesprechen und reflektieren. Und da kommen dann auch so Themen raus, wenn es einen ziemlich belastet, gerade bei medizinischen Un-*

*tersuchungen. Aber auch bei ganz ... Also bei Fachberatungen auch manchmal.*

Das Zitat verdeutlicht, dass Lernen im alltäglichen Miteinander stattfindet: in Teamsitzungen, Tür- und Angelgesprächen und spontanen Reflexionsmomenten. Es zeigt sich auch, dass Affekte – Belastung, Unsicherheit, Erleichterung – als zentrale Motoren des Lernens verstanden werden können. Das Team schafft Räume, in denen Emotionen geteilt, reflektiert und in kollektive Lernprozesse übersetzt werden.

Ein wichtiger Teil des Lernens ist, dass Fachkräfte über das Gefühl, das eine Situation hervorbringt, nachdenken, über das was ihre Vorgehensweise bestimmt hat und über die eigene Rolle, die die Person innerhalb eines größeren institutionellen Gefüges einnimmt. ‚Reflexion in Aktion‘, wie Schön (1983) es formuliert, ist von zentraler Bedeutung für die Kunst, mit der Fachkräfte mit schwierigen und immer wieder anderen Situationen in der Praxis lernen umzugehen.

Führungskräfte spielen bei den kontinuierlichen Lernprozessen eine Schlüsselrolle, indem sie Lernräume eröffnen und individuelle Entwicklung fördern, wie ein\*e Polizist\*in beschrieb:

*Ich finde, Vorgesetzte spielen eine sehr große Rolle. Wo ich auch sagen muss, auch an diesen Lehrgang vom [Organisation X] bin ich nur gekommen, weil das mein Vorgesetzter mir angeboten hat auch. Und da auch offen ist, wenn man dann neue Sachen vom Lehrgang mitbringt, [...] dass ich die versuchen kann, im Alltag einzubringen oder bei den Kollegen einzubringen. Dass da ein Umfeld geschaffen wird, in dem man sich so ein bisschen entwickeln kann. Oder auch wenn man jetzt [...] Dinge hat, die einen persönlich stärker interessieren, wie jetzt bei mir die Kindervernehmung, [...] dass einem da auch die Möglichkeit gegeben wird, sowas zu entwickeln. Also ich denke, das ist ein sehr großer Faktor, warum ich mich auch in dem Umfeld wohlfühle.*

Dieses Zitat verdeutlicht die zentrale Rolle von Führungskräften bei der Etablierung und Aufrechterhaltung organisationaler Lernprozesse. Sie schaffen eine Kultur der Offenheit und tragen dazu bei, dass neue Impulse aus Lernprozessen in die alltägliche Praxis integriert werden.

## Schlussfolgerung

Aus den Gesprächen mit den Fachkräften wurde deutlich, dass Lernen und Wissen in der täglichen Praxis keine getrennten Aktivitäten sind, sondern im Fluss der Erfahrung stattfinden. Neben formellen Strukturen des Lernens spielt insbesondere das informelle, erfahrungsbasierte Lernen eine zentrale Rolle. Im Arbeitsalltag der Fachkräfte sind Arbeit, Lernen, Innovation, Kommunikation, und Aushandlungsprozesse über Ziele, deren Interpretation und Geschichte untrennbar miteinander verbunden (Gherardi, 2006).

Wissen erweist sich dabei als prozessual und emergent – es entsteht im Tun. Dieses praxisbasierte Wissen, nur bedingt in formalen Schulungsformaten zu vermitteln, stärkt die Handlungssicherheit und Professionalität der Fachkräfte. Das Childhood-Haus ermöglicht somit Fachkräften situativ mit Herausforderungen im Alltag umzugehen und trägt somit zu Innovation und transformativem Wandel bei. Das Childhood-Haus fungiert in diesem Zusammenhang als ‚Boundary Spanner‘ (siehe Kap. 4.5): Es ist ein gemeinsamer Bezugspunkt und ein kollektiver Lernraum, an dem sich verschiedene institutionelle Logiken begegnen, austauschen und gegenseitig beeinflussen. Die Gespräche mit Fachkräften verdeutlichen, dass sie das Childhood-Haus-Konzept als kollektive, geteilte Praxis verstehen, in der ein gemeinsames Verständnis, implizites Know-how, Werte und Sichtweisen kontinuierlich verhandelt und weiterentwickelt werden. Lernen findet hier durch Teilnahme, Reflexion und Zusammenarbeit statt.

Insgesamt zeigt sich: Das Childhood-Haus ist mehr als ein Ort der Kooperation – es ist ein Motor organisationalen Lernens und der Qualitätsentwicklung. Um diese Lernprozesse nachhaltig zu stärken, braucht es Räume für Begegnung, Austausch und Reflexion, in denen Fachkräfte voneinander und miteinander lernen, institutionelle Grenzen überwinden, produktiv verhandeln und gemeinsam neue Wege für den Kinderschutz entwickeln können.



## 4.7 Ressourcen und Mehrwerte der Childhood-Häuser: Was zählt aus ökonomischer Sicht?

In diesem Kapitel:

### Ko-Finanzierung

Mehrere Institutionen tragen zur Finanzierung von Childhood-Häusern bei. Die Ko-Finanzierungsmodelle unterscheiden sich je nach Standort.

### Vielfältige Ressourcenbedarfe

Die Umsetzung des Childhood-Haus-Konzepts erfordert strukturelle Investitionen und laufende Aufwände. Diese sind vielfältig, verteilen sich über diverse, kooperierende Institutionen und sind teilweise nicht direkt greifbar.

### Mehrwerte auf unterschiedlichen Ebenen

Das Childhood-Haus-Konzept hat für Kinder, Eltern und Fachkräfte vielfältige Mehrwerte. Zudem entstehen Mehrwerte auf kollektiver Ebene, z.B. indem es zur Förderung von Innovations- und Transformationsprozessen sowie zum Diskurs über Kinderrechte und Gewalt gegen Kinder beiträgt.

### Dynamik in den Ressourcenbedarfen und Mehrwerten

Die Ressourcenbedarfe und erzielten Mehrwerte variieren je nach Standort. Sie verändern sich dynamisch, weil das Childhood-Haus-Konzept sich kontinuierlich weiterentwickelt und in Wechselwirkung mit dem Kontext an den Standorten steht.

## Handlungsempfehlungen:

### Ganzheitliche Perspektive

Die Diversität der erforderlichen Ressourcen, erzielten Mehrwerte und beteiligten Institutionen erfordert eine ganzheitliche, sektoren- und systemübergreifende Perspektive in der ökonomischen Analyse des Childhood-Haus-Konzepts.

### Vielfalt und Dynamik berücksichtigen

Ressourcenbedarfe, erzielte Mehrwerte sowie deren Zusammenhang sollten durch ein langfristiges begleitendes Monitoring erfasst werden. Nur durch wiederholte quantitative und qualitative Erhebungen können die Dynamiken im Childhood-Haus-

Für den erfolgreichen Aufbau, die Verstetigung und die Ausweitung von Childhood-Häusern ist ein umfassendes Verständnis der erforderlichen personellen, institutionellen und materiellen Ressourcen essenziell. Ebenso wichtig ist es, den Mehrwert zu eruieren, den das Childhood-Haus-Konzept für Kinder, Familien, Fachkräfte, Institutionen und letztlich für die Gesellschaft insgesamt schafft.

Ökonomische Ansätze helfen dabei, erforderliche Ressourcen für verschiedene Handlungsoptionen zu ermitteln, diese zu quantifizieren und ins Verhältnis zu den erzielten Mehrwerten zu setzen. In unserer konzeptionellen ökonomischen Analyse bezüglich der Umsetzung des Childhood-Haus-Konzepts orientieren wir uns an klassischen Methoden zur Bestimmung von Ressourcenverbräuchen aus der gesundheitsökonomischen Evaluation (Müller et al., 2021) sowie an Konzepten des Social Return on Investment Ansatzes, die ein ganzheitliches Mapping unterschiedlicher und weniger greifbarer Mehrwerte ermöglichen (Banke-Thomas et al., 2015, Rioux et al., 2025, Krlev et al., 2013). Darüber hinaus haben wir qualitative Methoden genutzt, um Einflüsse der Kontexte der Childhood-Häuser auf Ressourcenbedarfe zu beleuchten. Anhand dieser Ansätze können wir konzeptionell und beispielhaft ökonomische Auswirkungen und Mehrwerte darstellen, z.B. wie unterschiedliche Abläufe und Aktivitäten in Childhood-Häusern sich auf Ressourcenbedarfe auswirken. Solche Daten können Entscheidungen zur Weiterentwicklung des Childhood-Haus-Konzepts unterstützen.

Im vorliegenden Kapitel beschreiben wir zunächst vorhandene Modelle zur Finanzierung von Childhood-Häusern. Anschließend beleuchten wir aus ökonomischer Sicht, welche Ressourcen in das Childhood-Haus-Konzept investiert werden, welche konkreten Aufwände entstehen, wie Kontextfaktoren den Ressourceneinsatz beeinflussen und wie all dies mit dem erzeugten Mehrwert in Wechselwirkung steht. Aufbauend auf den Ergebnissen der EvaChild-Studie geben wir Empfehlungen für eine umfassendere ökonomische Analyse, die Ressourcenbedarfe im Sinne von Kosten quantifiziert und Kosten-Nutzen-Aussagen ermöglicht.

### Finanzierung der Childhood-Häuser

An der Finanzierung der Childhood-Häuser sind aktuell unterschiedliche Akteure auf Landesebene (z.B. Ministerien im Bereich Soziales und Inneres), kommunaler Ebene (z.B. Jugendamt) sowie einzelne Einrichtungen (z.B. Kliniken) und Stiftungen beteiligt. In den Gesprächen zeigte sich zudem, dass mitunter zusätzlich Fördervereine gegründet werden, um einzelne Childhood-Häuser finanziell zu

unterstützen. Die gemeinsame Finanzierung ist je nach Standort unterschiedlich gestaltet. So übernehmen mal Ministerien, mal Jugendämter oder andere Akteure anteilig Kosten, die für den Aufbau oder den Betrieb eines Childhood-Hauses anfallen, u.a. für Personal oder für technische Ausstattung. Diese Vielfalt spiegelt gewachsene regionale Strukturen und historische und politische Entwicklungen an den jeweiligen Standorten wider.

Unsere hier skizzierten Einblicke in Bezug auf Modelle der Ko-Finanzierung beruhen primär auf den Perspektiven von Fachkräften, die in oder direkt mit den Childhood-Häusern arbeiten. Sie geben erste Einblicke in vorhandene Ko-Finanzierungsmodelle. Für eine genauere Bezifferung und Zuordnung der investierten Ressourcen zu den unterschiedlichen kooperierenden Akteuren bedarf es einer tiefergehenden ökonomischen Analyse, z.B. durch Einbezug der Perspektive von Verantwortlichen für Finanzierungsentscheidungen in den jeweiligen Institutionen. Es besteht also noch weiterer Forschungsbedarf, um Daten zu schaffen, die einen politischen Dialog zu finanziellen Zuständigkeiten adäquat unterstützen können.

## Ressourcenbedarfe für die Umsetzung des Childhood-Haus-Konzepts

Die Umsetzung des multidisziplinären und institutionsübergreifenden Childhood-Haus-Konzepts orientiert sich an den Barnahus Standards, unterscheidet sich jedoch zwischen den jeweiligen Childhood-Häusern. Die beteiligten Institutionen und Fachkräfte gestalten das Konzept aufbauend auf vorhandenen regionalen Strukturen vor Ort gemeinsam aus. Dies erfolgt unter variierenden Trägerschaften und damit verbundenen Rechtsformen. Dadurch unterscheiden sich Childhood-Häuser jeweils nach Standort und Entwicklungsphase – was sich in unterschiedlichen Aktivitäten und damit verbundenen Ressourcenbedarfen widerspiegelt. Zur Ermittlung der Ressourcenbedarfe haben wir anhand einer Stakeholder-Map zunächst die beteiligten Institutionen und Fachkräfte systematisch erfasst. Anschließend haben wir die verschiedenen Arten der investierten Ressourcen und mögliche Datenquellen zur Erfassung konkretisiert. Hierzu haben wir uns an einem schrittweisen Vorgehen zur Bestimmung von Ressourcenverbräuchen orientiert (Hakkart-van Rooijen et al. 2024) und anhand von Daten aus Dokumenten sowie Interviews beispielhaft eruiert, auf welche Weise diese unterschiedlichen personalen, räumlichen oder technischen Ressourcen sich ökonomisch auswirken.

## Laufende Aufwände für die Umsetzung des Childhood-Haus-Konzepts

Im laufenden Betrieb eines Childhood-Hauses entstehen vor allem Aufwände für das multidisziplinäre Team aus Fachkräften der Sozialpädagogik, Psychologie und Medizin sowie für Miete, Gebäudemanagement, Verbrauchsmaterialien und Qualifizierungsmaßnahmen. Neben der direkten Arbeit mit Kindern und Familien fallen für die Fachkräfte in Childhood-Häusern auch Aufwände für institutionsübergreifende Koordination und Netzwerkarbeit an. Die Netzwerkarbeit dient dazu, weitere Institutionen und Fachkräfte in der Region des jeweiligen Childhood-Hauses über das Konzept, die Angebote und Nutzungsmöglichkeiten zu informieren. Übersichtsdokumente der World Childhood Foundation Deutschland (WCFD) zu Kostenkomponenten für ein Childhood-Haus verdeutlichen, dass Ressourcenbedarfe für Fachkräfte zur institutionsübergreifenden Kooperation und Koordination in Childhood-Häusern einen besonderen Stellenwert einnehmen.

Aufbauend auf den Erfahrungswerten der World Childhood Foundation Deutschland können die erforderlichen laufenden Aufwände eines Childhood-Hauses konkreter geschätzt werden. Diese Erfahrungswerte können mit den Erfahrungen der einzelnen Childhood-Haus-Standorte verglichen werden, um detailliertere Einblicke in die Ressourcenbedarfe zu gewinnen. So können standortspezifische Variationen in Ressourcenbedarfen sichtbar gemacht und quantifiziert werden. Unsere Analyse hat gezeigt, dass sich die standortspezifischen Variationen auf die Aktivitäten der Fachkräfte und Prozesse der Zusammenarbeit auswirken. Werden in einem Childhood-Haus beispielsweise umfassendere psychotherapeutische Leistungen angeboten, führt dies zu höheren Personalbedarfen im Vergleich zu anderen Childhood-Häusern, in dem diese Leistungen nicht angeboten werden. Aufbauend auf unseren Ergebnissen könnten solche Unterschiede in Aktivitäten und Prozessen in Zukunft systematisch beschrieben werden. Anschließend können die Auswirkungen auf die erforderlichen Ressourcen (z.B. Kompetenzen und Stellenanteile) geschätzt und mit Marktwerten (z.B. mit tarifvertraglichen Gehältern) beziffert werden. Dieses Vorgehen ermöglicht ein tieferes Verständnis der finanziellen Konsequenzen von unterschiedlichen Aktivitäten und Kooperationsstrukturen, die sich im Rahmen der Ausgestaltung des Childhood-Haus-Konzepts entwickeln.

## Zusätzliche und nicht direkt greifbare Ressourcen

Auch kooperierende Institutionen, wie Gerichte, Jugendämter oder Ermittlungsbehörden bringen Ressourcen in die Arbeit der Childhood-Häuser ein, z.B. für

die Teilnahme an Kooperationstreffen, institutionsübergreifende Schulungen, Abstimmungsprozesse oder zusätzliche Anfahrtswege. Unsere Analyse zeigte zudem, dass Fachkräfte durch ihre Care-Praktiken auf die Bedürfnisse der Kinder eingehen und damit kindgerecht arbeiten. Dies erfordert zeitliche Flexibilität und benötigt entsprechende personelle Ressourcen (siehe Kap. 4.3). Darüber hinaus berichteten Fachkräfte über Aufwände, die außerhalb der regulären Öffnungszeiten eines Childhood-Hauses entstehen, z.B. für zu bearbeitende Fälle. Im Rahmen einer ganzheitlichen Perspektive sollten auch solche Ressourcenbedarfe Berücksichtigung finden, die weniger greifbar und schwieriger zu erfassen sind. Zur Spezifizierung solcher Aufwände braucht es ein Vorgehen zur Dokumentation, das zusammen mit den beteiligten Institutionen entwickelt wird. Zudem sollten für ein Gesamtverständnis der Ressourcenbedarfe weitere Standorte analysiert werden, um die finanziellen Konsequenzen unterschiedlicher Aktivitäten und Formate der Zusammenarbeit an den Standorten zu berücksichtigen.

### Unterschiedliche Ressourcenbedarfe je Entwicklungsphase

In der ökonomischen Betrachtung des Childhood-Haus-Konzepts muss berücksichtigt werden, dass die erforderlichen Ressourcen für ein Childhood-Haus stark von der jeweiligen Entwicklungsphase abhängen (siehe Abbildung 2). Für jedes Childhood-Haus sind zu Beginn strukturelle Investitionen in die räumliche und technische Infrastruktur notwendig. Dies umfasst einmalige Investitionskosten für den Kauf, und/oder den Umbau einer Gebäudeeinheit sowie für Renovierungsarbeiten, eine kindgerechte Einrichtung und die Anschaffung der Technik zur Durchführung audiovisueller Vernehmungen. Zudem entstehen personelle Aufwände für eine Projektleitung und Koordinierungsstelle am Standort und die Begleitung durch die World Childhood Foundation Deutschland. Ab der Anlaufphase gehen die Kosten vor allem in Personalkosten für die multidisziplinären Fachkräfte im Childhood-Haus über, wobei diese Ressourcenbedarfe mit zunehmendem Fallaufkommen, erweiterten Aktivitäten und Netzwerken im Regelbetrieb steigen.

Die Personalkosten hängen zusätzlich von den vereinbarten Öffnungszeiten eines Childhood-Hauses ab, die die Arbeitszeiten der Fachkräfte mitbestimmen. Zudem beeinflussen die Öffnungszeiten, wie viele Fälle bearbeitet werden können und somit, wie viele Fälle an ein Childhood-Haus vermittelt werden. Die begrenzten Öffnungszeiten und die damit zusammenhängenden personellen Verfügbarkeiten („Terminbetrieb“) führen dazu, dass insbesondere für akute Fälle (z.B. nachts) das Childhood-Haus z.B. nicht für eine medizinische Untersuchung genutzt werden

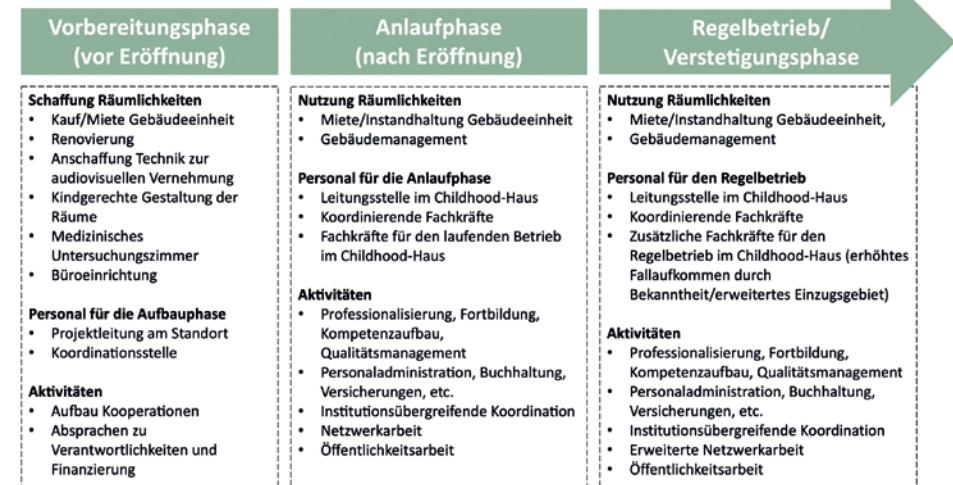


Abbildung 2: Ressourcenbedarfe je Entwicklungsphase, eigene Darstellung basierend auf eigenen Ergebnissen und Dokumenten der WCFD.

kann. Für ein umfassendes Bild der Gesamtkosten eines Childhood-Hauses braucht es daher die Berücksichtigung solcher Einflussfaktoren und eine langfristige Betrachtung, die Veränderungen je nach Entwicklungsphase berücksichtigt. Eine langfristige Betrachtung ist auch erforderlich, um mögliche Auswirkungen auf Traumafolgekosten sichtbar zu machen. Traumafolgekosten können über die gesamte Lebensspanne eines Menschen entstehen und können durch eine frühe, koordinierte und kindgerechte Versorgung in einem Childhood-Haus möglicherweise reduziert werden.

### Mehrwerte des Childhood-Haus-Konzepts

Als Basis für zukünftige Analysen zur konkreteren Beschreibung und Bewertung des gesellschaftlichen Nutzens des Childhood-Haus-Konzepts haben wir zunächst beabsichtigte Mehrwerte aus den Barnahus Standards entnommen. Diese haben wir mit den Ergebnissen aus der EvaChild-Studie ergänzt. Dabei zeigte sich, dass Mehrwerte des Childhood-Haus-Konzepts auf unterschiedlichen Ebenen entstehen können.

#### Mehrwerte auf individueller Ebene

Auf der individuellen Ebene entstehen Mehrwerte für Kinder, Eltern und Fachkräfte. Kinder erhalten eine Möglichkeit zur Partizipation, fühlen sich mit ihren

Anliegen gehört und ernst genommen und können dadurch Sicherheit, Kontrolle und Selbstwirksamkeit gewinnen. Sie erhalten entwicklungsgerechte Informationen und können zu Fachkräften eine vertrauensvolle Beziehung aufbauen. Das Childhood-Haus kann zudem potenziell dazu beitragen, die Zahl der Kontakte von Kindern mit Fachkräften an unterschiedlichen Orten zu reduzieren.

Eltern können in Childhood-Häusern eine vertrauensvolle Beratung sowie Orientierung bezüglich des Umgangs mit schwierigen Situationen, Unterstützungsangebote und Beratung zu Strafverfahren erhalten. Eltern berichteten, dass sie durch die Beratung emotionale Unterstützung und Handlungssicherheit erfuhren (siehe Kap. 4.4).

Die Fachkräfte, die in einem Childhood-Haus arbeiten oder mit diesem kooperieren, erfahren ebenfalls vielfältige Mehrwerte. Sie berichteten u.a. von gesteigertem Fachwissen, wechselseitigem Lernen und einer Erweiterung ihrer professionellen Perspektiven. Zudem beschrieben sie ein gesteigertes Gefühl von Handlungssicherheit sowie eine spürbare Entlastung in ihrer Arbeit (siehe Kap 4.2 und 4.5).

### **Mehrwerte auf kollektiver Ebene**

Childhood-Häuser können auch Mehrwerte auf institutioneller und gesellschaftlicher Ebene erzielen. Solche kollektiven Mehrwerte entstehen durch die multidisziplinäre und institutionsübergreifende Zusammenarbeit in Childhood-Häusern, die strukturelle Veränderungsprozesse anstößt und dadurch z.B. zu einem koordinierten Vorgehen, Klärung von Zuständigkeiten beteiligter Institutionen, zu vereinfachten Kommunikationswegen und zur Qualitätsentwicklung beitragen können. Zudem kann das Childhood-Haus-Konzept zur Entwicklung neuer gemeinsamer Verantwortungsstrukturen in der Bearbeitung von Fällen beitragen.

Die multidisziplinäre und institutionsübergreifende Zusammenarbeit kann innovationsfördernd wirken und zur Weiterentwicklung regionaler Netzwerke im Kinderschutz beitragen. Zusätzlich können kindgerechte Vorgehensweisen Kinder unterstützen, sich zu öffnen, was zu detaillierten Aussagen und einer potenziell höheren Qualität von polizeilichen und ermittlungsrichterlichen Vernehmungen beitragen kann. Childhood-Häuser tragen zudem durch ihre Netzwerkarbeit auch zu Entwicklungen auf gesamtgesellschaftlicher Ebene bei, z.B. indem sie sich in den Diskurs über die Umsetzung von Kinderrechten einbringen und zu mehr öffentlichem Bewusstsein zu Gewalt gegenüber Kindern beitragen.

### **Erfassung der Mehrwerte**

Da es für die Erfassung der vielfältigen individuellen und kollektiven Mehrwerte aktuell keine Standards gibt (Engel et al. 2021; Shiell & Hawe 1996), müssen die Mehrwerte zunächst besser verstanden und beschrieben werden. Zur Entwicklung geeigneter Ansätze zur Erfassung von Mehrwerten wird die Einbindung von Kindern, Eltern, Fachkräften und den beteiligten Institutionen, wie in unserer Studie, empfohlen. Alle Mehrwerte in einem gemeinsamen Nenner oder Indikator zusammenzufassen, wird weder machbar noch zielführend sein. In der Eva-Child-Studie haben wir konzeptionelle Grundlagen gelegt, um die Mehrwerte des Childhood-Haus-Konzepts zu erfassen und Vorschläge zu geeigneten methodischen Ansätzen zu deren weiteren Erforschung entwickelt. Fragen zur Priorisierung und Beschreibung dieser Mehrwerte im Sinne ihres ‚gesellschaftlichen Werts‘ müssen weiter gesundheitsökonomisch erforscht werden, um konkretere Kosten-Nutzen-Aussagen treffen zu können.

### **Das Verhältnis zwischen Ressourcen und Mehrwerten**

Das Verhältnis zwischen den Ressourcen, die in ein Childhood-Haus investiert werden, und den letztendlich erzielten Mehrwerten wird durch unterschiedliche Faktoren bestimmt. Es ist das Ergebnis einer komplexen Wechselwirkung von Aktivitäten und Prozessen innerhalb eines Childhood-Hauses und der Zusammenarbeit mit zahlreichen Institutionen im jeweiligen Kontext und Einzugsgebiet eines Childhood-Hauses. Die Barnahus Standards bilden dabei den groben Rahmen. Das Engagement und die Ideen der beteiligten Fachkräfte sowie die spezifische Expertise und Logiken der Institutionen sowie finanzielle und andere Regelungen vor Ort beeinflussen letztlich deren konkrete Umsetzung.

Die konkreten Aktivitäten (z.B. medizinische Untersuchungen, Beratungsgespräche und Therapieangebote) und die Art und Weise ihrer Umsetzung in einem Childhood-Haus bestimmen den erforderlichen Ressourcenbedarf. Auch die Komplexität des Falls und die Familiensituation des Kindes (siehe Kap. 4.1) führen zu mehr oder weniger Abstimmungsbedarfen und Arbeitsaufwänden und können sich auch auf die erzielten Mehrwerte auswirken. So kann es trotz optimaler Begleitung eines Falles im Childhood-Haus notwendig werden, ein Kind wiederholt zu vernehmen. Dies ist beispielsweise der Fall, wenn sich die Beweislage ändert und ergänzende Fragen oder Vernehmungen erforderlich sind (z.B. durch Aussagen neuer Zeug\*innen) (siehe dazu auch Kap. 4.1). Die Erfassung der Dynamiken zwischen

dem Kontext, dem Childhood-Haus und den Fallkonstellationen ist essenziell, um zu verstehen, weshalb sich Ressourcenbedarfe zwischen Childhood-Häusern unterscheiden. Als Ergebnis unserer konzeptionellen Analyse stellt Abbildung 3 eine Übersicht der Perspektive dar, die es braucht, um den dynamischen und komplexen Zusammenhang zwischen investierten Ressourcen und erzielten Mehrwerten in Childhood-Häusern zu verstehen. Dies wird in unserer geplanten wissenschaftlichen Publikation in Form einer ausführlichen Visualisierung konkretisiert, z.B. in Form eines Logischen Modells. Die Publikation wird auch die erforderlichen methodischen Weiterentwicklungen diskutieren. Hierzu gehört u.a. ein fortlaufendes Monitoring der Ressourcenverbräuche, Mehrwerte sowie der kontextuellen Unterschiede an den Standorten anhand von qualitativen und quantitativen Daten.

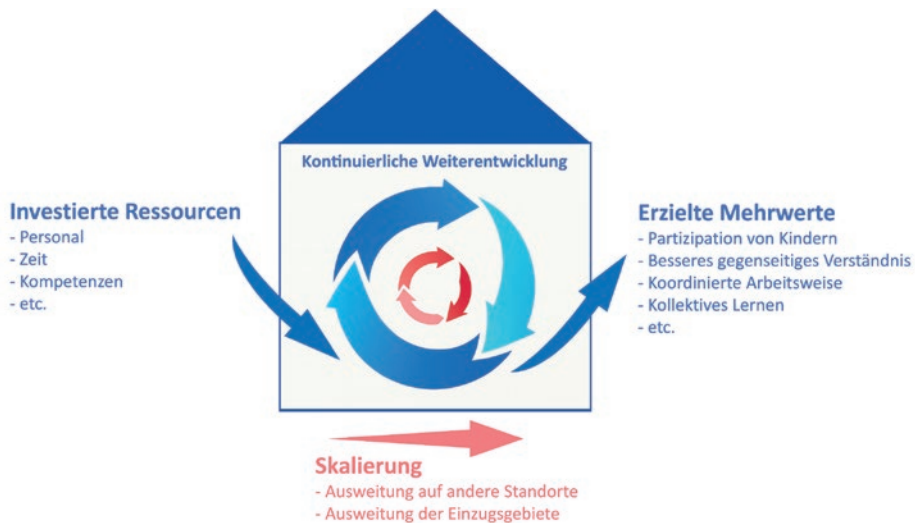


Abbildung 3: Perspektive auf das dynamische Verhältnis zwischen investierten Ressourcen und Mehrwerten; eigene Darstellung.

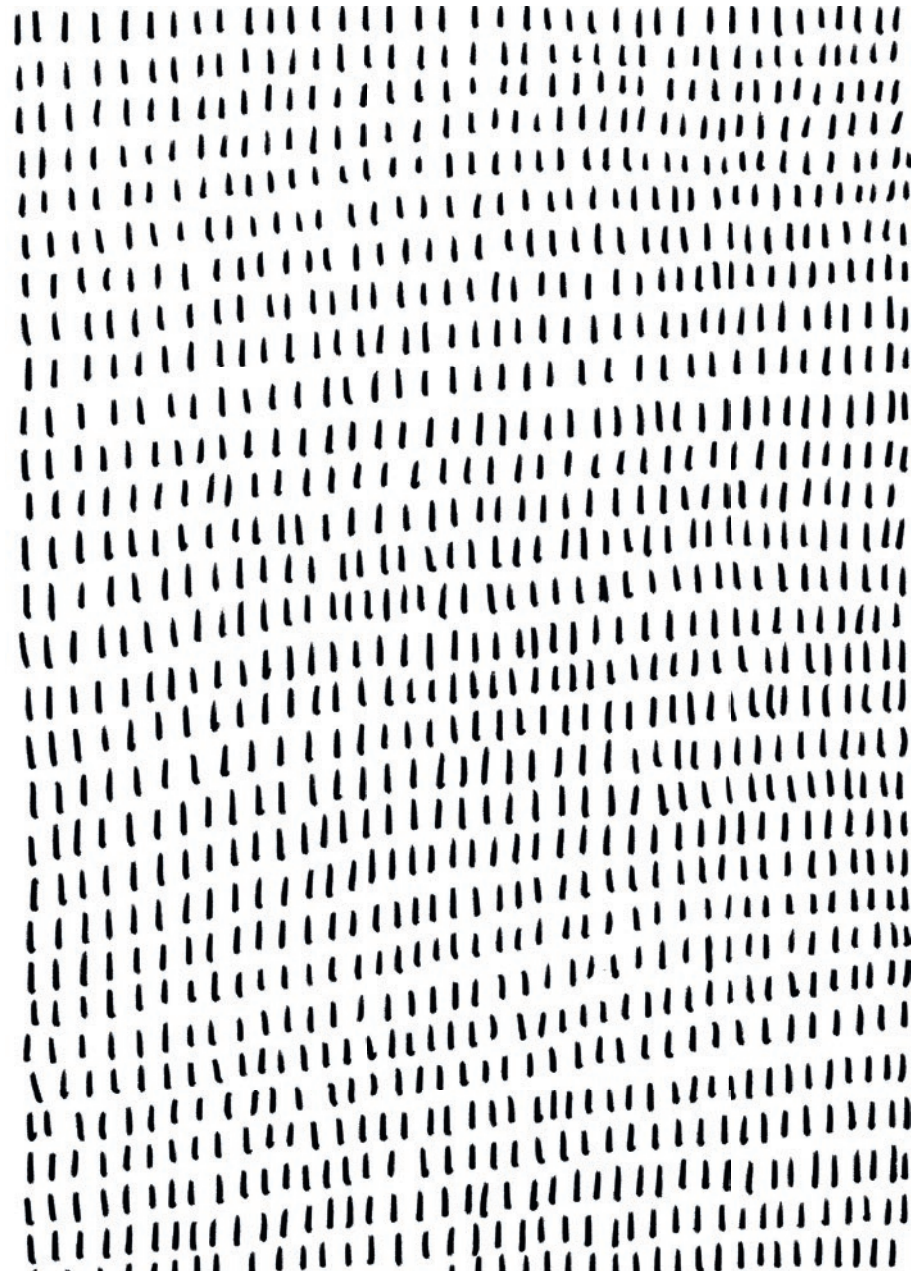
Daten zu kontextuellen Unterschieden sind auch essentiell, um zu verstehen, inwiefern ein Childhood-Haus im Vergleich zu vorhandenen Aktivitäten und Strukturen in einer Region eine Neuerung darstellt bzw. welches Potenzial es hat, einen Mehrwert zu generieren. An einem Standort, an dem beispielsweise bereits audiovisuelle Vernehmungen bei Polizei und bei Gericht möglich sind, mag die audiovisuelle Vernehmungseinheit des Childhood-Hauses in technischer Hinsicht keine Neuerung darstellen, wohl aber im Hinblick auf das kindgerechte Umfeld.

Abbildung 3 zeigt zudem die Lernprozesse auf, die in Childhood-Häusern stattfinden (siehe auch Kap. 4.6). Diese kollektiven Lernprozesse, die sich aus der konkreten Ausgestaltung und Weiterentwicklung des Childhood-Haus-Konzepts im regionalen Kontext ergeben, sind Kernbestandteil von Innovationsprozessen (Seelos & Mair, 2016). Sie generieren Wissen und tragen zu neuen Lösungsansätzen bei. Wenn diese Lösungsansätze bedarfsorientiert erfolgreich skaliert werden, können sie zu nachhaltigen Mehrwerten in der Fläche beitragen (Seelos & Mair, 2016). Zur Entfaltung dieses Innovations- und Transformationspotenzials sollten zukünftige Finanzierungsmodelle daher diese Entwicklungslogik sozialer Innovationen berücksichtigen und den Childhood-Häusern ausreichend finanzielle Ressourcen über einen längerfristigen Zeitraum zur Verfügung stellen, um Spielraum zur Erprobung neuer Prozesse und Vorgehensweisen sowie zur Weiterentwicklung vorhandener Kooperationen zu bieten.

## Schlussfolgerung

Die Ergebnisse unserer ökonomischen Betrachtung des Childhood-Haus-Konzepts verdeutlichen, dass die notwendigen Ressourcen für ein Childhood-Haus und die erzielten Mehrwerte divers und vielfältig sind. Sie verändern sich dynamisch – in Abhängigkeit von der jeweiligen Entwicklungsphase, der historischen Entwicklung, den institutionellen Rahmenbedingungen, den beteiligten Akteuren sowie weiteren Kontextfaktoren am Standort. Die Vorbereitungsphase, Anlaufphase und der Regelbetrieb benötigen unterschiedliche Ressourcen – von Investitionen in bauliche und technische Rahmenbedingungen zu Beginn bis hin zu laufenden Aufwänden für beispielsweise multidisziplinäres Personal, institutionsübergreifende Koordination und Anfahrtswege. Die Vielfalt der an der Finanzierung beteiligten Institutionen und die zum Teil nicht direkt greifbaren Ressourcenbedarfe erfordern eine umfassende ganzheitliche, system- und sektorenübergreifende ökonomische Betrachtung und ein diesbezügliches Monitoring. Hierzu braucht es vertiefende ökonomische Analysen aus der Perspektive einzelner beteiligter Institutionen sowie aus systemübergreifender Perspektive. Zur Abbildung der Unterschiede zwischen Standorten und der dynamischen Entwicklungen über die Zeit sollten Ressourcenverbräuche über einen längerfristigen Zeithorizont begleitend erfasst werden.

Das Childhood-Haus-Konzept erzielt Mehrwerte auf individueller und kollektiver Ebene. Es schafft Räume des Vertrauens, der multidisziplinären und institutionsübergreifenden Zusammenarbeit und des gemeinsamen Lernens. Dadurch fördert das Childhood-Haus-Konzept Innovations- und Transformationsprozesse im Kinderschutz. Um diese Mehrwerte sichtbar zu machen und sie im Sinne ihres ‚gesellschaftlichen Werts‘ zu beschreiben und ins Verhältnis zu den erforderlichen Ressourcen zu setzen, braucht es eine Kombination quantitativer und qualitativer Methoden, die über klassische Kosten-Nutzen-Kalkulationen hinausgehen. Unsere Ergebnisse liefern konzeptionelle Grundlagen für eine weiterführende ökonomische Analyse. Eine vertiefende ökonomische Analyse kann wichtige Erkenntnisse zu dem komplexen, dynamischen Zusammenhang zwischen investierten Ressourcen und erzielten Mehrwerten liefern, Ressourcenbedarfe quantifizieren und Mehrwerte des Childhood-Haus Konzepts in ihrer Tiefe und Vielfalt beschreiben. Diese Erkenntnisse können Entscheidungen zur Weiterentwicklung des Childhood-Haus-Konzepts sowie den Dialog zu finanziellen Zuständigkeiten unterstützen.



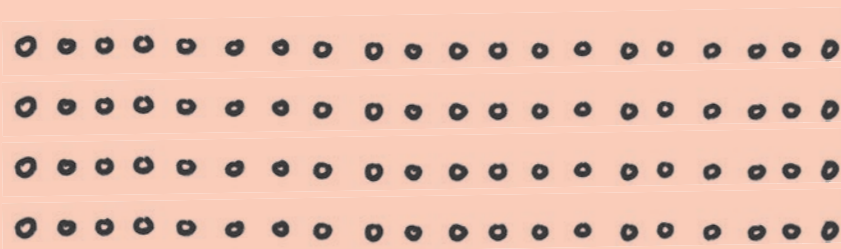
## 5. Schlussbetrachtung

Die Ergebnisse unserer EvaChild-Studie verdeutlichen das Potenzial des Childhood-Haus-Konzepts: Es schafft Räume, in denen kindgerechtes Arbeiten (Kap. 4.2), Partizipation von Kindern (Kap. 4.3), vereintes Arbeiten über Disziplinen und Institutionen hinweg (Kap. 4.5) und kollektives Lernen (Kap. 4.6) nicht nur möglich, sondern auch gelebte Praxis werden.

Gleichzeitig zeigt sich deutlich, dass eine längerfristige und ausreichende Finanzierung der entscheidende Hebel für die Umsetzung, Verstetigung, generierte Mehrwerte und Weiterentwicklung des Konzepts sind. Die Arbeit eines Childhood-Hauses geschieht nicht isoliert, sondern als dynamische und in fortlaufender Weiterentwicklung begriffene Praxis – eingebettet in ein ebenfalls komplexes und dynamisches System, das stabile Rahmenbedingungen braucht, um nachhaltig wirken zu können. Verstetigung und Weiterentwicklung gelingen nur dort, wo eine verlässliche Ressourcenausstattung den tatsächlichen Bedarf deckt und Planungssicherheit für Fachkräfte gewährleistet ist.

Um das Potenzial des Childhood-Haus-Konzepts an den Standorten vollumfänglich auszuschöpfen, braucht es Zeit. Ein Blick nach Europa zeigt: Auch in anderen Ländern befinden sich Barnahus-Einrichtungen in unterschiedlichen Entwicklungsphasen. Wie das Barnahus Network hervorhebt, beeinflussen rechtliche, strukturelle und organisatorische Rahmenbedingungen die Entwicklung und Umsetzung der Qualitätsstandards und möglicherweise auch die Wirkung und Mehrwerte erheblich. Selbst unter günstigen Voraussetzungen erfordert es Zeit, alle Elemente sinnvoll zu verbinden und stabile, multidisziplinäre und institutionsübergreifende Teams aufzubauen (Barnahus Network).

Unsere Ergebnisse verdeutlichen, dass die Wirkung des Childhood-Haus-Konzepts vor allem aus der produktiven Aushandlung gemeinsamer Praktiken entsteht – durch Care-Praktiken, partizipative Ansätze und eine konsequente Kindzentrierung. Das Childhood-Haus-Konzept fungiert dabei als ‚Boundary Spanner‘, indem es unterschiedliche institutionelle Logiken miteinander verbindet und kollektive Lernprozesse ermöglicht. Die Aussagen der Fachkräfte zeigen eindrücklich, wie wichtig ein situationsbezogenes, responsives und adaptives Vorgehen sowie kindgerechte Rahmenbedingungen (Räume, Materialien, Abläufe und Sprache) in der täglichen Arbeit mit Kindern, die Gewalt erfahren haben, sind.



Eines steht fest: Der Erfolg des Childhood-Haus-Konzepts hängt untrennbar mit dem Engagement, der Haltung und der Fachkompetenz jener Menschen zusammen, die täglich mit den Kindern arbeiten. Sie tragen die Idee des Konzepts in die Praxis – durch ihr Wissen, ihre Empathie und ihre Fähigkeit, institutionelle Grenzen zu überwinden und sich gemeinsam weiterzuentwickeln. Unsere Ergebnisse zeigen, dass strukturelle Sicherheit eine zentrale Voraussetzung für die Wirkung des Childhood-Haus-Konzepts darstellt – insbesondere für die kontinuierliche Reflexion durch Fachkräfte, Teams und kooperierende Institutionen sowie für die Möglichkeit, zeitlich flexibel zu agieren und individuell auf Kinder und Eltern einzugehen. Nur wenn diese strukturelle Grundlage gesichert ist, kann das Childhood-Haus sein volles Potenzial entfalten.

Die Schlussfolgerungen aus unserer Studie decken sich mit den fünf ineinandergreifenden Forderungen, die im Positionspapier der World Childhood Foundation Deutschland aufgeführt sind (Positionspapier: Ein Schlüssel für den Kinderschutz Was braucht es für eine tragfähige Versorgungsstruktur?, 2025):

- Dauerhafte Finanzierung: Die Verstetigung und der Ausbau der Childhood-Häuser müssen durch eine planbare und verlässliche Finanzierung gesichert werden.
- Qualitätssicherung: Die konsequente Umsetzung der Barnahus-Qualitätsstandards gewährleistet eine einheitlich hohe Qualität in allen Einrichtungen.
- Rechtlicher Rahmen: Eine klare gesetzliche Grundlage ist erforderlich, um Betrieb, Weiterentwicklung und Koordination zwischen Bund, Ländern und Kommunen abzusichern.
- Strukturförderung: Kernpersonal (Soziale Arbeit, Medizin, Psychologie, Polizei, Justiz) sowie räumliche und technische Infrastruktur, Fort- und Weiterbildungen und Supervision müssen langfristig abgesichert sein.
- Bundesweite Koordination: Der Bundesverband der Childhood-Häuser sollte gezielt gefördert werden, um Skalierung, Qualitätsentwicklung, Evaluation, Forschung, Weiterbildung und Interessenvertretung bundesweit voranzubringen.

Die Umsetzung von Kinderrechten und Kinderschutz sind keine optionale Aufgabe, sondern eine grundlegende Verpflichtung demokratischer Gesellschaften. Gewalt gegen Kinder ist ein vielschichtiges, sich wandelndes Phänomen – seine wirksame Bearbeitung erfordert lernende Organisationen, die kontinuierlich reflektieren, kooperieren und sich weiterentwickeln. Organisationales Lernen wird so zum zentralen Motor für die Umsetzung der UN-Kinderrechtskonvention und für eine fortlaufende Qualitätsentwicklung im Kinderschutz in Deutschland.

Aufbau, Verstetigung und Weiterentwicklung von Childhood-Häusern in Deutschland sollte daher als gesamtgesellschaftliches Gemeinschaftsprojekt verstanden werden – getragen von Politik, Fachpraxis, Wissenschaft und Zivilgesellschaft. Das Childhood-Haus-Konzept birgt ein erhebliches gesellschaftliches Transformationspotenzial: Es steht für eine Kultur des Hinsehens, des Vertrauens, der gemeinsamen Verantwortung und der Zusammenarbeit – und bietet Kindern einen sicheren Ort, an dem ihre Rechte geschützt, ihre Stimmen gehört und sie in ihrer Selbstwirksamkeit gestärkt werden.



# Literatur

- Abma, T. A., & Widdershoven, G. A. M. (2011). Evaluation as a relationally responsible practice. In *Handbook for qualitative inquiry* (pp. 669–680). SAGE Publications Ltd.
- Arnstein, S. R. (1969). A ladder of citizen participation. *Journal of the American Institute of Planners*, 35(4), 216–224.
- Arnstein, S. R. (2019). A ladder of citizen participation. *Journal of the American Planning Association*. American Planning Association, 85(1), 24–34.
- Baart, A., & Timmerman, G. (2024). *Relational caring and presence theory in health care and social work*. Policy Press.
- Bakketeig, E., Johansson, S., Kaldal, A., & Stefansen, K. (2024). Deliberating the conditions for implementing the Barnahus model: Knowledge drawn from an institutional analysis. In *Justice and Recovery for Victimised Children* (pp. 249–277). Springer International Publishing.
- Banke-Thomas, A. O., Madaj, B., Charles, A., & Van Den Broek, N. (2015). Social Return on Investment (SROI) methodology to account for value for money of public health interventions: a systematic review. *BMC Public Health*, 15(1), 582.
- Barnahus Network. (n.d.). Progress in Europe. Retrieved 1 October 2025, from <https://barnahus.eu/barnahus/the-practice-in-barnahus/progress-in-europe/>
- Barnahus Network. (n.d.). About Barnahus. A Scandinavian Word for “Children’s House”. Retrieved 19 June 2025, from <https://barnahus.eu/barnahus/about-barnahus/>
- Berger, P. L., & Luckmann, T. (2010). *Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit: Eine Theorie der Wissenssoziologie [The social construction of reality. A Treatise in the Sociology of Knowledge]*. S. Fischer.
- Braun, V., Clarke, V., Hayfield, N., Davey, L., & Jenkinson, E. (2022). Doing reflexive thematic analysis. In *Supporting Research in Counselling and Psychotherapy* (pp. 19–38). Springer International Publishing.
- Bundeskriminalamt. (2025). Sexueller Missbrauch von Kindern: Fallzahlen bleiben 2024 auf hohem Niveau. [https://www.bka.de/DE/Presse/Listenseite\\_Pressemitteilungen/2025/Presse2025/250821\\_PM\\_BLB\\_SexualdelikteNvKindernuJugendlichen.html](https://www.bka.de/DE/Presse/Listenseite_Pressemitteilungen/2025/Presse2025/250821_PM_BLB_SexualdelikteNvKindernuJugendlichen.html)
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. (2022). Übereinkommen über die Rechte des Kindes. VN-Kinderrechtskonvention im Wortlaut mit Materialien. <https://www.bmbfsfj.bund.de/resource/blob/93140/fe59de84a8fc3a6ff-c61e8a5559cac9d/uebereinkommen-ueber-die-rechte-des-kindes-data.pdf>
- Carroll, J. S., & Edmondson, A. C. (2002). Leading organisational learning in health care. *Quality & Safety in Health Care*, 11(1), 51–56.
- Childhood Deutschland. (2022, April 30). Konzept. <https://www.childhood-de.org/childhood-haus/konzept/>
- Council Of The Baltic Sea States. (n.d.). PROMISE Barnahus Network. Retrieved 1 October 2025, from <https://cbss.org/promise-barnahus/>
- De Blust, S., Devisch, O., & Schreurs, J. (2019). Towards a situational understanding of collective learning: A reflexive framework. *Urban Planning*, 4(1), 19–30.
- Deeding, C., Groot, B., Slager, M., & Abma, T. (2023). Building an alternative conceptualization of participation: from shared decision-making to acting and work. *Educational Action Research*, 31(5), 868–880.
- Engel, L., Bryan, S., & Whitehurst, D. G. T. (2021). Conceptualising ‘benefits beyond health’ in the context of the quality-adjusted life-year: A critical interpretive synthesis. *PharmacoEconomics*, 39(12), 1383–1395.
- Friedland, R. (1991). Bringing society back in: Symbols, practices, and institutional contradictions. *The new institutionalism in organizational analysis*. 232–263.
- Gherardi, S. (2001). From organizational learning to practice-based knowing. *Human Relations*, 54(1), 131–139.
- Gherardi, S. (2006). *Organizational knowledge: the texture of workplace learning*. Blackwell Publishing.
- Gherardi, S., & Rodeschini, G. (2016). Caring as a collective knowledgeable doing: About concern and being concerned. *Management Learning*, 47(3), 266–284.
- Göpel, M. (2025, September 16). Maja Göpel über die Zahlen der Ökonomie: Wow, Wachstum! Die Tageszeitung. <https://taz.de/Maja-Goepel-ueber-die-Zahlen-der-Oekonomie/!vn6113912/>
- Greenwood, R., Raynard, M., Kodeih, F., Micelotta, E. R., & Lounsbury, M. (2011). Institutional complexity and organizational responses. *Academy of Management Annals*, 5(1), 317–371.
- Hakkaart-van Roijen, L., Peeters, S., Kanters, T., Thielen, F., & Trimbos, B. W. (2024). *Costing manual: Methods and References Prices for Economic Evaluations in Healthcare*. National Health Care Institut. The Netherlands.
- Haldorsson, O. L. (2025, August). Barnahus Standard on Child Protection. Implementation Handbook. Council of the Baltic Sea States. [https://childrenatrisk.cbss.org/wp-content/uploads/sites/10/2025/08/Implementation-handbook-BQS-11\\_Final-incl-Annexes.pdf](https://childrenatrisk.cbss.org/wp-content/uploads/sites/10/2025/08/Implementation-handbook-BQS-11_Final-incl-Annexes.pdf)
- Haldorsson, O. L. (originally published 2017, reissued 2019). *Barnahus Quality*

Standards Summary. Barnahus Network. [https://barnahus.eu/wp-content/uploads/2025/01/Guidance\\_short\\_A5-FINAL.pdf](https://barnahus.eu/wp-content/uploads/2025/01/Guidance_short_A5-FINAL.pdf)

Helling-Bakki, A. (2022). Kindzentrierte Perspektive und gebündelte Kompetenzen. <https://dokumente.landtag.rlp.de/landtag/vorlagen/2542-V-18.pdf>

Helling-Bakki, A., Klingenhäger, F., & Bader, J. (2023). Das Childhood-Haus-Konzept: Das Kind im Mittelpunkt. In E. Marks, C. Heinzelmann, & G. R. Wollinger (Eds), *Kinder im Fokus der Prävention. Ausgewählte Beiträge des 27. Deutschen Präventionstages*. Forum Verlag Godesberg GmbH.

Hinings, C. R., & Tolbert, P. S. (2008). Organizational institutionalism and sociology: A reflection. In *The SAGE Handbook of Organizational Institutionalism* (pp. 473–490). SAGE Publications Ltd.

Janssen, J. (2025). Het geweld achter cijfers. Interpretieren en duiden van cijfers over geweld in afhankelijkheidsrelaties. Boom.

Johansson, S., Stefansen, K., & Kaldal, A. (2024). Diffusion and translation of the Barnahus model through the lens of institutional tensions. In *Justice and recovery for victimised children: Institutional tensions in Nordic and European barnahus models*. library.oapen.org.

Koalitionsvertrag zwischen CDU, CSU und SPD. 21. Legislaturperiode (Z. 3194f). (2025). [https://www.koalitionsvertrag2025.de/sites/www.koalitionsvertrag2025.de/files/koav\\_2025.pdf](https://www.koalitionsvertrag2025.de/sites/www.koalitionsvertrag2025.de/files/koav_2025.pdf)

Krlev G., Münscher, R., Mülbart K. (2013) Social Return on Investment (SROI): state-of-the-Art and Perspectives. A Meta-Analysis of practice in Social Return on Investment (SROI) studies; published 2002-2012, Centre for Social Investment, Heidelberg University.

Latour, B. 2010. *Reassembling the Social: An Introduction to Actor-Network-Theory*. Clarendon Lectures in Management Studies. Cary, NC: Oxford University Press.

Lave, J., & Wenger, E. (1991). *Learning in doing: Social, cognitive and computational perspectives: Situated learning: Legitimate peripheral participation*. Cambridge University Press.

Lundy, L. (2007). 'Voice' is not enough: conceptualising Article 12 of the United Nations Convention on the Rights of the Child. *British Educational Research Journal*, 33(6), 927–942.

Müller, D., Venedey, V., & Stock, S. (2021) Kosten und Nutzen. In Lauterbach, K. W., Stock, S., & Sauerland, S. (Eds.). *Gesundheitsökonomie: Lehrbuch für Mediziner und andere Gesundheitsberufe*. Hogrefe AG.

Mol, A. (2002). *The Body Multiple: Ontology in Medical Practice*. Durham, NC: Duke University Press.

Mol, A. (2008). *The logic of care*. Routledge.

Mol, A., Moser, I., & Pols, J. (Eds). (2010). *Care in practice*. transcript Verlag. <https://doi.org/10.1515/transcript.9783839414477>

Mountford, N., & Cai, Y. (2022). Towards a flatter ontology of institutional logics: How logics relate in situations of institutional complexity. *International Journal of Management Reviews*. <https://doi.org/10.1111/ijmr.12313>

Pollich, D. (2025, August 28). Sexualkriminalität. Bundeszentrale für politische Bildung; Bundeszentrale für politische Bildung. <https://www.bpb.de/themen/innere-sicherheit/dossier-innere-sicherheit/569782/sexualkriminalitaet/>

Positionspapier: Childhood-Häuser: Ein Schlüssel für den Kinderschutz. Was braucht es für eine tragfähige Versorgungsstruktur? (2025). World Childhood Foundation Deutschland. <https://www.childhood-de.org/wp-cotent/uploads/2025/10/25-10-01-Positionspapier-Bundesfoerderung-Childhood-Haus-Konzept-WCFD.pdf>

Reay, T., & Hinings, C. R. (2009). Managing the rivalry of competing institutional logics. *Organization Studies*, 30(6), 629–652.

Rioux, W., Viste, D., Robertson, S., Williamson, L., Miller, A., Poncellet, E., & Ghosh, S. M. (2025). Virtual/Mobile Overdose Response in Canada: A Social Return on Investment Analysis. *Value in Health*, 28(1), 42-50.

Schön, D. A. (1983). *Reflective Practitioner*. Basic Books.

Seelos, C., & Mair, J. (2016). When innovation goes wrong. *Stanford Social Innovation Review*. [https://ssir.org/articles/entry/when\\_innovation\\_goes\\_wrong](https://ssir.org/articles/entry/when_innovation_goes_wrong)

Shiell, A., & Hawe, P. (1996). Health promotion community development and the tyranny of individualism. *Health Economics*, 5(3), 241–247.

Simons, H., & Greene, J. C. (2018). *Democratic evaluation and care ethics* (M. Visse & T. A. Abma, Eds). Information Age Publishing.

Smets, M., Aristidou, A., & Whittington, R. (2017). Towards a practice-driven institutionalism. In *The SAGE Handbook of Organizational Institutionalism* (pp. 365–389). SAGE Publications Ltd.

Strafprozeßordnung (StPO) § 255a Vorführung einer aufgezeichneten Zeugenvernehmung. (n.d.). Bundesministerium Der Justiz Und Für Verbraucherschutz. [https://www.gesetze-im-internet.de/stpo/\\_255a.html](https://www.gesetze-im-internet.de/stpo/_255a.html)

Temina, O., Zvonareva, O., & Horstman, K. (2025). Invisible participation: Patients with oncological and rare diseases in Russia. *Science, Technology & Human Values*. <https://doi.org/10.1177/01622439241310741>

Thornton, P. H., Ocasio, W., & Lounsbury, M. (2015). The Institutional Logics Perspective. In *Emerging Trends in the Social and Behavioral Sciences* (pp. 1–22). John Wiley & Sons, Inc. <https://doi.org/10.1002/9781118900772.etrds0187>

Turba, H. (2018). Die Polizei im Kinderschutz. Springer Fachmedien Wiesbaden.

UNCRC. (1989). Unicef. The United Nations Convention on the Rights of the Child. <https://www.unicef.org.uk/wp-content/uploads/2016/08/unicef-convention-rights-child-uncrc.pdf>

van Hal, L. (2024). Het versterken van professionals in het publiek sociaal domein van werk en inkomen. <https://www.zuyd.nl/binaries/content/assets/zuyd/onderzoek/inaugurele-redes/lectorale-rede-lineke-van-hal.pdf>

Visse, M., & Abma, T. A. (2018). Evaluation for a caring society. Information Age Publishing.

Visser, E. L. (2024). Customized interactions: how street-level practitioners, managers, and policymakers accomplish and challenge the provision of customized social services. <https://repository.uhn.ru.nl/handle/2066/303335>

Ziegenhain, U., & Kindler, H. (2024). Vernachlässigung als Kindeswohlgefährdung. In Fegert, JM, Meysen, T, Kindler, H, Chauviré-Geib, K, Hoffmann, U, & Schumann, E (Ed.), Gute Kinderschutzverfahren: Tatsachenwissenschaftliche Grundlagen, rechtlicher Rahmen und Kooperation im familiengerichtlichen Verfahren (pp. 275–228). Springer.



© Kein Teil dieser Publikation darf ohne Genehmigung der Autoren veröffentlicht oder reproduziert, in einem Datenverarbeitungssystem gespeichert oder in irgendeiner Form durch Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder andere Mittel verbreitet werden.

